This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

A 477906 DUPL

ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

4733.

Wien,
ſeine Geſchicke
und
ſeine Denkwürdigkeiten.

Im
Vereine mit mehreren Gelehrten und Kunſtfreunden
bearbeitet und herausgegeben
durch

Joſeph Freyherrn von Hormayr

zu Hortenburg, des Leopoldordens Ritter, k. k. wirkl. Hofrath und Hiſtoriographen, Mitglied der k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künſte zu Wien, der königlichen Akademien von Göttingen und München, der philoſophiſchen Geſellſchaft zu Philadelphia, der ſchweizeriſchen geſchichtsforſchenden Freunde, der vaterländiſchen Geſellſchaft zu Breslau, der Geſellſchaften zur Ermunterung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde zu Dresden, Innsbruck und Brünn.

II. Jahrgang.

Erſter Band. Drittes Heft.

Wien, 1824.

Im Verlage der Franz Härter'ſchen Buchhandlung.

Gedruckt bey Franz Ludwig.

D3
847
.H82
v.6
pt.3

Naturane nobis hoc datum dicam, an errore quodam: ut cum ea loca videamus, in quibus viros memoria dignos multum esse versatos acceperimus, magis moveamur, quam siquando eorum ipsorum aut facta audiamus aut scriptum aliquod legamus? velut ego nunc moveor. Venit enim mihi Platonis in mentem, quem accepimus primum hic disputare solitum, cujus etiam illi hortuli propinqui, — hic Speusippus, hic Xenocrates, hic Polemo — — et Peripatetici veteres, quorum princeps Aristoteles; — — tanta vis admonitionis est in locis — ut me ipsum huc modo venientem primum ad se convertebat coloneus ille locus, cujus incola Sophocles ob oculos versabatur — nec ad hospitem ante divertebam, quam Pythagorae ipsum illum locum, ubi vitam ediderat, sedemque viderim; — locum ubi Demosthenes et Aeschines inter se decertare soliti sunt — in quo ad fluctum declamare solitus Demosthenes, ut fremitum assuesceret voce vincere?! — — Multa in omni parte indicia summorum virorum — id quidem in hac urbe infinitum: quacumque ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus.

CICERO DE FINIBUS BONOR. ET MALOR. V. 2., über Athen.

0916682-310

Inhalt.

Wiens Kirchen, Klöster und geistliche Körperschaften, — zuvörderst die erloschenen und aufgehobenen. — Die Templer. — Der heil. Geistorden zu Wien. — Der Adlerorden, der Drachenorden, die älteren und neueren Ritter von St. Georg. — Die Althannischen Christusritter. — St. Magdalena vor dem Schottenthor. — St. Nikola vor dem Stubenthor und St. Nikola in der Singerstraße. — Die Himmelspförtnerinnen. — St. Clara nächst dem Kärnthnerthor. — St. Jakob auf der Hilben. — Die Lorenzerinnen. — Die Siebenbüchnerinnen. — Das Königskloster nächst der Burg. — Die Büßerinnen bey St. Hieronymus. — Die Weißspanier und die Schwarzspanier. — Die Theatiner, Philippinerianer und Hieronymitaner. — Die Carmeliter auf der Leimgrube, die Paulaner auf der Wieden und die Kapuziner bey St. Ulrich. — Die Minoriten am Landhaus, nun in der Alsergasse. — Die obern und die untern Jesuiten und das Noviziathaus bey St. Anna. — Die Augustiner auf der Landstraße. — Das Chorherrnstift St. Dorothee.

Die Templer.

Wenn zuvörderſt von den erloſchenen, zerſtörten, oder aufgehobenen Klöſtern, Kirchen und geiſtlichen Körperſchaften der Stadt Wien und ihrer Vorſtädte die Rede iſt, ſo geziemt es wohl vor Allem des Tempelordens zu gedenken, den (wie wir in der Geſchichte Wiens VI. 56 — 60 erwähnten) Leopold der Glorreiche, nebſt den Rittern von St. Johannes-Spital zu Jeruſalem und den deutſchen Herren, von ſeinen Kreuzfahrten mit nach Wien gebracht haben ſoll? Er hatte mit den Templern bey Bethſaida, am heiligen Berge Tabor, am Jordan geſtritten, wie vor dem, ſeinem Vater und Bruder ſo verhängnißvollen Ptolomais und am Thurm von Damiate. — Doch bleibt es immer nur alte Sage, daß die Templer je ſelbſt in Wien gehauſet, daß ihnen Leopold die Marienkirche zwiſchen dem nachmahligen Stubenthor und Biberthurm, mit dem anſtoßenden Gebäude eingeräumt, daß er ſie dann anderswohin verſetzt und ihre bisherige Reſidenz, den aus Ungarn herbeygerufenen Mönchen des Predigerordens (Dominikanern) eingeräumt habe. — Lazius iſt weder eine gleichzeitige, noch minder eine verläßliche Quelle.

Die Dominikaner kamen so früh nach Wien, daß die Ritter des rothen Kreuzes, nur wenige Jahre in dem, nun seit sechs Jahrhunderten von jenen bewohnten Umkreis hätten weilen können. Auch wurde gelegenheitlich der Vertilgung des Ordens in Frankreich durch Philipp den Schönen und seiner langsamen und unblutigen Aufhebung in Deutschland bereits bemerkt, daß alle urkundliche Gewißheit von Besitzthümern des Tempelordens im Lande unter der Enns, einzig und allein auf zwey unbedeutenden Urkunden beruhe und daß von den meisten Orten Österreichs, wo Sagen und Mährchen und wo spätere Quellen die Templer hinsetzen, z. B. Petronell, Heimburg, Bertholdsdorf, Mödling, Eggenburg, Heiligenstadt, Neunkirchen, Asparn an der Zayra, Schöngrabern, Ebenfurt ꝛc. (M. S. Hormayr's Archiv für Geschichte, Statistik, Literatur und Kunst 1817 Nro. 84 und 96, dann 1818 Nro. 44, endlich Dec. 1822 Nro. 141 — 148,) ziemlich genügend dargethan werden könne, daß sie nicht dem Orden, sondern andern geistlichen Körperschaften, daß sie dem Herrn des Landes, oder verschiedenen mächtigen Baronen angehört haben. (VIII. 164.) Die eine dieser Urkunden, von dem verdienten Genealogen Freyherrn von Hohenegk aufbewahrt, bewährt, daß die Templer ihr Gut zu Schwechat, Fischamend und Rauchenwart, dem Herrn von Haßlau verkauft und sich über diesen Kauf auch mit dem Herrn, von Zelking, 1309 am Mathiastage verglichen haben. Durch die andere, vom 28. Sept. 1302 (Nro. 42. des Urk. Buchs,)

vertauscht Bruder Ekko, des Tempelordens Commenthur, Gebiethiger durch Böhmen, Mähren und Österreich und die Brüder des Tempelhauses in Tschaikowitz mit dem Schottner Abte Wilhelm, die dem erstern zuständige Abgabe vom Teinfaltshof in der Teinfaltsstrasse, mit andern von einer Bäckerey in der Radstraße (nun Dorotheer- und Neuburgergässe). — Unter den Zeugen sind vom Orden: der Ordensmeister, Bruder Sigfried von Brünn und Heinrich der Arzt ꝛc.

Aus Beyden geht hervor, daß der Templer Besitzthum in Österreich so unbedeutend gewesen, daß es gar keine eigne Comthurey gebildet, sondern bloß eine Zubehörde der mährisch-böhmischen ausgemacht habe. Weit begüterter waren sie im nachbarlichen Mähren. Der gewaltige Przemysl Ottokar und sein hochgesinnter Rath und Freund, Bischof Bruno zu Ollmütz hatten sie mit zu einem Schlußstein jener staatsklugen „Herrschaft durch Theilung" erkohren, die sich gleichzeitig auch in der Gründung des Ollmützer Lehenshofes und in jener Kette deutscher Ansiedlungen durch das ganze Riesengebirge und bis an die Karpathen hinunter kraftvoll aussprach. — Von den französischen Rittern, behielten den Leib die Flammen, die Seelen der Himmel, Geld und Gut König-Philipp. Seine Gier war gesättigt, seine Rache gekühlt, wiewohl er und Clemens V. allzubald jener Vorladung vor den Stuhl des ewigen Richters folgen mußten, die der edle Großmeister Jakob Molay vom Scheiterhaufen an sie gerichtet. — In den

meiſten Landen kamen ihre Güter an die Krone, in mehreren wurden die Johanniter ihre Erben; in Portugall und Arragon bildete das Tempelgut in der Folge die Grundlage, des Chriſtus- und Calatrava-Ordens. Ihr geringer Beſitz in Öſterreich war wahrſcheinlich ſchon verkauft, als auf der Synode zu Vienne des einſt ſo mächtigen, im Morgenlande vielfach entarteten, aber auch im Abendlande geſunkenen Ordens letzte Stunde ſchlug. — Man kennt die, auch im Lied und Bild gefeyerte Überlieferung von den letzten Templern, die mit ihrem Comthur, Wildgrafen Hugo, ihre Unſchuld betheuernd, vor die Mainzer Synode traten und zum Zeichen derſelben glühende Kohlen auf ihre Mäntel legten (Archiv Nro. 4 von 1818.) Sie blieben unverſehrt, und es vergönnte ihnen ein einhelliger Zuruf, ruhig und unbeirrt bey ihren Herbergen und Kirchen abzuſterben, oder das Ihrige zu verkaufen und in der Fremde und Ferne eine Stätte zu ſuchen, wo ſie das müde Haupt, ohne Schmach und Verfolgung niederlegen könnten, zur ewigen Ruhe.

Der heilige Geiſtorden zu Wien.

„Die Nationen (ſagt der große Johannes Müller) folgten zweyerley Geſetz. Vom Ganges bis an den Tajo, ja bis an die Pyrenäen, vom tatariſchen Gebirg bis in den Sand Nubiens, herrſchte der Koran. Der mindere Theil der Erde verehrte den Gekreuzigten. Unter der Standarte des falſchen Propheten ſtritten hundert Völker, vom Hirtenleben

abgehärtet, entflammt von südlicher Hitze, von dem Gedächtniß unglaublicher Triumphe, von einem, den Sinnen schmeichelnden Glauben. Bey ihnen wohnten damahls die Wissenschaften und die Künste blühten in ihrem Staat. Das Evangelium wurde von rauhen Barbaren vertheidigt, von Fürsten ohne Kriegskunst, von Völkern, kalt wie ihr Norden" Aus diesem Verhältniß zeigen sich die Kreuzzüge und Pilgerschaften weitweniger als Schwindel nach Abenteuern, wie als eine wichtige Klammer zur Vereinigung getrennter Welthälften, zur Kenntniß der Erde, zu Tausch und Handel, zu Milderung des eisernen Zeitgeistes, zur Erhebung des Unsichtbaren über das Sichtbare, ja zu brüderlicher Annäherung des Abendlandes selbst, dessen Völker und Staaten, gleich Inselgruppen aus einander lagen und sich wechselweise von ihren Ufern herüberdrohten, nur durch den gemeinsamen Glauben zusammen gehalten, und durch den, unsern barbarischen Ahnen gemeinsamen Vater und Vormund zu Rom.

Die Heereszüge und Wallfahrten nach dem heiligen Lande, jene wider die Araber auf der pyrenäischen Halbinsel und auf den Eylanden des Mittelmeeres, förderten, so wie späterhin gegen die heidnischen Wenden und Preußen das Pilgern nach Rom zu den Gräbern der Apostel, zu den Füßen des heiligen Vaters, zu den übrigen Wundern der ewigen Stadt, zu so manchem Gnadenbilde, um häufige Missethat habsüchtiger Gewalt, grausamer Rache, oder verwilderter Liebe zu sühnen. So erhoben sich aller Orten

Bethkirchlein und Hospitäler, Geistliche und Layen, Männer und Frauen, die sich der Labung der Pilger, der Rettung Verfolgter, der Pflege Kranker und Verwundeter weihten. — Der heil. Geist, von den frommen Gläubigen vorzugsweise ein Vater der Kranken und Armen gepriesen und daher Paraklet genannt, schien der oberste Schirmherr all dieser unzähligen Häuser, die aus der ganzen weiten Erde ein einziges Haus des ewigen Vaters zu bilden schienen. Deßhalb hießen auch fast alle diese Hospitäler: zum heil. Geist. — Ein eigner Orden von Chorherrn und Rittern, von dienenden Brüdern und Schwestern, breitete sich über Frankreich, Italien, England und Deutschland aus und faßte auch in Wien festen Fuß. Noch ist kein Vierteljahrhundert verflossen, als die Chorherrn des allerletzten Ordenshauses zu Memmingen in Schwaben, einst eine Filiale des Wiener Ordenshauses, der allgemeinen großen Säcularisation unterlagen.

Guido Graf von Montpellier, Zeitgenosse der letzten Tage des großen Barbarossa, der auch im gelobten Lande seinen Tod fand, war nur des Ordens Erneuerer. — Innocenz berief ihn 1204 nach Rom, um als Meister, das Ordenshaus Santa Maria in Sassia einzurichten. Rom und Montpellier blieben von dem an, die Mutterkirchen.

Leopold der Glorreiche und sein Kaplan und Arzt Gerard, Pfarrer zu Fellm oder Felling an der Piesting waren 1208 — 1211 die Stifter des Spitals mit der Capelle zum heil. Geist und der gegenüber-

ſtehenden Antoniuskirche jenſeits der Wien, auf der Stätte von der heutigen Carlskirche in die Plänkler- oder Panigelgaſſe hinein. (Die Stiftungsurkunden gibt die Anmerkung 8 des VI. Heftes S. 183—185.) — Dieß Spital iſt wohl zu unterſcheiden, von dem diesſeits der Wien, gerade vor dem Kärnthnerthor gelegenen heil. Geiſtſpital, welches, da beyde in der erſten türkiſchen Belagerung von 1529 von Grund aus zerſtört wurden, in das heutige Bürgerſpital in der Stadt nächſt eben dieſem Thore überging. — Am 21. April 1215 ſchenkte der junge Kaiſer Friedrich II. dem erſteren Hoſpital das Patronatsrecht der Pfarrkirche ſeiner Stadt Memmingen, Augsburger Bisthums. — Die Hoſpitaliter des heil. Geiſtes und St. Antons zu Wien waren Geiſtliche und Layen, zur Pflege der Kranken und Pilger durch Gelübde verbunden. Es iſt keine Spur, daß ſie, wie ihre franzöſiſchen Ordensbrüder, Waffen trugen und mitfochten in den frühern Kreuzzügen ins gelobte Land und auf die ägyptiſche Küſte, oder wider die Mauren in Spanien oder in den ſpätern wider die heidniſchen Preußen und wider die Türken. Ihre Vorſtände waren der Meiſter, ſein Vikar, der Hoſpitaliter, der Prior der Kirche, der Hauskämmerer, der Schatzmeiſter und die Präceptoren.

Die Kleidung war ſchwarz, das Doppelkreuz an der linken Schulter und auf der Gugel oder Kapuze weiß und ankerförmig, oder in ſpäterer Zeit an den Enden eingeſchnitten, eben ſo bey den Ordensſchweſtern. — Auf den Siegeln der Spitalmeiſter und Or-

denspräceptoren sowohl zu Wien, als in dem zweyten Hause zu Bulgarn ob der Enns, erblickt man die, den heil. Geist vorstellende, auf dem Kreuz sitzende Taube, das Kreuz manchmahl an den zwölf Spitzen mit Lilien geschmückt.

Aus den auf uns gekommenen urkundlichen Spuren, läßt sich nur ein sehr unvollständiges Verzeichniß der Meister dieses frommen Hauses bis in die Tage der Reformation und der Türkennoth herstellen.

1) Der älteste bekannte Meister, Lorenz (frater Laurentius, magister hospitalis S. Spiritus extra muros Viennae) war ein Zeitgenosse König Ottokars und erlebte noch seinen Sieg wider Bela in der ersten Marchfeldsschlacht. Zwey Jahre darauf aber, 1262, erscheint er als bereits verstorben in einem Briefe des Schottner-Abten Philipp und Hirzos des Commenthurs des deutschen Ordens zu Wien. — 2) Bruder Rapoto 1262. — König Ottokar ertheilte am 16. May 1274 zu Klosterneuburg den frommen Brüdern des Hospitals des heil. Geistes zu Wien, die Bestätigung aller ihrer Rechte und Freyheiten (Urk. Buch Nr. 132.) — 3) Frater Conradus, magister hospitalis S. Spiritus et S. Antonii, 1273, 1276, 1282, Zeitgenosse der Beendigung des großen Zwischenreiches in Deutschland und in Österreich durch Rudolph von Habsburg und der Einführung seiner Dynastie in Österreich nach der zweyten Marchfeldsschlacht, die Ottokaren den Sieg und das Leben kostete. — 4) Unter Albrecht I. bis auf 1302 „Bruder Liupolt Maister und Pfleger der Durftigen und des Gotzhawses

von dem hailigen Gaiste enthalben der Wienne." — 5) Bruder Ortolf, dessen Siegel bereits Phillbert Huber lieferte, Tab. 8 Nr. 5 seines aus den Archiven von Melk beleuchteten Österreich. Der alle Gotteshäuser und frommen Stiftungen Wiens umfassende und darum sehr merkwürdige letzte Wille der römischen Königinn Elisabeth, Wittwe Albrechts I. bedenkt auch das Spital zum heil. Geist in Wien mit zwey Pfund Pfenningen. — 6) Bruder Peter, 1333 — 1338, obrister Meister und Pfleger des Hauses vom heil. Geist, enthalb der Wien vor dem Kärntnerthor. — 7) Bruder Grifo 1344. — 8) Bruder Ulrich auf der Schutt 1350. — 9) Wieder ein Bruder Grifo oder Greif, Zeitgenosse der Gründung der Hochschule und des Stephansdomes und der Wiedererhebung der Stadt durch Rudolph IV. aus der großen Pest. Unter ihm verordnete dieser Fürst, daß auch die Heiliggeister zu Wien der Frohnleichnamsprocession beywohnen sollen. — 10) Bruder Stephan, unter welchem Rudolph dies Haus, so wie die Nikolaerinnen in der Singerstraße, aus den Händen der Juden errettete, denen sie mit wucherischen Schulden verstrickt und verbunden waren, wogegen die Brüder sich verbanden, einen Centner Wachs nach St. Stephan abzugeben, den feyerlichen Umgängen daselbst beyzuwohnen und seinen Geburtstag, Allerheiligen, mit einem Hochamt in ihrer Kirche zu begehen. — 11) Bruder Johannes Kramer 1369. — 12) Bruder Heinrich Späth, 1371 — 1372. — 13) Bruder Peter 1392. — 14) Bruder Niklas 1393. —

15) Bruder Daniel von der Littau, 1405, in welchem Jahre um Gotzleichnams-Octav (wie die Chronik sagt) die Guzz so groß gewesen, daz daz Wasser überall auf dem Marchfeld über das traybe gieng vnd ze Wienn in das Spital vnd auf der Wieden hinder Sand Antoni und hinder dem heil. Geist, in ped Chirichen. — 16) Bruder Ulrich vom neuen Markt 1420. — 17) Bruder Carl Gruber 1424. — 18) Bruder Hanns der Stainberger 1434. — 19) Bruder Paul 1442 — 1448. — 20) Bruder Rupprecht Tamhofer 1449 — 1480. — 21) Bruder Johann Virtus 1500. — 22) Bruder Philipp von Thurn 1509, 1512, 1518. Dr. der heil. Schrift und der freyen Künste, Julius des II. Pönitentiär, des heil. Geistordens Statthalter und Visitator durch Deutschland, Ungarn, Böhmen und Pohlen, Meister und Commenthur der Gotteshäuser zum heil. Geist und St. Antoni vor Kärnthnerthor zu Wien. Philipp von Thurn, oder wie ihn die damahlige Sitte lieber nannte, Turrianus, predigte noch vor Luther und so laut und so kühn als er, wider die Ablaßversteigerung und wider den Bilderdienst. Seine Sitten waren eben so wenig erbaulich und die Zucht unter Brüdern und Schwestern verfiel ganz und gar. Der Passauer Offizial Hanns Kaltenmarker neigte sich gleichfalls zur neuen Lehre. Die Cisterzienser Jakob und Theobald erhitzten das Volk von den Kanzeln bey den Lorenzerinnen und zu St. Peter. Der von Salzburg verjagte Paul Speratus schrieb rasende Flugschriften wider die theologische Facultät. Die Priesterehen, das Ausspringen der

Nonnen begann. Der Sittenverfall nahm mit den Reichthümern zu und mit dem plötzlichen Umschwung aller Preise durch die Entdeckung der neuen Welt. Die Gährung wuchs einer Lavine gleich. Gar bald, ließ sie, wie des ritterlichen Maximilian Tod, die straffen Zügel nachließ in dem anarchischen Zwiespalt der alten und neuen Regenten, das ganze Land ihre ungeheure Wucht fühlen.

Die Hochschule stellte den Turrian zur Rede. Der Schottner-Abt als Schirmherr wollte ihn vertreten, aber Universität und Regierung antworteten: der Schottner Schirm berühre nur des Spitals weltliches Recht und Besitzthum, nicht die Rechtgläubigkeit, noch die Sitten der Vorstände und der Mitglieder. 22) Michael Bernecker, Meister der heil. Schrift wurde deßhalb schon 1508 als einstweiliger Vikar aufgestellt; aber Meister Philipp schwor seine Irrthümer ab und gelobte Besserung des Wandels. Dennoch mußte er 1508 ganz abtreten und 23) Bruder Marx Gold, des Kaisers Kaplan trat an seine Stelle. Von ihm ist der, auf der Hofbibliothek befindliche Codex der Ordensregeln seines Hauses. Er wurde auch oberster Generalvikar, Visitator, Commissär in den deutschen und nordischen Provinzen. — 24) Bruder Jakob Nagel, päpstlicher Pönitentiär, Commenthur, Meister und Prior, Lehrer der Gottesgelehrtheit im Predigerorden. Unter ihm schlug die letzte Stunde des Hauses. In der zweyten Häfte des Septemb. 1529 erschien der große Suleyman mit seiner unübersehbaren Heeresfluth vor Wien. Die der Stadt in gefahrvoller Nähe liegen-

den und dem Feinde Schirm und Mittel gewährenden Gebäude wurden niedergerissen. Dieß Loos traf auch das Hospital und Ordenshaus mit der heil. Geistcapelle und der St. Antonskirche. Die Kranken wurden zu den Himmelspförtnerinnen in die Stadt geführt. Die Belagerer vollendeten den von den Belagerten begonnenen Ruin.

Zwar lebte der Meister Jakob Nagel urkundlich noch 1532. Aber die zerstörungslustige Reformationszeit und die neue, doch weit ausgedehntere Befestigung der Stadt machten jede Aussicht auf Wiederherstellung schwinden. Die ohnehin sehr geschmälerten Güter überließ der Landesfürst dem Wiener Bisthum.

Eine Filiale des Wiener Ordenshauses, war das Hospital zu Bulgarn unferne Linz. 1303 stiftete es Ulrich von Capellen und seine Ehewirthinn Margarethe von Falkenberg. 1315 mehrten dieses Haus, Ulrichs Sohn, Hanns von Capellen, Herr zu Steyereck und seine Gemahlinn Kunigund von Waldsee. Das Blut dieser drey edlen Häuser wallt in den Adern unserer theuern Liechtensteine fort. — Berthold von Capellen rettete Rudolphen im entscheidenden Augenblick, als der Riese Herbot von Füllenstein bereits sein Roß erstochen und ihn in die äußerste Gefahr gebracht hatte. — Heinrich von Liechtenstein, der eigentlich Österreich in der schrecklichen, herrnlosen Zeit dem hoffnungsreichen Jüngling Ottokar gegeben und es ihm, als er Tyran wurde, wieder genommen, entschied eben diesen Sieg, indem er das wankende Banner aus der Greisenhand

des Haslauers rettete und sich damit ins dichteste Gewühl der Mannsschlacht stürzte. 1332 mehrte Hanns von Capellen mit seinen Söhnen Ulrich und Eberhard die Stiftung reichlich. Dagegen versprach „Bruder Peter, des heil. Geistordens Meister und die Sammung Gemein zu Wien und zu Bulgarn," acht Ordensschwestern zur Pflege der kranken Weiber zu halten; Anna von Capellen war die erste derselben. Da 1405 mit Eberharden das reiche Haus von Capellen erlosch, kam die Vogtey von Bulgarn, nebst dem Schloße Steyereck, worauf sie haftete, durch seine Schwester Dorothee an Hartneid von Lichtenstein-Nikolsburg.

Die Meister dieses Hauses waren: 1) Bruder Jakob, Meister und Pfleger 1303 — 1322. — 2) Bruder Peter bis 1381. — 3) Bruder Christian, Prior 1389. — 4) Bruder Heinrich Meister 1402. — 5) Bruder Carl 1415 — 1421, Meister zu Wien. — 6) Georg von Emmersdorf 1421 — 1432. — 7) Bruder Matthäus, Prior zu Bulgarn 1444. — 8) Wolf Kirchstetter, Meister. — 9) Bruder Wolfgang Pulkauer 1454 und 1458. — 10) Wolf Heidauer 1430. — 11) Albrecht Pollweis bis 1496. — 12) Johann Preuer bis 1508. — 13) Wolf Hermann bis 1511. — 14) Bruder Wilhelm Hofmann bis 1517. — 15) Bruder Johann Krempl 1518. — 16) Wilhelm Hofmann zum zweyten Mahle 1524. — 17) Achazius Aigner 1543. — 18) Achaz Mosauer, resignirte 7. May 1549. — 19) Bruder Paul Knik, der nur etwas über zwey Monathe blieb. — 20) Bruder Benedikt

Kain, nahm ein Weib, mit der er zwey Söhne erzeugte und für sie mit den frommen und wohlthätigen Stiftungen also wirthschaftete, daß er 1567 abgesetzt werden mußte. Aber nicht besser machte es sein Nachfolger. 21) Maximilian Lavantstein, der mit 1. Febr. 1574 auch wieder entsetzt wurde. Die Schwestern waren längst in die Welt gelaufen; die Brüder ergaben sich weltlichem Erwerb für Weib und Kind und die landesfürstliche Kammer mußte Administratoren setzen. Der erste war der Hofdiener und Fischmeister Georg Haidt. Sein Nachfolger Georg Jenneitz war ein beweibter Pfaffe. Dann folgten sich zwey Klosterneuburger, Sebastian Kieler, der 1589 Probst zu Seckau wurde und Niklas Arnold, der aber 1590 durch einen unvorsichtigen Flintenschuß, die Getreidescheuer und durch diese das ganze Kloster in Brand setzte und in der ersten Bestürzung entfloh; 1590 — 1593 die beyden Melker Georg Busch und Christoph Hiertl; 1593 Alexander Abt zu Wilhering; 1596 Bartholomä Fuchs, Dechant bey St. Dorothee zu Wien; 1596 — 1600 Mathias Pendl und Georg Piermann aus dem Kloster Baumgartenberg. Der letzte Administrator war Thomas Parstorfer, ein Chorherr von Waldhausen. — 1609 wurde Bulgarn den Jesuiten zu Linz übergeben mit den Pfarreyen Steyereck, Sauersheim, St. Jorgen, Pabneukirchen in Oberösterreich und Rohrbach in Niederösterreich.

Die Edelherrn von Capellen waren auch in der Wiener Vorstadt Gumpendorf reich begütert und deßhalb Vögte des dortigen Gotteshauses zu St. Egidi

gewesen. Zwölf Häuser zu Gumpendorf waren durch sie gleichfalls mit der Grundherrschaft an das Ordenshaus zu Bulgarn gekommen, von diesen aber längst an die Herrn von Wähing verkauft worden. Die Jesuiten glaubten selbe als Zugehörden des Hauptgutes gleichfalls revindiciren zu können, mußten sich aber einen geringern Vergleich gefallen lassen. Dagegen breitete sich das Schottenkloster in Gumpendorf immer weiter aus und brachte in den Tagen der Reformation (1571) auch die Pfarre Gumpendorf vom oberennsischen Stifte Baumgartenberg an sich. Es hatten sie, 1360, die Herrn von Capellen diesem Stift verliehen, aber in jenen Zeiten des Umsturzes und Verfalls war es nimmer im Stande, sie zu besetzen und zu verwalten.

Der Adlerorden, der Drachenorden und die alten und neuern Ritter von St. Georg.

Je mehr von den Tagen der großen Kirchenspaltung, des Krieges der Fürsten und Städte, der Herrn und Landleute an, der Adel und die Geistlichkeit ihres Ursprunges und ihres Berufes vergessend, die ihrem hohen und edeln Standpuncte zustehenden Kenntnisse und Künste vernachläßigten, je mehr die einen glaubten, zu Allem geboren zu seyn, ohne es zu verdienen, die andern aber, das ganze Heft intellectueller und moralischer Überlegenheit aus den Händen gaben und vermeinten, nur die eiteln Schrecken einer ewigen Minderjährigkeit unaufhörlich

fortsetzen, ja steigern zu dürfen; desto mehr vervielfältigte sich auch das vergebliche Mühen, das morsche und von allen Seiten wankende Gebäude zu stützen durch Pfeiler von gleichem Bau und gleichem Rahmen, aber in ihrem Innern hohl und mürbe. Die sorgfältigste Bewahrung der Formen ist vergeblich, wo der Geist entwichen ist — Dahin gehört auch das eitle Bestreben, das täglich tiefer sinkende Ritterthum durch die neuen Devisen, Losungen, Rüstungs- und Kleidungsabzeichen, durch neue Ritterorden bekräftigen, den in der innersten Brust durch schrankenlose Begier und hoffärtigen Dünkel sehr getrübten religiösen Sinn, durch allerley Zwittergeburten halb weltlich-, halb geistlicher Verbrüderungen retten und mit derley Strohhalmen gegen die eiserne Keule des Fanatismus ankämpfen zu wollen, der sich in den Waldensern der Steyermark, in den, Österreich und selbst Wien mehrmahls berührenden Adamiten und Flagellanten, in Wikleffs Anhang, allzubald aber in den Hussiten auf eine Weise zeigte, die nicht nur Böhmen und dessen Nebenreiche durch zwey Jahrzehende mit Blut und Graus und Flammen erfüllt, sondern auch ihre Schrecken in das Herz Ungarns und Deutschlands getragen und die kampfgeübtesten Heere vor den Dreschflegeln der böhmischen Bauern in den Staub gelegt hat.

Der leichtblütige Sigmund von Luxenburg (gleich seinem Vater Carl IV., ein arglistiger, aber nicht so planvoller noch beharrlicher Feind Habsburgs,) glaubte die ungeheure Niederlage von Nikopol völlig wieder

gut gemacht zu haben, wenn er nur geschwind einen neuen Ritterorden vom Drachen stiftete. Schon 1397 liest man urkundlich milites Draconis. Herzog Albrecht IV. († 1404) hatte auf seinem Siegel den grünen, vierfüßigen, rund gekrümmten und mit Blutstropfen bemahlten Drachen, wie er noch auf dem Edlasberg'schen Wappen im Federlhof am Lugeck, mit der Devise: pati et abstinere et sapère, a Deo sunt 1414, in Stein gehauen zu sehen war. Derselbe Drache erscheint 1396 auf Albrechts Petschaft, da er Hannsen Staindlein das Weinumgeld zu St. Ulrich vor Widmerthor zu Wien verleiht. Das eigentliche Ordenszeichen aber, war der Lindwurm an einem Kreuze hängend, auf welchem der Länge nach stand: „o quam misericors est Deus" und nach der Quere: „justus est pius." — Bald gab es auch eine Rangesverschiedenheit unter den Rittern, denn schon Sigmunds Kanzler Eberhard Windeck unterscheidet zwischen den Vierundzwanzigern, denen der Kaiser selbst das vollständige Zeichen gegeben, Kreuz und Lindwurm nähmlich und zwischen denen, die den Wurm alleine trugen. Anfangs hatte er noch den Reitz des Geheimnisses und galt den Uneingeweihten für eine gewöhnliche Wappenzierde. Aber am 12. December 1408 erhob Sigmund seine Drachenritter öffentlich als eine besonders ehrenwerthe Gesellschaft ungarischer Großen, die ihm als König, wie als Flüchtling und Gefangenen stäts treu geblieben (Dezpoth, Cily, Gara, Stiboricz, Tamasi, Laczk, Maront, Ozora, Zech, Korbavia, Zeechen

Alsaan, Szech, Chak, Besseni, Pegh, Nadásd, Peren, nennt sie das Privilegium.) Aber auch Fürsten und Herren des Auslandes wurden mit in den Bund aufgenommen und schon im nächsten Jahre darauf, als der edle Bürgermeister Vorlauf mit seinen Freunden im wilden Vormundschafts- und Bruderzwist durch Henkershand gefallen (IX. 54.) am Samstag vor Fastnacht zu Ödenburg bekannte Herzog Ernst der Eiserne für sich und seinen Vetter und Mündel Albrecht V. und mehrere Landherrn in Österreich und Steyer, der Gesellschaft mit dem Drachen beygetreten zu seyn. Diese Urkunde erkennt, gleich dem 22 Jahre später, auch wider die Türken, durch Philipp den Guten von Burgund gestifteten Orden des goldnen Vließes, ein geschlossenes Capitel der Brüder und Ritter und ein Gericht derselben übereinander, als Pairs. — Von den damahligen Rittern leben nur noch die Liechtensteine, Starhemberge und Stubenberge; aber er verfiel und verschwand eben so schnell als er emporschoß, nach Sigmunds eigenthümlicher Weise.

Unser edler Albrecht, der mit Sigmunds Tochter Elisabeth, das Markgrafthum Mähren als Brautschatz und nach des Kaisers Tode, in einem Jahr drey Kronen, die römische, ungarische und böhmische gewann, stiftete im wildesten Gewirre des Hussitenkrieges, die Gesellschaft oder den Orden mit dem Adler und fertigte am Montag nach Georgi, (27. April) 1433 zu Wien den Brief darüber aus, worin er sich und seine Nach-

kommen als obriſte Herren und Verleiher des Ordens erklärte, „zu ſondern Lob der chriſtlichen Kirchen und ihren Glauben zu ſtärken wider die Unglaubigen.“ Das Zeichen war ein Adler mit ausgebreiteten Flügeln, goldbekrönt, in den Klauen ein Brieflein haltend, mit der Aufſchrift: „thue recht, ſcheue Niemand.“ Darüber hängt aus den Wolken eine Hand mit einer langen Ruthe, an der das Zeichen am Hals oder an der Bruſt befeſtigt werden mag. Den Rittern werden Andachtsübungen vorgeſchrieben. Käme einer in Armuth und Noth oder verlöre das Seine im chriſtlichen Krieg, ſo ſollen ihm die Andern treulich wieder helfen zu Harniſch und Helm und zu beſſern Glück. Ritter und Knechte tragen den Adler weiß geſchmelzt oder ſilbern. Nach der erſten Schlacht oder Sturm mögen ſie den rechten Flügel des Adlers, nach dem zweyten, beyde, nach dem dritten den ganzen Vogel vergolden laſſen und zum Unterſchiede von Ritter und Knecht, mögen die erſteren nach jener dreymahligen Feuerprobe auch die Wolkenhand mit der Ruthe von Gold tragen. — Der Orden hatte ſtatutenmäßig auch geiſtliche Übungen auf ſich; beſtimmte tägliche Gebethe, Almoſen und Faſten; daß aber dieſe ritterliche Verbrüderung geradezu gegen die Huſſiten gerichtet war, die mehrmahls die Wiener Donaubrücken umſchwärmten und Nußdorf vom jenſeitigen Ufer beſchoßen, lehrt wortdeutlich folgender Artikel:

Wenn Auch ain Lanndtsfurſt zue Öſterreich ꝛc. wider der Criſtenhait vnd ſeine

Feindt zue Beheim vnnd Mercheren, vermeſſenlich Streiten will. So ſollen all vnd yegcleich der Geſellſchafft tragen. zue ime khomen vnnd ime. des beybeſteen vnnd helfen. vnnd vngeuerlich ſolle ſich khainer darin. außwenndig warer vnnd Rechter ehehaffter Noth. nichts Irren laſſen."

Aber eben ſo ſpurlos wie der Drache und wie der von Carl V., 1535 nach ſeinem Siegeszug gen Tunis geſtiftete Orden der „Barbarey," ein verjüngtes goldnes Vließ, ging der Orden der Stole und Kandl und des Greifen oder der Mäßigkeit dahin, den Friedrich IV. aus dem nah verwandten Portugall und Arragon herüberpflanzte. Sein Zeichen war ein Marienbild an einer Kette von goldnen Kannen und Blümchen. Davon hing ein Greif herab mit einem Zettel, daran die Worte: „Halt Maß!" Er frommte eben ſo wenig gegen das herrſchende Laſter der Zeit als der von Maxens I. Liebling Sigmunden von Dietrichſtein, Landeshauptmann der Steyermark und durch einige Zeit auch Regenten der ober nieder und innerösterreichiſchen Lande am 22. Juny 1517 zu Gratz geſtiftete Orden St. Chriſtophs oder der Mäßigkeit an welchen, von noch lebenden Familien, die Auersperg, Trautmannsdorf, Windiſchgratz, Saurau, Harrach, Herberſtein, Aichelburg, Scherfenberg, ꝛc. ihr Bundesſiegel hängten.

Als Friedrich IV., deſſen, (zum größten Unglück mehr als fünfzigjährige) Regierung, alles Land von der Enns und vom Inn, bis an die Leitha und

Drau mit Unheil erfüllte, in der eignen Burg, von dem eignen Bruder Albrecht und von den Wienern belagert wurde (IX. 191, 193), that er in seiner bittersten Noth dem Himmel zwey Gelübde, um seine Erlösung: das eine, in Wien ein Bisthum zu gründen und zur Gegenwehre wider die Ungläubigen einen halb geistlichen halb weltlichen Ritterorden zu Ehren des heiligen Blutzeugen und Siegbringers Georg. —*) Das Urkundenbuch lieferte Nro. 172

*) Dieser Schöpfung Friedrichs IV. war zu Wien, schon eine ältere, wenigstens im Nahmen, der Ritter von St. Georgen gleichlautende vorangegangen, nach dem Geiste jener Zeit, je mehr die Blüthen des Ritterthumes und Rittergeistes verwelkt, je mehr sein innerster Geist erloschen war, es durch von Außen aufgehängte und angeklebte Zeichen und Zierrathen wieder zu beleben, und dem, unter dem dritten Stande mächtig heraufsteigenden Geist der Bündnisse, der Genossenschaften und Vereine, ähnliche Verbrüderungen des Adels entgegenzusetzen. — So fügte denn Herzog Otto der Freudige. (der überhaupt recht gut auch in eine viel spätere Zeit gepaßt hätte, weil seinem leichten Blute, so ziemlich aller Ernst ein Spiel und nur das Spiel ein Ernst war und der seinen Neidhard und Weigand von Theben, doch immer am liebsten hörte,) bey den neugestifteten Augustinern (1337 — 1341) eine Capelle bey St. Georgen hinzu, gestiftet von den Prinzen des Hauses, vielen Grafen, Baronen und Edeln, deren Brüderschaft davon St. Georgens Gesellschaft oder die Temploier hieß und wahrscheinlich das Gedächtniß und die Zwecke der vor wenigen Jahren ausgetilgten Templer erfrischen und erhalten sollte?! Aber schon nach 40 Jahren wußte man nichts mehr von diesem Verein, wie von so vielen andern. — Es ist noch ein Verzeichniß der Ritter auf uns gekommen, die zuerst in die Genossenschaft getreten sind und zum Bau der Georgencapelle bey den Augustinern beygetragen haben.

Pauls III. Bestätigungs- oder Einsetzungsbulle dieses Ordens (1. Jänner 1468). Er sollte in allen Privilegien und Rechten dem deutschen Orden völlig gleich seyn. Er erhielt zu seiner Dotation die Benedictinerabtey Millstadt in Kärnthen, Salzburger Sprengels, ferners die bisherige Johanniter-Präceptorie zu Mourberg (Mailberg), die Pfarrer Straden und das Hospital zu St. Martin in Wien vor dem Widmerthor, in der Nähe der beyden Frauenhäuser auf dem sogenannten Frauenfleck (Urk. Buch Nro. 157), dann Kloster und Kirche bey St. Nikola in der Singerstraße gegen den grünen Anger (22. April 1471 und 1481).

Je dringender die Türkengefahr wurde, je größere Ausbreitung und Stärke wünschte auch Max I. dem Orden zu geben.

Zum ersten Hochmeister war ein Bürger Wiens, Johann Siebenhirter, von Kaiser selbst ernannt; die künftigen Hochmeister sollten von den Rittern erwählt werden, doch nicht ohne Zustimmung des Kaisers, oder des Ältesten vom Hause Österreich. Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams hatten sie, nicht aber der Armuth. Sie konnten erben und erwerben, aber ihr Erbe war der Orden. Die Kapläne standen unter einem Probst; Alle, geistliche und weltliche

Der Herzog, der die Sache unternahm, war ein freudig kühner Vordermann der Ritterschaft. So konnte es nicht fehlen, daß die Ersten vom Lande diesen Adel unterzeichneten. — Doch finden sich von noch blühenden Geschlechtern blos die Stuchse von Trautmannsdorf und der Stubenberge darunter.

trugen ein rothes Kreuz auf der linken Brust und auf der linken Schulter. Sie wohnten beysammen, zwischen zwey Priestern immer ein Ritter.

Als der Hochmeister Johann Siebenhirter sah, daß bey den Kriegsdrangsalen, die nicht nur von den Türken zu leiden waren, sondern auch noch weit mehr durch die Kriege Friedrichs IV. und Mathias Corvins, die Mauern vieler Städte gebrochen, Kirchen und Klöster im Schutte und kaum noch zum dürftigen Anbau des Landes, Menschen vorhanden seyen, ergriff ihn der Gedanke, das Qualitative, das in der gefahrvollen und menschenarmen Zeit nimmermehr recht fort wollte, durch das Quantitative zu ersetzen. Er dehnte die Verbrüderung auf alle Alter und auf alle Geschlechter aus. Sie konnte durch Gold erworben werden, wie durch Eisen. Wer nähmlich nicht ein Jahr lang, auf eigne Kosten, oder in des Kaisers Sold, wider die Türken zu Felde liegen konnte, der mochte der Brüderschaft der „gekrönten Ritter von St. Georg" angehören, durch Beyträge in Geld oder Waffen oder Kriegsvorrath. Der Hochmeister und der Bischof zu Gurk hatten den Vorsitz im Ordensrath. Der jedesmahlige Landesfürst sollte drey Generalhauptleute abordnen, den Eid der Treue zu empfangen und über den Gang der Operationen zu wachen. Alexander VI. und Julius II. wurden selber Mitbrüder, so wie Max I. Es war auch dafür gesorgt, daß die äußeren Ceremonien der Aufnahme, der Eitelkeit der Menschen schmeichelten. Alles schmähte den Adel und Jedermann, besonders der Handelsstand,

der, zumahl seit der Entdeckung der neuen Welt, eben so wenig Maß und Ziel seines leicht und schnell erworbenen Reichthumes, als seiner Aufgeblasenheit wußte, wollte adelich, ja von uraltem Stamm und Schilde seyn. Die Mitbrüder durften ein goldnes Kreuz mit einer Krone und einen nach Belieben und Vermögen, auch mit Edelsteinen ausgeschmückten Zirkel an Hut, Barret, oder an der Brust tragen. Nach Maxens großen Freyheitsbriefen d. d. Innsbruck 18. Oct. 1493 und Antwerpen 27. Octb. 1497 sollten die Georgenbrüder und Ritter, allen andern Rittern vorgehen. Sie sollten „gekrönte Ritter" heißen und sogar ihre Kinder noch berechtigt seyn, auf ihren Wappenschild eine Krone zu setzen. Bey der Aufnahme durch den Bischof nach dem feyerlichen Hochamt heftete ihnen derselbe das Kreuz auf die Schulter, die Diakonen gaben ihnen die Kerze in die Hand und Edelleute gürteten sie und schnallten ihnen die Sporen an.

Aber so schön auch all dieser neuerdachte Ordensschmuck, so lockend auch die ertheilten Begünstigungen waren, fehlte die Hauptsache: ein gewaltiger, begeisternder Königsheld, wie Podiebrad und Mathias. — Friedrich IV. von allen seinen Feinden geschlagen, von einer meuterischen Rotte in der eignen Burg gehöhnt und belagert und zuletzt von Mathias aus derselben vertrieben, taugte wenig zum Gegenstande kriegerischer Begeisterung. Die Aufmerksamkeit des mit jeder Rittertugend prangenden Maximilian war allzusehr in den schweizerischen, niederländischen, italienischen Kriegen, an allen Enden Europas zer-

streut und zerstückelt. Nie erreichte der Georgenorden auch nur einen Schatten jenes kriegerischen Heldenruhmes, womit einst die Ritter des Tempels, des Spitals und die deutschen Herrn geglänzt. — Der Verfall der Sitten und die rauhe Verwilderung jener Tage, spotteten aller Gelübde und aller, zumahl der religiösen Ideen. Nur der Eigennutz fand bereitwillige Arme. Nur der verwegene Geist der Neuerung, des Widerspruchs und Widerstands konnte ein Heer aus der Erde stampfen. Selbst die große Türkennoth rüttelte nicht wach aus dem wilden Taumel und ohne den Heldenmuth der Vertheidiger Wiens, hätte der große Suleyman, gleich den Cäsarn Roms, auch den Rhein gesehen, wie den Euphrat, wie die Donau und den Nil.

Maximilian, dem die ungeheuern Grausamkeiten der Türken in Croatien, die Gefahr der innern Lande eben so dringend ans Herz legten, wie Friedrichs IV. letzter Wille, die Vollendung des Ordens, hatte zu diesem Ende den Hochmeister und die Bischöfe von Wien und Triest, nach Hall in Tyrol zu dießfälliger Berathung beschieden. Aber seine Unterhandlungen mit den Churfürsten, trotz der Werbung Franzens und Heinrichs, der Könige Frankreichs und Englands, seinem Enkel, Don Carlos, die Krone zu erwerben, ließen auf dieser Versammlung kein andres Geschäft gedeihen (1517.) Auf seinem letzten Krankenlager zu Wels rief er noch zwey Mahl den Hochmeister von Millstadt herbey; aber dieser traf den edlen Fürsten nicht mehr am Leben. Der Meister wen-

dete ſich nun an den neuen Kaiſer Carl V. und ſeinen Bruder Ferdinand und ſtellte ihnen vor, wie ſelbſt Maxens Grab in der Burg zu Neuſtadt von den Ordensprieſtern verlaſſen, nur von andern Mönchen beſucht und zu Nachts bey demſelben gar kein Gottesdienſt ſey. In dem vom Papſte Paul und Friedrich IV. zum Orden gegebenen baufälligen Kloſter Millſtadt hätte ſich kaum ein Abt mit ſechs Mönchen mehr behelfen können. Von gleicher Unzulänglichkeit und mehr zur Laſt als zum Nutzen ſey der übrige, dem Orden eingeräumte Beſitz. Das äußerſt ſchadhafte und eine ſtarke Beſatzung erfodernde Schloß Trautmannsdorf, die gebrochene Burg Sternberg in Kärnthen, das Schloß Lichtenwerd, Landskron, Steyerberg, Priesneck, Wartenſtein trügen nicht mehr als 444 Pfund Pfenninge, wobey noch viele Laſten, die ſich mit der kärnthneriſchen Mauth Liſerhofen in die 600 Pfund beliefen.— Kaiſer Max habe die Ämter Reichenau, Tweng und Grimmenſtein dazu gegeben, 313 Pf. Die Domkirche zu Neuſtadt reiche mit ihrem Einkommen nicht hin, für den Biſchof, ſein Capitel und die Kreuzherrn. Auch das Einkommen der übrigen, von Friedrich IV. zum Orden gegebenen Pfarren Sternberg, Altlembach, Trautmannsdorf ſeyen unzureichend; nur Botzen in Tyrol trage 250 Pfund. In der Burg zu Neuſtadt lägen noch genug Kleinodien und Kirchengeräth, dem Georgenorden gehörig; auch habe K. Max dem Orden 13 ſeiner beſten Truhen verordnet und mit des Ordens Mahlen bezeichnet. Die habe der Hochmeiſter einſtweilen vermauern laſſen, auf daß ſie nicht auch verſchleppt

würden. Se. Majestät möchten nur ihres verstorbenen Ahnherrn vertraute Lieblinge darum befragen, Sigmunden von Dietrichstein und den Salzburger Erzbischof Matthäus Lang. — Solle der Orden gehoben werden, so könne es geschehen, ohne deßhalb das unmittelbare Kammergut anzugreifen. Der Kaiser möchte nur solche Pflegen, die bisher nichts trugen und einige Bisthümer und Klöster incorporiren, die ohnehin täglich in entschiedenern Verfall gerathen und fast leer stehen, so dürfte sich doch eine lebendige Vormauer gegen den Feind der Christenheit bilden lassen. — „Ich hab auch gehört (sagt der Meister) wie ein Orden in Hispania sey, der auch mit geistlichen Güettern erhebt und aufgerichtet und denen so darinen seyn, Weiber zu haben, und wieder aus dem Orden zu kommen erlaubt ist. Zweifelt mir nit, wo Ew. kay. May. den Orden auch dermassen mit geistlichen Guettern begabet und Eeweiber darumb zu haben zugeb, wurde viel ansechlich Herren und Leut darein bringen und den Orden also in Aufnehmung bringen. Mag nun Ew. kay. May. in ir hohen Vernunft vermessen, daß khain so löblich Werk noch von khainem Kayser noch Fursten aufgerichtet ist. Wiewohl der Orden von Rhodis und Prewsen auch viel großer Ansehen haben, yedoch sindt sy von manchen Bäpsten und christenlichen Fürsten begabt worden. Aber der Orden ist allein vom Haus Östreich Ew. kay. May. Ureen, Een und Ew. kay. May. erhebt und dotirt worden."

Er habe (fährt der Meister fort) den Fürsten-

Titel, gebrauche sich desselben in Armuth, und habe all sein Erbgut zugesetzt. Er wolle die Burg zu Neustadt an sich lösen, die Niemanden besser zieme, als dem Orden. Der Kaiser möge auch demselben die Hospitäler untergeben und einräumen und mit den zu Wien den Anfang machen. Die Ordenspriester könnten dann an der hohen Schule stehen und würden so gelehrt, auch die Hospitäler würden wieder in Aufnahme kommen. — Jetzt (1522) sey der ganze Orden, Ritter, Brüder, Priester, Leviten, alt und jung zusammen, kaum vierzig. Auch solle noch neben ihm ein geistliches Haupt im Orden seyn, nach der Sixtinischen Bulle, der Bischof von Neustadt. Den solle man vermögen in den Orden zu treten. Wollten Carl und Ferdinand nachfolgendes geistliches Gut dem Orden einverleiben, so würde er ganz leicht ein gerüstetes Heer wider die Türken auf die Beine bringen, als die Bisthümer Neustadt, Wien, Laibach, Triest, — die großen tyrolischen Pfarren, Tyrol, Eppan, Kaltern, Botzen, Innsbruck und Thauer, — in Kärnthen St. Veit, Waldersdorf, Ortenburg, Vellach, Paternion, Feistritz, Spital und Weissenstein, — ob der Enns, zu Linz, Stadt- und Schloßkirche und die Mauth, — in Steyer, Gratz, Bruck an der Muhr, St. Dyonis, St. Lorenz, Gonowitz ꝛc., — unter der Enns, Rußbach, Heimburg, Eggenburg, Laa, Ernstbrunn, Eisenstadt ꝛc. — Er begehrte auch nach der Ordensregel, den Nachlaß Conrad Auers, Bruders und Marschalls im Orden, als: Lestorf, Waltersdorf, Ternberg, Liechtenstein, Guttenstein.

Allein mit alle dem blieb es fort und fort auf dem Papiere. Jede dieser einträglichen Pfründen fand ihre Liebhaber, Alles, vom Fürsten und seinem Vice-Dom, bis zu dem geringsten Mönch und Schloßpfleger, griff nach dem geistlichen Gute, zu weltlichem Nutz und Lust. Ein Ritterorden mit den drey Gelübden paßte nicht mehr in die Zeit. Ohne Gelübde wollte man ihn nicht, obgleich nur jenes des Gehorsams nöthig gewesen wäre, das aller Kriegsordnung Grund- und Schlußstein ist. Durchdringen konnte man nicht, ausbeugen und modifiziren wollte man nicht; somit blieb von dem schönen und wohlgemeinten Bau nur das Gerüste stehen, die leeren, hohen Nahmen und Abzeichen. In den Türkenkriegen ist vom Orden fast gar keine Rede und sein Besitzthum fiel den Jesuiten zu, unstreitig für ihre Sache weit nützlichern Streitern.

Wir erwähnen noch einige Haupturkunden dieses Ordens: — In der Bestätigung des Bisthums Wienerisch-Neustadt durch Sixtus IV. vom 5. Aug. 1480 erhielt der Bischof den Rang vor dem Hochmeister des Georgenordens. Am 21. Juny 1491 zu Linz incorporirte Friedrich IV. das Neustädter Bisthum dem Orden und 15. Juny 1493 die Probstey eben diesem Domstift. — Den 17. Sept. 1493 fertigte Max I. zu Innsbruck die große Bestätigung der Ordensfreyheiten aus. Am 13. April 1494 erging von Rom das päpstliche Breve an alle Bischöfe Deutschlands wegen Kundmachung des Ordens und Aufforderung zum Beytritte. — Am 25. März 1518 bestätigte Max I. dem

Hochmeister und Fürsten zu Millstadt Johann Geymann, der 1511 dem ersten Meister Johann Siebenhirter nachgefolgt, das Hochmeisterthum, die Fürstenwürde und alle Ordensfreyheiten. — Am 16. April 1521 mußte der neuernannte Bischof von Neustadt Dietrich, Provinzial der Franziskaner reversiren, vor Ablegung der Profeß und Annahme der Ordenskleidung, sich weder um die Besetzung der Stellen, der Ämter, noch in die Verwaltung der Güter. Unter derselben Bedingung bestätigte ihn Hadrian VI. am 31. Aug. 1522 als Vorsteher der dem Georgenorden incorporirten Neustädter Cathedrale. Am 6. und 10. Nov. 1522 verglich er sich einstweilen mit dem Hochmeister. Aber noch am 15. Decemb. 1525 mußte ihm Ferdinand vom Augsburger Reichstage und 13. October 1528 aus Wien, ernsthaften Zuspruch thun, den Orden anzunehmen, dessen sämmtliche Privilegien Carl V. am 23. März 1528 zu Valadolid bestätigte. Endlich nach der türkischen Belagerung, in der das dem Orden angehörige Spital zu St. Merten vor dem Burgthor der Erde gleich gemacht wurde, ging er dennoch nach Millstadt, um den Orden anzunehmen, starb aber bald darauf (1530) und es ist ein schnelles Sinken, daß schon 1530 am 19. September sein Coadjutor Johann Faber, nachmahliger Bischof von Wien, es Ferdinanden ganz unumwunden als einen eiteln Wahn darstellte, daß ein jeweiliger Bischof von Neustadt, zugleich des Georgenordens Mitbruder und Ritter seyn müsse und daß am 9. Nov. 1534 wirklich die Erklärung erfolgte, der

Bischof von Neustadt sey nicht gehalten, in den Georgenorden zu treten, noch sey er dem Hochmeister unterworfen. Unter diesen Auspicien übernahm das Neustädter Bisthum Gregor Angerer ein Tyroler, Domherr zu Brixen, in den dornichtsten Verhandlungen der italienischen Kriege stäts mit Erfolg gebraucht vom Connetable von Bourbon, vom Vice-König Lannoy, von Pescara, Leyva, Vasto und durch Georgen von Freundsberg. Der Hochmeister und Fürst Geymann war ein Jahr vor jener Erklärung gestorben, die dem Orden den eigenthümlichen Todesstoß gab (1533.) Ihm folgte Wolfgang Prandtner, der 1547 verblich und 1579 starb der letzte Georgenordenspriester und Senior Peter.

Jener Bischof Faber, der den Orden wegen Neustadt so hart angegriffen, nahm ihm auch St. Nikola in der Singerstraße für seine Studenten. — St. Mertens Spital vor dem Widmer-Holz- oder Burgthor, blieb im Schutte und wurde Gartengrund, späterhin ein Theil der neuen ferdinandeischen Befestigung. — Zu Millstadt erhoben (1596—1598) die Jesuiten einen Mittelpunct und eine Pflanzschule des in ganz Inneröstereich durch die Überzahl, Übermacht und Gewaltthätigkeit der Protestanten völlig niedergetretenen katholischen Cultus, der Erziehung der Jugend und einer Pflanzschule für die Seelsorger des alten Bekenntnisses.

Ein noch kleinlicherer und darum auch schnell und spurlos wieder verschwundener Versuch, den längst er-

loschenen Rittergeist zur Vertheidigung wider die Türken, zur Erlösung der Gefangenen und zur Einigkeit unter den Katholiken, waren die Christusritter (equites christianae militiae) gestiftet durch den General und Oberfeldherrn in Ungarn, Michael Adolph Grafen von Althann, einst einen eifrigen Protestanten. Ferdinand Gonzaga, Herzog von Mantua und Carl Herzog von Nivernois, die beyde in Ungarn unter dem tapfern Herzog von Mercoeur die ersten Sporn verdient, waren die eifrigsten Förderer. — Urban VIII. gab dem neuen Ritterorden Bullen über Bullen 12. Febr. 1623 dann 14. Nov. 1624 und 10. und 25. May 1625. — Am 28. December 1625 geschah die feyerliche Inauguration des neuen Ordens und seines Großmeisters zu Wien im Profeßhause der Jesuiten am Hof durch den päpstlichen Nuntius. Aber auch dieser Orden hatte nicht Dauer, obgleich viele der ersten Geschlechter des Landes, zumahl die Buchheime ihn eifrig betrieben, obgleich die Ordenskleidung ganz jener der Kurfürsten und ihre goldne Kette ganz der Colane des goldnen Vließes glich!!

St. Magdalena vor dem Schottenthor.

In der ersten türkischen Belagerung von 1529 wurde dieß Kloster der Chorfrauen nach St. Augustins Regel dergestalt zerstört, daß es sogar unmöglich ist, die Stätte, wo es gestanden? genau zu bestimmen. Nach den wenigen Spuren stand es gegen den Hügel zu, der die Währinger- und Carlsgasse

nebst dem Strudelhof von der Rossau und nahmentlich von der drey Mohrengasse scheidet, welche damahls die Klosterneuburgerstraße hieß und in deren Beginne der Klosterneuburgerhof mit seiner Capelle war. Dieser wurde zum Behufe der Vertheidigung in Brand gesteckt und niedergerissen, wobey viele urkundliche Schätze zum großen Verlust der Vaterlandsgeschichte für immer untergingen. — Auch vom Archiv des Magdalenenklosters hat sich fast nichts bis auf unsere Zeiten erhalten; dennoch war es allem Anscheine gemäß, nach jenem bey St. Jakob auf der Hilben, Wiens älteste Nonnenkloster und reichte mit jenem zur Himmelspforte, in die Tage Leopolds des Glorreichen, hinauf. Am Febr. 1233 gab der Salzburger Erzbischof Eberhard diesen Nonnen, Salz von seinem Werk zu Reichenhall. Ihr eigentlicher Stiftsbrief, der aber nicht mehr aufzufinden ist, soll von 1239, aus den Tagen Friedrichs des Streitbaren seyn? Die Nonnen waren gleich jenen von St. Nikola, Cisterzienserinnen. — 1367 nennt sich noch: Gertraud die Pariserinne, derzeyt Priorinne des gotzhaws St. Magdalen, dagegen erscheint 1494 Helena Heurtin schon als Meisterinn von St. Augustinsorden. Es waren neben den Nonnen (sorores velatae) auch Layenschwestern (sorores conversae) und Layenbrüder zur nöthigen Handarbeit. Das Kirchenfest war Mariens Himmelfahrt und das mächtige Bürgergeschlecht Würfel der vorzüglichste Wohlthäter. — Die 135 Nummer des Urkundenbuchs gibt einen, unterm 19. December 1304 gefertigten Verzichtsbrief von

Swester Elyzabeth Priorinne vnd die Samenunge der vrowen von Sand Marien Magdalen ze wienne, durch den sie ihre Ansprüche auf die Kirche zu Stronstorf unter Vermittlung des Schottner-Abts Wilhelm zu Gunsten der Gutrath'schen Erben aufgab, unter Zeugenschaft Meister Bertholds obristen Schreibers des Herzogs, Leutolds und Alberos der Kuenringer, der Brüder von Walsee, Marquards des Hackelberg und zweyer berühmter Bürger Wiens, Conrads des Hubmeisters und des Ritters Grifo oder Greif von Mariastiegen. — Am 13. Juny 1357 bekräftigte Albrecht der Lahme dem Magdalenenkloster, daß es seine Gründe am Heugries vor dem Kärnthnerthore, mit denselben Rechten besitzen solle, die andere Güter auf der Wieden haben. — 1494 überließ am Freytag nach Oculi in der Fasten „Schwester Helene diezeit Meisterin und der Convent gemain zu sand Marien Magdalen vor Schottentor zu Wienn dem ersamen hochgelerten Herrn Maister Hannsen von Salingstatt, Lerer der Erzney, unseren Pawmgarten, gelegen außerhalb der Stat Wien in Werdt, oberhalb der Visscher, zu nagst Jorgen Asslabing Garthen und verband sich auch zu einem Jahrtag für besagten Meister Hanns Krull von Seligenstadt und versäumten sie dieses, so sollten sie jedes Mahl den weißen Brüdern hie zu Wien (Carmeliten am Hof in der alten Herzogsburg) verfallen seyn um ein Pfund Wachs. Eben diese Helena war, wie die Meisterinn Agnes zur Himmelspforte ein Judenkind und

1421 bey der allgemeinen Judenvertilgung, als zu Erdberg allein gegen zwölfhundert verbrannt worden, wenige Wochen alt, ihren Ältern weggenommen und in dieß Kloſter zur Erziehung gegeben worden, wo ſie Nonne und zuletzt gar Abtiſſinn wurde und ein hohes Alter erreichte. — Die beyden letzten Meiſterinnen waren: Magdalena Stattlerinn, die 1507 an der Peſt ſtarb und Conſtantia Pugklerinn.

Das Inſigel der Kloſtermeiſterinn oder Priorinn ſtellt ſie ſelber vor, auf den Knien vor der heiligen Magdalena, die die Alabaſterbüchſe in der Hand hält.

Der St. Pöltner Chorherr Raimund Duellius gab in ſeinen Miscellaneen, den Brief der Reformation dieſes Kloſters, gefertigt in den Tagen des Baſeler Kirchenrathes, am Faſtenſonntag Invocavit 1434, als Wilhelm Thurzo Probſt zu St. Stephan, Albrecht V. Herr des Landes und ſein Schwiegervater, Sigmund von Luxenburg, Kaiſer war. Es hatte ſich nähmlich in dieſem Kloſter harter Zwieſpalt ergeben, zwiſchen der Priorinn und dem Convent, Lauheit im Gottesdienſt und mehrfache Unordnung. Die Viſitatoren waren: Leonard, Prior der Karthauſe Mauerbach, Meiſter Ehrhard, Offizial im Paſſauer-Hof und Johann, des Schottenkloſters Prior. Die Vorſchriften für die Priorinn, Subpriorinn und das ganze Convent enthalten nichts, was nicht aus den drey Gelübden und aus den allgemeinen Verbothen der chriſtlichen Nächſtenliebe ohnehin hervorgeht. Einige am Schluße hinzugefügte Bemer-

kungen ſcheinen wichtig genug, um hier eine Stelle zu finden:

„Item wir gepieten auch, daz ain yedew Junkfraw, die aus dem Chloſter von vernünftigen Sachen etwas ze ſchaffen hat, ungeweilt ſich nymér ſechen noch vinden lazz. Wir verpieten auch veſtikleich, daz chaine auß dem chloſter gen Pad geen ſull: aber in den Kloſter ſol man das Pad zu zeiten nach notdurft haizen, und ſullen darin, und auß geen, alß das Kloſter Junkfrawen zimleich iſt, und wol anſteet. Item in gegenwärtichait der mannen ſullen ſy ir awgen nicht in unſchemichait hin und her werffen, und ſullen die bey in halten, alß der gotzdienerinen wol zimleich iſt. Es ſol auch chaine zu der Porten an vrlaub geen, noch mit den frömden an vrlaub daſelbs reden. Item die tür, die da geet auß dem freythof in dem chrewtzgankch ſol man vermauren, und ſol vermaurt beleiben, wan ſy zu Junkfrawleicher Bewarung nicht ain fügleiche tür iſt. Item, als offt von vernünfftigen Sachen erber lewt in das Kloſter geent, ſo ſullen ire Diener davor beleiben, und zu den Junkfrawn nicht gelaſſen werden. Es ſol auch aine zu Portnerin geſatzt werden, die mit Sitten und vernunfft fügleich darzu ſey. Item es iſt unſer will und maynung, daz von den frawn all dag ain ampt geſungen werde, nach Ordnung der Priorin, oder wem ſy das emphilicht. Item wir verpieten alß vil wir mügen, daz hinfür gar chain tannz hynn ſey, weder von geiſtleichen, noch weltlei-

chen, wann die Klöster zu pessern Sachen geordent sind. Es ist auch unser will, daz man fürbaz chain weltleich chind durch lernung willen herinnem, aber durch christleicher zucht willen ze lernen mügen frummer lewt chinder aufgenomen werden, doch also daz der geistleich Stand hynn chain Sawmung oder irrung davon habe. Item wir setzen hinfür stetikleich ze halten, daz chain Junkfraw ir leibgeding, daz sy hat, absag, sunder man sol das Järleich innemen: aber der Priorin gehört an, soglich guet intznemen, und chaine andrew sol das tun."

Der Beginn der Reformation war auch der Beginn des Verfalls aller Nonnenklöster und in den Briefschaften jener Zeit sind der Spuren genug, daß Feuers- und Wassersnoth, Krieg, Hunger und Pest, als in der Regel und Satzung zugestandene Gelegenheiten, den verhaßten Mauern zu entfliehen und sich lieber jedem Weltschicksale bloßzustellen, mit offenen Armen ergriffen worden sind, ja daß sich die Pforten auch auf Wink und Einverständniß sittenloser und zur neuen Lehre übergetretener Prediger und Beichtväter geöffnet haben.

Beym Anrücken des großen Suleyman flohen die noch übrigen Magdalenerinnen aus ihrem, in Brand gesteckten und niedergerissenen Kloster in die Stadt zu den Nikolaerinnen in der Singerstraße. Sie verharrten dort bis 1533, wo sie mit den Chorfrauen gleichen Ordens bey St. Lorenz am alten Fleischmarkt vereinigt wurden.

St. Nikola vor dem Stubenthor und St. Nikola in der Singerstraße.

Mehrere alte Chroniken und Aufzeichnungen haben diese beyden, enge mit einander verbundenen Nonnenklöster gänzlich mit einander vermischt und für eines und dasselbe gehalten, bis, der spätern Entdeckung mehrerer Urkunden zu geschweigen, die letztwillige Anordnung der römischen Königinn Elisabeth, die beyde mit milder Gabe bedenkt, ihre Verschiedenheit außer Zweifel setzt. Jenes in der Stadt lag an der Ecke der Singerstraße gegen den grünen Anger, die nunmehrige Grünangergasse, wo noch das Nikolaergäßchen sein Andenken erhält und wurde nach der Aufhebung ganz in Privathäuser verbaut. Das andere war zu Erdberg vor dem Stubenthor, wo noch in später Zeit der Freythof und eine St. Niklascapelle. Es stieß im sogenannten Virochberg, auf dem Jeus, in der Chleberlucken, in der Werchkissen, bis gegen den Rennweg, mit den ursprünglichen Stiftungsgütern der Schotten zusammen und besaß auch vor dem Widmerthor bey St. Tibold bis gegen Zaismannsbrunn oder St. Ulrich manch ansehnliche Grundrechte. Im Bruderzwist zwischen Friedrich IV. und Albrecht VI., in den Kriegen des erstern mit Mathias Hunyady Corvin war es oftmahls die Bühne grauenvoller und blutiger Auftritte, ja ein Waffenplatz gegen die Stadt, zu deren Vertheidigung es gleich dem Magdalenenkloster und gleich

dem heil. Geiſtſpital, bey der Annäherung der Türken 1529 für immer Platz machen mußte.

Welchen Stifter das Kloſter auf der Landſtraße gehabt, welches Jahr ſein erſtes geweſen? iſt völlig unbekannt und nur ſo viel gewiß, daß es älter als jenes in der Singerſtraße war, und Letzteres, trotz der beyderſeitigen Unabhängigkeit, als ſeine Tochter betrachtet hat. — Friedrich der Schöne und Albrecht der Lahme ertheilten ihm Beſtätigungsbriefe 1316 am 13. April und 15. Juny 1357, aber nach alten Aufzeichnungen, vertrieb ſchon Rudolfs erſte Heerfahrt wider Ottokar, die wehrloſen Nonnen in die Stadt, nach St. Niklas in der Singerſtraße und 1282 in dem Jahr, als der erſte Habsburg in Öſterreich Sitz nahm, erſcheint urkundlich, Chriſtina dieſes Klöſterleins des grauen Ordens zu St. Nikola Abtiſſinn. 1302 erſcheint es im Teſtament des Bürgers Hiercz von Salzgries. 1319 vermachte der Bürger Heinrich Bayer, der Färber, den Predigern, den mindern Brüdern, den Auguſtinern, dann den geiſtlichen Frauen bey St. Magdalena, St. Lorenz und St. Clara verſchiedentliche Einkünfte von ſeinem Haus in der Stadt, im tiefen Graben, dann auf der Landſtraße in Weirochsberg, im Jeus und auf der Werchliſſen, mit Genehmigung ſeiner Grundfrau, Kunigundens der Abtiſſinn zu St. Niklas (extra muros). — Am 6. Jänner 1328 machte Gertraud, die Witwe des mächtigen Bürgers Friedrich Seidchouffer ihre letztwillige Anordnung (Urk. Buch Nr. 136), ihre beyden Häuſer in der Deutſch-Herren-(Singer-) Straße, nächſt der Badſtube am Eck „den

vrowen hintz sand nychlas in die lantstrazze," dafür sollen sie ein Enkelkind ihrer Schwester in ihren Orden aufnehmen ꝛc. Herr Greif von Mariastiegen und Heinrich, Pfarrer zu Wien, der Herzoge von Österreich, obrister Schreiber, besiegelten den Brief, auch der Bürgermeister Stephan Chriegler, Herbot auf der Saulen, Otto der Wulfleinstorfer, Niklas von Eslarn, Heinrich der Keßler, Leupold der Wenighofer, alle von den ersten der Bürgerschaft. — Am 20. Dec. 1340 stellte „Kathrein die Aptessine und die Sammung Gemain der Vrowen des Chlosters daz sand Nicla ze Wienne" (Urk. Buch Nr. 70) einen Bekenntnißbrief aus, auf die Schottner um Weingartenrechte auf der Landstraße vor dem Stubenthor, auf dem Jeus, Rennweg und in der Werchluzzen.

1455 gab Schwester Anna von Wösendorf, Abtissinn von St. Niklas vor dem Stubenthor an die Schotten ein dienstbares Haus auf, in der Chleberlucken, einst Eigenthum des Meisters Peter Deckinger, Lehrer der geistlichen Rechte, alsdann der dortigen Conventsschwester Elsbeth Fürst, gegeben. — Dieses Kloster besaß auch in der Stadt viele Burg- oder Grundrechte: auf die Fleischbänke der Familien Tirna, Küssenpfenning ꝛc.

Von St. Nikola in der Singerstraße (beyde Klöster waren Cisterzienser, oder des grauen Ordens) kömmt uns die erste Kunde durch den ungenannten Predigermönch von Leoben auf das Jahr 1275, wo am Sonntag vor Martini, Bischof Peter von Passau, das Nonnenkloster bey St. Niklas zu Wien

(infra oder intra muros, im Gegenſatze des andern extra murgs) eingeweiht habe. Heinrich der Ciſterzienſer-Abt von Heiligenkreuz im Walde und der mächtige Bürger Baltram Vatzo mit mehreren von den reichſten der Bürgerſchaft ſeyen die Gründer geweſen.

1328 kommen annoch beyde Klöſter urkundlich vor, 1385 aber erkaufte Albrecht III. mit der Locke, Lachſenburgs Gründer und der Wiener Hochſchule Vollender, das Haus ſammt der Kirche und Capelle bey St. Nikola, das ohnedieß im Verfalle zu ſeyn ſchien, gegen einen Jahreszins von 50 Pfund aus dem Gmundner Salzoberamte. Die Frauen zogen hinaus zu ihren Schweſtern vor das Stubenthor, und der Herzog richtete in dem verlaſſenen Gebäude, (das der Herzog den Ciſterzienſern übergab und als deſſen Vater ſich der Abt von Heiligenkreuz bekannte), theologiſche Studien ein für dieſen Orden, mit dem Bedinge, daß, wenn die grauen Mönche ſelbe nicht nach der vorgeſchriebenen Ordnung hielten, oder ſie an einen andern Ort überſetzten, der Herzog den Frauen das Kloſter wieder zurück ſtellen und der Zins vom Salzamt aufhören ſollte.

Als Friedrich IV. im gleichen Jahr 1468 das Bisthum Wien und den St. Georgen-Orden geſtiftet, ließ er durch die Hochſchule den Abt von Heiligenkreuz zur Abtretung von Kirche und Kloſter bey St. Nikola an den erſten Großmeiſter und Fürſten von Millſtadt in Kärnthen, Johann Siebenhirter zu bewegen. Aber nicht lange währte der neue Beſitz; Heiligenkreuz trat wiederum in die alten Rechte zurück; ja als die Niko-

laerinnen vor dem Stubenthore, beym Anzuge der Türken nach der Stadt flüchteten und sich in einer Herberge kümmerlich erhielten, richteten sie und die Abtissinn, Anna Willerotter, am 31. May 1530 an Ferdinand I. die demüthige Bitte, ihnen ihr altes Haus wieder einzuräumen, wogegen sie auf die 50 Pfund für immer verzichten wollten. — Aber sie drangen um so weniger durch, als sie ohnehin, an der Zahl sehr geschmolzen, ihre Güter und unterthänigen Häuser von den Türken verwüstet, ihre Kirchen- und Hausgeräthe, ihre Wein-, Getreide- und andern Vorräthe geplündert waren. — Wahrscheinlich wurden sie in andere Klöster ihres Ordens vertheilt; denn gleich darauf errichtete der Bischof Johann Faber dort ein Collegium für arme Studenten; aber auch diese Stiftung mußte 1545 den Franciskanern weichen. Ihr Kloster bey St. Tibold oder Theobald auf der Leimgrube lag gleichfalls in Schutt und Trümmern. Sie verrichteten einstweilen den Kirchendienst bey St. Rupprecht in der Stadt und blieben dort 16 Jahre, darauf durch 44 Jahre bey St. Nikola, bis ihnen 1589 das Kloster der Büßerinnen bey St. Hieronymus eingeräumt wurde, wo sie noch sind. Nach ihrem Abzug errichtete der Magistrat alldort ein Waisenhaus für arme Bürgersmädchen. Endlich erhielten dieses Kloster 1623 die Clarisserinnen von Preßburg, die wegen der Boczkayschen und Bethlenschen Unruhen und wegen der öfters annahenden Türkengefahr schon zwey Mahl geflüchtet waren. Die Kaiserinn Eleonora von Mantua, Ferdinands II. Gemahlinn, wurde Stifterinn, ließ aber noch eine Mitstif-

terinn zu, in der Perſon der Witwe Freyinn von Concin, gebornen von Eisberg, die beträchtliche Capitalien und ihr Gut Enzersfeld dahin ſchenkte. Dennoch brachte ſchlechte Wirthſchaft der ſchwachen, leichtgläubigen Frau und ihrer Adminiſtratoren wieder um Alles, ſo, daß ſie ſelbſt von den Nonnen unterhalten, ja ihr Begräbniß von ihnen beſtritten werden mußte. — Die ſchwere Wunde wurde theils durch den Schemnitzer Bergſegen, theils durch eine junge Gräfinn von Thonhauſen, die dort den Schleyer nahm, theils von dem Hofrathe Johann David von Palm erſetzt, deſſen beyde Töchter Joſepha und Gabriela hier Nonnen und erſtere von Clemens XII. aus apoſtoliſcher Vollmacht zur Abtiſſinn und zwar gegen den Ordensbrauch der Clariſſerinnen, auf zeitlebens erklärt wurde. Die Anfangs nur hölzernen Zellen erwuchſen durch den Oberkriegs-Commiſſär von Palm zu einem anſehnlichen Gebäude. Der Bankal- und Commerzien-Rath Georg Wilhelm von Kirchner fügte 1731 die Wohnung der Abtiſſinn hinzu. Dieſe Nonnen waren nicht Damianiſtinnen, oder von der ſtrengen Obſervanz, ſondern Urbaniſtinnen, nach der von Urban IV. gemilderten Regel. — Eine Gräfinn von Martinitz war die letzte große Wohlthäterinn des Kloſters und lebte darin bis zur Aufhebung 1782, wo das Kloſter verkauft und zu den bürgerlichen Wohnhäuſern Nr. 836, 837, 838, 884 und 885, jetziger Nummer in der Grünanger-, Nikolai- und Singerſtraße, dann Fähndrich-Hof verbaut wurde.

Aus den verſchwundenen Grabſteinen dieſer 1652

neu erbauten und 1653 vom Biſchof Breuner neu eingeweihten Kirche verdienen Erwähnung, jener des Claudius Jai, eines der neun Gefährten Ignatzens Loyola, der auf Ferdinands I. Geheiß mit den erſten Jeſuiten nach Wien kam und 1552 dort ſtarb; der Brüder von Himmelberg aus Kärnthen, Edelknaben Ferdinands I. und Carls VI. als König von Spanien, die letzten ihres uralten Hauſes, beyde als Hauptleute im März 1704 vor dem Feinde geblieben; des zweyten Stifters Johann David von Palm, Herrn zu Brunn im Steinfeld, Hofkammerrathes und Directors des Oberkriegs-Commiſſariates, geb. 3. May 1657, † 17. Februar 1721; Johann Jacobs von Weinzierl, Leopolds I. Schloßhauptmanns zu Ebreichsdorf; Antons von Pozzi, Leibarztes Leopolds I., † 28. July 1675; Eliſabeths, Witwe des Grafen Ferdinand Aloys von Cordua, Ritters des goldenen Vließes, F. M. und Garde-Capitäns, geborne von Guarient zu Rall; † 86jährig den 29. Nov. 1780 an einem Tage mit der großen Thereſia. Schon ihr Vater Guarient der berühmte Sammler des Codex Auſtriacus unter Leopold I., Joſeph I. und Carl VI. gehörte unter dieſes Kloſters wärmſte Freunde.

Die Himmelspförtnerinnen.

Conſtantia, des Ungarnkönigs Bela III. Tochter, zweyte Gemahlinn des Böhmenkönigs Przemyſl Ottokars I., des goldenen, des ſiegreichen, Mutter Wenzel Ottokars, welcher Öſterreich unter Friedrich dem Streitbaren ein ſo gefährlicher Feind geweſen und Großmutter jenes Przemyſl Ottokars II., der

Wien so sehr geliebt, der es aus den Flammen so stattlich wieder erhoben und es so ungern und nur mit dem Sieg und dem Leben Rudolphen von Habsburg gelassen, verließ nach des Gatten Tode (1230) das von innerem Zwiespalt häufig bewegte Böhmerland. Sie begab sich nach Wien, dort mit mehreren frommen Jungfrauen, die eben von dieser Lebensweise den Nahmen der Eingeschlossenen, der Versperrten (inclusae, reclusae) führten, ein von aller Welt abgesondertes, beschauliches, der Betrachtung und der Buße geweihtes Leben zu führen. Doch auch dort fand die hohe Frau die Ruhe nicht, die sie mit wehmüthiger Sehnsucht aufgesucht. Persönliche Eifersucht spann zwischen ihrem Neffen Bela IV. und zwischen Friedrich dem Streitbaren einen endlosen Knäuel blutiger Fehden und Acht und Bann und Meuterey schüttelten ihr Flammenhaar wider Friedrich. Da floh sie ins Vaterland nach Ungarn und baute dort auf einem ungeheuern, rothen Marmorblock „den rothen Stein", das, viele Meilen weit, über unzählige Städte, Burgen und Dörfer hinwegschauende Schloß Bibersburg. Nach ihrem Tode lebten die Frauen wohl fortan beysammen, aber theils die Gräuel des großen Zwischenreiches, in denen Wien selber zum Schlachtgefilde ward, theils die Nothwendigkeit des Schutzes durch weltlichen Arm, drohte dem frommen Schwesterbunde die gänzliche Auflösung. Die ersten uns von denselben erscheinenden Urkunden beschenkten sie unter der ausdrücklichen Bedingniß fortgesetzter Clausur. Um so wahrscheinlicher fällt in eben diese alte Zeit jene Sage,

die dem Kloster den Nahmen zur Himmelsporte, zur Himmelspförtnerinn gab, die in vielen Liedern, insonderheit in Fouques: „Rückkehr der Pförtnerinn" und in einem schönen Bildercyclus lebt und deren uralte Überlieferung im Munde des Volkes also lautet:

„Unter den heiligen Frauen des Klösterleins in der Traibotenstraße zu Wien, war eine junge, bildschöne Nonne. Sie war darin auferzogen und daher mit der Welt und ihren eiteln Freuden unbekannt.

Jahre kamen und Jahre vergingen, da übergab ihr die Oberinn das Pförtneramt, und der Böse, welcher niemahls ruht, sann, über den Ruf ihrer Frömmigkeit ergrimmt, auf arge List, die Braut des Himmels in den Pfuhl seiner Verdammniß zu stürzen. Einst, als sie vom Wachen des Tages ermüdet, gegen ihre Gewohnheit vergaß, das ihr so theure Gnadenbild der göttlichen Jungfrau zu besuchen und mit frischen Blumen zu schmücken, senkte sich ein bleyerner Schlaf über ihre Augenlieder, und unsichtbar schlich der Böse in ihre Zelle und gaukelte ihr einen Traum vor, aller irdischen Freuden. Sie saß plötzlich unter riesengroßen Bäumen von zarten Reben umschlungen, in einer üppigen, in weiter Ferne von silbergrauen Bergen umschlossenen Landschaft, über die sich des Himmels heiteres, mit Rosenwölkchen besätes Blau wölbte. Muntere Herden weideten auf dem mannigfaltigen Grün der blumenreichen Wiesen, und ein stolzer Fluß wogte und rauschte durch das Land. Fischerkähne schaukelten fröhlich auf demselben, und von seinen blühenden Auen

herüber, drang die betäubende Würze von Blumen und Blüthen, und tausendstimmiger Vögelgesang, und die Nachtigall schlug und die Turtel girrte — und flammenroth erwachte die Nonne, und aus war es mit ihrem Seelenfrieden und ein unwiderstehlicher Hang nach der Welt hatte sich ihrer bemächtigt. Trübe schlich sie ihrem Berufe nach und vermochte nicht zu bethen. Den ganzen Tag starrte sie beym Fensterlein und Pfortengitter sprachlos in den Himmel hinaus, in die ziehenden Wolken, auf die flatternden Vöglein, meinend, sie winkten ihr nachzukommen, und sie verstünde Sylben und Worte aus ihrem Zwitschern, sie solle mit ihnen fliegen über der Menschen Städte und Länder hin!

Und die Nacht sank abermahl auf die Welt und wieder verfolgte sie der Böse mit seinen Träumen. Sie war auf einer Garteninsel, in einer Rosenlaube, welche Wellen von purem Silber umflossen, in die des Vollmonds goldne Scheibe, wilde, zitternde Lichtstreifen goß. In den fernen Büschen schlug die Nachtigall hell und laut durch die stille Nacht und ganz nah an ihr, girrte die Turtel und wie sie sich umsah, streckte ein herrlicher Jüngling, Arme der Sehnsucht nach ihr aus — und sie erwachte und ging noch viel trüber ihrem Beruf nach. — Eine Kohle schien ihr die wunde Brust, und unaufhörlich zogen die Wolken wie Bothen, die kamen und gingen, ihr heimlich und dringend Etwas zu sagen, und ohne Aufhören zwitscherte der Vogel.

Tag und Nacht gingen wie seit alten Zeiten den alten Gang, und sie vergaß zum dritten Mahle des

Gnadenbildes, und der Böse schickte wieder seine Träume über sie. Sie sah sich als heißgeliebte Gattinn des schönen Jünglings, als frohe Mutter einer muntern Kinderschaar und wieder schlug Nachtigall und Turtel girrte. — Plötzlich wach, raffte sie sich vom Lager empor, nahm die Schlüssel der Pforte und legte sie unter einem Strom von Thränen vor das Gnadenbild, rufend: „Himmlische! Deine Dienerinn hat sich der Welt zugewendet, so nimm hin die Schlüssel und bewahre Du Dein Heiligthum!" Sodann stürzte sie zur Pforte hinaus, in die warme Nacht, in die weite Welt.

Sieben Jahre waren verstrichen. Die Sünderinn hatte alle Freuden und Leiden der Welt verkostet. Betrogene Liebe riß endlich den Schleyer von den verblendeten Augen, drückte ihr alle Stacheln demüthiger Erkenntniß und bitterer Reue, über ihr großes Vergehen, in den kranken Busen. Das Herz brannte ihr vor Sehnsucht in das friedliche Kloster, zu dem Gnadenbilde, dessen sie jeden Tag seit ihrer Flucht, mit Schmerzen gedacht, zurückzukehren und hart zu büßen bis an ihren Tod.

Und gleich ergriff sie den Pilgerstab und Muschelhut, und trat die Reise an, barfuß im härenen Bußgewande. Hundert und hundert Meilen hatte sie zu wandern, und spitzer Stein und stachelnder Dorn zerfleischten den zarten Fuß, und brennender Sonnenstrahl sengte ihr Antlitz.

Nach unsäglicher Müh und Leiden kam sie endlich

zum Kloſter, in ſtürmiſcher, ſtockfinſterer Nacht und ermattet ſank ſie nieder auf die Stufen der Pforte und klingelte — und heraustrat die Mutter aller Gnaden mit dem Jeſukind, von Himmelsglanz umfloſſen, die Strahlenkrone auf dem Haupte, half der tödtlich Ermüdeten auf, aus deren Herzen Demuth und Liebe nie gewichen. Sie überreichte ihr die Pfortenſchlüſſel wieder, die ihr das Weltkind vor ſieben Jahren zu Füßen gelegt, und kehrte ſchweigend zur Capelle in ihre Blende zurück. — Die Nonne aber, die ſich ſehr krank fühlte, berief die Oberinn und ihre Mitſchweſtern zu ſich und beichtete öffentlich ihre Vergehen. — Das Erſtaunen Aller war übergroß. Niemand hatte ſie vermißt. Jede hatte ſie täglich geſehen. Die göttliche Jungfrau hatte die ganze Zeit über, ihr Amt vertreten und der Pforte gewartet! Die Nonne erhielt den Ablaß und fiel gleich darauf in einen feſten Schlummer, aus dem ſie nicht wieder erwachte.

Die Oberinn aber ſchrieb das Wunder nach Rom, dem heiligen Vater. Der befahl das Kloſter: „zur Himmelspförtnerinn" zu nennen, und ſo hieß es auch über ein halbes Jahrtauſend, bis es aufgehoben ward und die Kloſterfrauen alle, in die fremde Welt hinaus mußten. Das Gnadenbild aber kam in St. Stephans weitberühmten Dom.

Gerard, in Ottokars Tagen Pfarrer bey St. Stephan zu Wien, ſah das Bedrängniß des Kloſters, den geſunkenen Geiſt und die Auflöſung, und gab die-

sen Frauen (dominabus de porta coeli, 18. July 1267 und 4. Febr. 1271) sein eigenes Haus und mehrere Weingärten unter der Bedingung, daß sie ihr Kloster nicht verlassen, sondern als Chorfrauen St. Augustins fortan eingeschlossen dort leben sollten, widrigens jenes Besitzthum verwirkt seyn, und St. Stephans Münster zufallen sollte. Ortolf von Traiskirchen, Commenthur des deutschen Hauses zu Wien, wirkte mit und war Zeuge, so auch Bruder Wilhelm und Bruder Ortwein vom deutschen Haus, Meister Otto, Subdiakon, beständiger Vikar bey St. Stephan, Leupold, Prior der Dominikaner und Leo Guardian der Minoriten, Otto vom hohen Markt, Stadtrichter zu Wien (mit seinen Brüdern Conrad und Kuno, Vorstand des Bürgerspitals), Ulrich von Kahlenberg, der Bergmeister jener Weingärten, Reinboto Zeleub und Albero von Simmering ꝛc. — Am 6. December 1272 (Urk. Buch Nr. 32) erhielt Gertrud die Meisterinn und ihre geistliche Gemeinde zur Himmelspforte in Wien, vom Wiener Bürger Albrecht Pippinger, einen an ihr Kloster stoßenden, den Schotten unterthänigen Bauplatz in der Straße des Traiboto (Treubothen, auch Trabanten- nun Himmelpfortgasse), wofür der Schottner Abt Johann durch einen andern in der Wildwerkerstraße entschädiget wurde. — Am 24. Febr. 1296 (Urk. Buch Nr. 34) gab Meister Dietrich von Siebenbürgen, Pfarrer zu Pölan auch das vordere Haus zur Himmelspforte, nachdem sein Bruder Gerard bereits das rückwärtige geschenkt. Zeugen waren der Greif zu Mariastiegen, Stadtrichter zu Wien,

Otto und sein Bruder Haymo Landschreiber, der Breitenfelder, der Leubul ꝛc.— Jene Chorfrauen bekannten sich zur Regel, die der deutsche Edelherr Norbert in Frankreichs Einöde, Premontré gegründet.

Der Himmelpförtnerinnen zweyte Stifterinn, war etwa 80 Jahre nach Constantia, auch eine Königinn,— Agnes, Albrechts I. und der tyrolischen Elisabeth Tochter, eine Frau von außerordentlichem Geist, von Jugend an eine Feindinn des Vergnügens und der Pracht, eine Freundinn der Einsamkeit. Schon als Kind ging sie gerne in abgelegene Capellen, um (wie sie selbst gesagt) „zu hören, was Gott zu ihr rede und durch Andacht den angebornen Hochmuth zu brechen." Sie erwehrte sich der Verbindung mit dem römischen Großen Colonna, trat nur ungern, 13jährig in die Ehe mit dem letzten Arpaden, Andreas dem Venetianer, König von Ungarn, ward 16jährig Witwe, sah im 24. Jahre den Vater, Kaiser Albrecht, im Angesicht der Habsburg, im Schoß eines armen Weibes an den Wunden verbluten, die Herzog Johann seines Bruders Sohn ihm geschlagen. Sie übte grausame Blutrache, baute auf dem Felde der Unthat, Königsfeld, zwey Klöster, setzte den Hochaltar auf den Stein, auf dem ihr Vater ausgeblutet, wohnte zwischen beyden Klöstern in einem kleinen demüthigen Hause, bis an ihren Tod, im 84. Jahre, ein Muster der Mildthätigkeit, der Demuth und der Strenge gegen sich selbst.— Zwar sagten die Feinde ihres Hauses: „Die Königinn sey eine wunderbare, listige und geschwinde Frau, beherzt wie ein Mann, auf deren Schein geist-

lichen Wandels aber nicht viel zu halten sey." — Dawider gelte uns des großen Johannes Müllers Wort: „Wir glauben Carln IV., der sie als eine bereits steinalte Frau besucht und geurtheilt, „sie habe an Weisheit und Sinn kaum ihres Gleichen gehabt," — „wahrlich eine große Frau, wenn auch nur um ihr Festhalten über eine Idee, einerley Ton des ganzen Lebens."

Von dieser Königinn nun, hieß dieß Kloster auch St. Agnesens- und Katharinakloster. Ungarische Prämonstratenserinnen mehrten den Kreis und die neuerbaute Kirche wurde 1331 am Sonntag vor Mariahimmelfahrt feyerlich eingeweiht. — Das Prämonstratenserstift Geras bey Retz übte lange eine Art von geistlicher Hoheit über die Himmelspforte. Mehrere Äbte, insonderheit Paul Linzbauer erwarben sich große Verdienste um die von mehreren Bürgern Wiens gewaltthätig angefochtenen Güter der Nonnen. Nur der Bannstrahl Leos X. wies endlich die Räuber in die Schranken des Rechtes zurück. — 1491 unterwarf Innocenz VIII. die Nonnen dem Wiener Bisthum und mit Geras blieb nur der geistliche Zusammenhang gemeinsamer Ordensregel. In der Pest von 1586 starben alle Prämonstratenserinnen bis auf eine einzige, die in ihre Heimath nach Ungarn floh. — Erzherzog Ernst und der Wiener Bischof Caspar Neubeck führten nun eine neue Colonie aus dem damahls wieder aus langem Verfall emporgestiegenen Jakober-Kloster hier ein und untergaben beyde Gotteshäuser derselben Oberinn, Do-

rothea von Buchheim, — Paul V. erklärte die nunmehrigen regulirten Chorfrauen St. Augustins zur Himmelspforte auf Andringen des Erzherzogs Mathias für unabhängig von St. Jacob. — Sie erwählten wieder eine eigene Oberinn, Barbara Bäuhofer, die das Stift bald wieder in guten Stand setzte, vorzüglich durch die eifrige Mitwirkung des Cardinalbischofs Klesel. Dagegen erhob der Abt von Geras, Johann Beier, in Beyseyn zweyer Rechtsfreunde eine öffentliche Protestation in der Stiftskirche, die aber Klesels Unwillen in solchem Maße erregte, daß sie nicht nur ohne die geringste Folge blieb, sondern Johann auch die Abtenwürde von Geras 1615 niederlegen mußte, glücklich, daß er nicht erlebte, wie die, unter Thurn, gen Wien ziehenden Böhmen, 1619 Kirche und Kloster, Archiv und Bücherschatz plünderten und in die Asche legten. — Bis an seinen Tod fuhr Klesel fort, den Himmelspförtnerinnen, die größten Wohlthaten zu erzeigen, die auch seinen Todestag alljährlich mit feyerlicher Trauer begingen und eine große, reichgeschmückte Kerze auf seinem Grabe brannten.

Eine der erheblichern Stiftungen bey diesen Nonnen war jene, die am 28. Sept. 1349 Dietrich ein Kurherr zu St. Stephan dahin gemacht, nähmlich eine Messe auf Unser Frauen-Altar von 10 Pfund Wiener Pfenning ewigen Burgrechts auf dem Hause der Nonnen von Tuln bey St. Niklas bey den Röhren, genannt im langen Keller, (Nr. 422 und 426 in der Seitzergasse und unter den Tuchlauben, die

bis 1618 ein Haus bildeten, hart am Seitzerhof,) dann auf das Haus Conrads in dem Himmel am alten Fleischmarkt, auf jenes des Fleischhackers Petrein hinter St. Lorenzen bey der Badstube, auf jenes Herrands in der Kärnthnerstraße hinter St. Johanns, das weiland der Hansgräfinn, der Färberinn gewesen, auf Ulrichs des Bürgerbecken Haus der Himmelpforte gegenüber und auf zwey Ledererhäuser vor dem Stubenthor beym Graben ꝛc. — Nun folgten viele Substitutionen zu diesem Benefizio, worunter auch ein Kaplan zu U. L. F. auf der Gestetten, im Werd zu Wien und bey des Herzogs Amtmann in der Schiffstraße zu Wien ꝛc. Auch vermachte er sein Haus in der Schulerstraße zunächst dem Schützenmeister Berthold und wären die Himmelpförtnerinnen säumig in der Besetzung des Benefiziums, so wurde das Bürgerspital substituirt und der Chormeister bey St. Stephan, der Bürgermeister und Spitelmeister sollen darüber verfügen und wären auch diese säumig, die Frauen von St. Clara. — Das Benefiziatenhaus soll auch noch vier andern armen Priestern zur Herberge dienen und jeder elende arme Priester darin Herberge finden (elend, ist fremd, peregrinus, und Elend, eine Herberge, die Elend-Zeche, die Fremdenbrüderschaft.) — Schon 1386 wurde von reichen Bürgern, eine Fleischbank am Lichtensteg, auf St. Agnes Altar vergabt. — Ulrich Helfanter gab 1453 um eine ewige Messe, sein Gut zu Niederleis. Von dem Geschlechte des Santhilier, St. Hilaire, der Ferdinanden II. mit dem Dampierreschen

Kürassieren errettet und von den Grafen Korczensky, kam der Schlegelhof und andres Gut zu Ebersdorf an die Himmelspforte, 1594 die sogenannte Würzburgermühle vor dem Stubenthor, 1466 durch den gelehrten Exegeten, Paul von Mölk, Dechant des Capitels, ein Haus auf der Landstraße.

Am 18. Sept. 1783 fiel den Himmelspförtnerinnen, den Canonissinnen von St. Jakob und St. Lorenz das Loos der Aufhebung. — Kirche und Kloster bey St. Agnes, nebst der Xaverscapelle dem Zuhaus und dem steinernen Löwen (vormahls Cornelii Celsi Stift) wurden verkauft und zu Privatwohnungen verbaut. Sie standen auf dem Raume der jetzigen Häuser Nr. 921, 927, 930, 931, 948, 949, 950, 951 in der Rauhenstein- Himmelpfort- und Ballgasse, nächst dem ehemahligen städtischen Amt- oder Gefangenhaus (in alten Chroniken Devphows, Diebshaus,) wo meist auch die peinliche Frage vorgenommen und Verbrecher zum Tode geführt wurden. — Auch besaß das Stift noch ein Grundbuch über ein Haus in der Stadt, über mehrere Häuser auf der Landstraße (Ungargasse) und unter den Weißgärbern, dann am Sporkenbühel und Lichtenthal, den Himmelpfortgrund; über den öfterer Streit mit den benachbarten Dorotheern wegen des anstoßenden Gäßchens und Stiege zur Verbindung beyder Gründe entstand, wie auch mit dem erzbischöflichen Zehendamte.

Außer einigen Steinen der Familien Zelking, Strein von Schwarzenau und Hilleprand, hatte die

Kirche nichts geschichtlich, genealogisch, oder heraldisch Merkwürdiges aufzuweisen.

St. Clara nächst dem Kärnthnerthor.

Die französische Königstochter Blanka, Gemahlinn Rudolphs III., den sein ehrgeiziger Vater Albrecht nach dem Erlöschen der Przemysliden (1306) für kurze Zeit auf Böhmens Thron erhob, vollendete das Werk Ottokars, Kirche und Kloster der Minoriten und erkohr dort ihre Ruhestätte. Alsdann gründete sie, unferne des Kärnthnerthores, am Schweinmarkt (Bürgerspitals-Lobkowitz-Platz) ein Kloster strenger Regel bey St. Clara, in jener wilden Zeit eine Zufluchtsstätte schirmloser Witwen und Jungfrauen des Landadels.

Es traten in der Folge drey Prinzessinnen vom Hause Habsburg in dieß Kloster, Anna, Friedrichs des Schönen Tochter und zwey Katharinen, die eine des bey Sempach erschlagenen Leopold Schwester, die andere seine Tochter. — Der Stiftsbrief von St. Clarens-Kloster wurde erst, nachdem ihm die schöne Blanka allzufrüh in Kindesnöthen entrissen worden, von ihrem Gatten Rudolph (28. September 1305) förmlich gefertigt. Auch Blankas Schwiegermutter, die milde Königswitwe Elisabeth nahm Theil an der Stiftung und von Judenburg kamen die ersten Clarisserinnen hierher.

Eine jetzt im Archive der, zu Stammersdorf begüterten Schottenabtey aufbewahrte Urkunde Albrechts des Lahmen von 1342 gibt den Nonnen zu

St. Clara, ein Gut zu Stammersdorf, unter der Fertigung seines Geheimschreibers, des Pfarrers zu Bisamberg und Zeugenschaft mehrerer der ältesten ritterlichen Bürgergeschlechter Wiens, der Tirna Ladendorf, Urbetsch, Floyten, Schweinbecken ꝛc.

Ein Zufall hat uns die Reihe der Abtissinnen ziemlich vollständig aufbewahrt, die man von keinem der wiewohl erst in unsern Tagen aufgehobenen Frauenklöster mehr aufzustellen vermag. — 1316 Schwester Cecilie Apteſſinn des Gotzhawses Sand Chlarn ze Wienne; 1322 — 1326 Clara Abtissin; 1327 Cäcilie; 1330 Mechtild; 1334 Margarethe; 1337 Clara; 1342 „des nächsten Sunntags nach St. Niklas die hochgeporn Fürstin, Swester Anne, Chunig Fridreichs Tochter von Rom sälig, Apteſſin daz Sand Claren ze Wienne," — 26 adeliche Frauen hatten mit ihr den Schleyer genommen; 1347 Methildis; 1348 Kunigunde von Rappach. Unter dieser Abtissinn wüthete in Wien die große Pest, in der fast alle Klöster ausgestorben und allein auf dem Gottesacker bey St. Colomann am Bürgerspital außer dem Kärnthnerthor 14000 Opfer der Seuche in eine ungeheure Grube zusammengeworfen wurden. St. Clara blieb davon ganz unberührt und eine einzige Nonne starb aus Altersschwäche. 1370 Clara Reichin; 1385 Katharine von Stubenberg; 1394 Johanna von Sunnberg; 1401 Dorothee von Gutenstein; 1405 Anna Schenkin; 1411 Johanna Stuchsin von Trautmannsdorf; 1417 Dorothee von Gutenstein; 1424 Agnes von Rohr;

1426 Anna von Eckartsau; 1437 Susanna von Schweinbart; 1459 Dorothee von Rappach; 1490 Elisabeth Abtissinn; 1516 Dorothea Schirmer; 1521 Esther von Silberberg Abtissinn; 1528—1540 Anna Welzerinn Abtissinn.

Die Reformation verringerte die Zahl der frommen Frauen gar sehr und wie der große Suleyman auf Wien heranzog, flohen die Nonnen nach Villach in Kärnthen und ihr Kloster ward ein wichtiger Beobachtungs- und Waffenplatz. Die Kranken des zerstörten Bürgerspitals vor dem Kärnthnerthor wurden zur Himmelspforte geflüchtet, als aber die Belagerung aufgehoben war, in das geräumigere Locale von St. Anna verlegt und Ferdinand I. überließ dd. Wien am 20. Dec. 1539 das Clarenkloster völlig dem Bürgerspital, dem er es schon 1530 provisorisch eingeräumt. Dieß wurde auch den mittlerweile von Villach wieder zurückgekehrten Nonnen schon unterm 25. April 1530 auf ihre Bittschrift bedeutet, umsomehr, da die Wiederherstellung des alten Bürgerspitals, bey der neu beschlossenen, höchst dringenden Erweiterung der Festungswerke schlechterdings unausführbar war.

Die Clarisserinen bathen, ihnen das Pilgramhaus bey St. Anna einzuräumen und der Magistrat, als nunmehriger Herr ihres alten Locals, des jetzigen Bürgerspitals, erhielt deßhalb den Auftrag; aber die Bedingungen, unter denen er es ihnen übergeben wollte, waren den gottgeweihten Jungfrauen nicht anständig. Endlich erhielten sie selbes frey

und ohne Bedingung und am 27. März 1531 geschah die förmliche Einantwortung.

Die nun nach St. Anna übertragenen Clarisserinnen starben binnen eines Jahrzehends in der Pest 1541 völlig aus und Rudolph II. räumte das Haus den Jesuiten ein.

In der alten Clarenkirche waren die Grabsteine mehrerer Abtissinnen und der alten Bürgergeschlechter: Hult, Geykramer, Pleintinger, Suttinger, Himmelreich, Georg Ebersberg der erste Meister dieses Spitals † 27. Febr. 1532, Gregor Heiml der letzte Caplan im alten verwüsteten und in diesem neuen Bürgerspital. † 16. May 1538, Hanns Lochinger des h. r. R. Pfenningmeister über die Gebäude der Stadt Wien und an deren Granitzen gen Ungarn ꝛc. — Auch sagte eine Inschrift:

„Anno Dni. 1480 ist die Mauer und die zween Thurm angefangen und im 1489. Jar verpracht. Die zeit was Purger Maister der edl und vest Ritter Lorenz Hayden. Pit Gott Allen die dazu geholfen haben."

St. Jacob auf der Hilben.

Von der Himmelspforte hinunter gegen das nachmahlige Stubenthor, auf der Hilben, stand das Kloster der Chorfrauen zu St. Jacob. — In den Tagen Leopolds des Heiligen breitete sich dort eine wildreiche Au gegen den Wienfluß hin. Noch unter dem Jasomirgott, lagen St. Stephan und die Wollzeil, (um so viel mehr die Hilben) außerhalb den enge begränzten Ringmau-

ern des aus seinem Schutt allmählig wieder erstehenden und zur Hauptstadt des neuen Herzogthums Österreich erkornen Fabiana.

Als einst Leopold der Freygebige, des Heiligen Sohn in eben der Au lustwandelte, sah er auf dem angeschwollnen Waldstrom, mancherley Geräth, Zeugen der Zerstörungen, die seine empörten Fluthen angerichtet, daher tragen, darunter ein kleines (1′ 5″ hohes) Standbild des heiligen Zwölfbothen Jacobs des größern. Er rettete es und baute zu seiner würdigen Bewahrung unferne des Ufers eine Capelle.

Alle Schriften dieses Klosters haben die Flammen verzehrt und was man von seinem ersten Bestande weiß, beruhet auf unverbürgten Sagen. — Wie bey den Himmelspförtnerinnen thaten sich hier fromme Frauen zu gemeinsamer Andacht und Betrachtung zusammen. Eine ehrwürdige Witwe, die Khilberin habe (so heißt es) zu dem ursprünglichen Bethkirchlein ein kleines Kloster hinzugefügt und drey, durch Schwesterliebe untereinander verbundene Matronen aus dem Kärnthnerlande, von Kulm, von Rappach und von Paar hätten in Ermanglung leiblicher Erben, ihre ganze Habe dem Kloster gelassen, in dem sie den Rest ihre Tage verlebt. Ein Traum habe sie bewogen, St. Augustins Regel in Wort und That zu bekennen und Leopold der Tugendhafte, der die Steyermark erworben, der Sieger von Ptolomais, Sohn des Jasomirgott und Neffe des ersten Stifters, habe die neue geistliche Gemeinde bestätigt und beschenkt.

Die große Brunst an St. Afratag 1256 beschädigte Kloster und Kirche schwer. Am 6. Nov. 1452 machte ein nächtliches Ungewitter mit unaufhörlichen Blitzen und Donnerschlägen und schwerem Hagel und Sturmesbrausen, die erschrockenen Wiener glauben, der jüngste Tag sey vor der Thür. An mehreren Orten der Stadt ging schnell nacheinander Feuer auf. Auch den Thurm von St. Jacob traf der Wetterstrahl, die Glocken schmolzen und eine alte gebrechliche Klosterfrau, die sich nicht schnell genug retten konnte, verbrannte mitten im Convent. Auch am 21. April 1627 kam die Wuth der Flammen über das arme Kloster, welches derselben fast gar nichts entriß, als das unter allem Wüthen der Elemente jederzeit unversehrte Standbild St. Jacobs, seines Patrons.

Das Kloster hatte bedeutende Grundherrlichkeiten und Burgrechte in der Stadt. Das Urk. Buch gedachte in den Anmerkungen zur albertinischen Handfeste Nr. 55, S. L. eines Rechtsspruches, den Michael Schüchler, Stadtrichter zu Wien in offener Bürgerschranne gethan (8. July 1356), über ein Haus an den Kammerhof stoßend, dienstbar dem Frauenkloster zu St. Jacob auf der Hilben. 1410 besaß St. Jacob bereits Weingärten am Alseck, neben Mathias Selig Apotheker, es erhielt 1434 ein Haus zu Schönleiten durch Herzog Albrecht V. 1471 dehnten fromme Vermächtnisse des Hauses Wolkersdorf dieß Besitzthum in Schönleiten bedeutend aus. Viele seiner Abtissinnen waren vom hohen Adel des Landes, z. B. Wurmbrand, Scherfenberg, Traut-

mannsdorf, Herberstein, Walterskirchen ꝛc. Viele gelehrte Männer, ritterliche und Bürger-Geschlechter, auch tapfere Kriegsleute hatten hier ihr Grab. Wir erwähnen daraus den berühmten Arzt Martin Stainpeis, Stifter der Cosmascapelle; Jacob Hudler von Augsburg, Meister der freyen Künste † 31. Aug. 1410; Albert Sedlitz † 1433; Bartholmä von Argento. Patrizier von Triest, Kanzler Ferdinands I. und Max II. † 18. Aug. 1581; mehrere Lamberge; Matthäus Fellner von Feldeck; Juliane Frank, des bey St. Stephan begrabenen Generals Lachbrunner von Paltshausen Gemahlinn † 4. Sept. 1642; Eva, die letzte von Ulrichskirchen, Gemahlinn Hannsens von Kollonits auf Haindorf, Burgschleinitz und Jedenspeigen † 6. Oct. 1613; Emilie, Tochter des Grafen Franz Thurn, Bothschafters in Venedig und der Gräfinn Laura von Arco, Nonne bey St. Jacob † 20jährig 25. Sept. 1580; Regina Sebiller von Herdern, geborne Berneck von Hautzenheim, welche die Kaiserinn Anna, Mathia's Gemahlinn, als Hofmeisterinn ihres Frauenzimmers mit aus Tyrol nahm und die sehr schnell nach ihrem Herrn und nach ihrer Herrinn gestorben, 12. May 1619. Von des aus Wallensteins blutigem Ende; überhaupt aus dem 30jährigen Kriege wohlbekannten Kroatengenerals Isolani Tochter, die hier Nonne wurde, erhielt das Kloster St. Jacob das Gut Aicha, welches 1636 Ferdinand II. dem General geschenkt.

Bey der Aufhebung 1783 wurden zwey Vor-

ſtadthäuſer, die entweihte Kirche und der ſogenannte Jacoberhof verkauft und verbaut, im Kloſtergebäude und dem Zuhauſe aber (Riemerſtraße und Jacobergaſſel Nr. 798, 799 und 800) das k. k. Stempelamt und Tabakapaldo, dann die Staatsgüteradminiſtration und die orientaliſche Akademie untergebracht.

Die Lorenzerinnen.

Als ihre Stifter gelten insgemein die erlauchten Brüder, Friedrich der Schöne und Otto der Freudige. Die nähern Umſtände und das Jahr ihrer Gründung ſind unbekannt; doch iſt ihr Daſeyn im dritten Jahrzehend des XIV. Jahrhunderts unbeſtreitbar, den die Dominikanerinnen bey St. Lorenz erſcheinen, mit frommen Vermächtniſſen bedacht, in den beyden Teſtamenten Friedrichs des Schönen von 1327 und ſeiner Mutter Eliſabeth von 1328. — Die Briefe von Friedrich und Otto ſelbſt ſind von 1327 und 1328 ihre ausführlichſte Beſtätigung von Leopold dem Stolzen 1410. Wie die Himmelspförtnerinnen und Jacoberinnen keineswegs beym urſprünglichen Orden blieben, ſo kamen auch nach St. Lorenz ſtatt der ausgeſtorbenen Predigerinnen, (1445) Auguſtinerinnen, die im ſogenannten Aubuſch im Prater, im untern Werd, der ſich damahls von der Landſtraße bis gegen die Karmeliter in der heutigen Leopoldſtadt hinzog, ein kleines Kloſter hatten. Albrecht der Lahme beſtätigte ſie 1350 und ſein Sohn Rudolph der Weiſe, des Stephansdomes und der Hochſchule Stifter ward ihr vorzüglicher Wohlthäter.

Daß bey der ersten türkischen Belagerung die Chorfrauen des in ungetrübtem Wohlstande blühenden Magdalenenklosters vor dem Schottenthore sich zu den beynahe ganz verarmten Lorenzerinnen auf dem alten Fleischmarkt geflüchtet und mit ihnen vereinigt haben, wurde bereits erwähnt. Die so sehr angewachsene Zahl der Nonnen machte eine bedeutende Erweiterung des Baues unausweichlich. Gleichwohl wurde dieses erst 1630 von der Oberinn Polixena, Gräfinn von Muschingen begonnen und von der Oberinn Augustine Reichsgräfinn von Traun und Abensberg vollendet. Die Canonissinnen weihten sich auch der Erziehung der adelichen weiblichen Jugend. — Fast alle ihre schriftlichen Denkmahle verzehrten zwey unglückselige Feuersbrünste, 1590 am 24. April und 1627 am 21. April.

Viele Damen des ersten Landadels, nahmen hier den Schleyer, Witwen und Jungfrauen, die meist große Wohlthäterinnen des Stiftes wurden, z. B. Anna Elisabeth Gräfinn von Kollonits, geborne Gräfinn Buchheim, Katharine Gräfinn Hohenfeld, geb. Starhemberg, Anna Claudia Gräf. Hamilton, Louise Katharine Gräfinn von Schwerin, geb. Freyinn von Hayden ꝛc.

Von Grabmählern verdienen Erwähnung, jene der beyden Gemahlinnen des F. M. Grafen Sigbert Heister, dem 1683 in der Belagerung ein Türkenpfeil, den noch in der Ambrasser Sammlung befindlichen Hut durchschossen, der den Rakoczy überwunden, der an der Spitze der Tyroler, Vendome und den Kurfürsten von Bayern Max Emanuel, des Kaisers Schwiegersohn aus jenen Bergen geworfen; —

des Reichsvicekanzlers Grafen Ferdinand Kurz † 24. März 1650; — der Dorotheer Probst Georg Karstner; Johann Trapp von Wien † 12. Nov. 1524, ein Dr. der Pariser Hochschule, fünf Mahl Rector der hiesigen und durch 27 Jahre Professor derselben; — Martius Jugkh † 1512 einer der berühmtesten Canonisten seiner Zeit. ꝛc.

Die Realitäten wurden bey der Aufhebung verkauft, aus der Kirche aber, dem Kloster und den Zuhäusern, 1816, ein großes Gebäude hergestellt, das die Buchhaltereyen, das Bücherrevisionsamt, die Linzer Wollenzeugfabrik und eine Waarenniederlage in sich schließt. — Die Schwechater Mühle, der Zehend zu Loibendorf und Trestorf, die Weingärten zu Mödling und das Grundbuch zu Nikolsdorf, das mit den Vorstadtgründen Hungelbrunn und Matzleinsdorf in öftere Irrungen brachte, waren bey der Aufhebung theils gar nicht oder nur theilweise mehr vorhanden.

Die Siebenbüchnerinnen.

Der seltsame Nahme dieses Klosters, vom hohen Markt hinein, auf der Höhe gegen den Salzgries hinunter, in der Sterngasse, wo nun das große Polizeyhaus, stammt von den Häusern her, aus denen es zusammengebaut worden und von denen das größte, den Schild „zu den sieben Büchern" führte, was das gemeine Volk nicht selten in Siebenbürgen und Siebenbürgerinnen verkehrte. — Dieß Haus hatten die Juden unbefugt an sich gebracht und eben so, Jedermanns ungefragt, dort die Grundfesten einer

Synagoge gelegt. Der Fiscus legte sich darein und confiscirte den Platz. — Ferdinands II. Gemahlinn, Eleonore Gonzaga, Herzoginn von Mantua, hatte eine besondere Vorliebe für die von der h. Theresia reformirten Nonnen U. L. F. vom Berge Carmel. Sie berief mehrere derselben aus Italien zu sich in die Burg, wo sie durch mehrere Jahre wohnten. Am 22. Oct. 1639 legte die Kaiserinn in Gegenwart Ferdinands II. und III. und des Erzherzogs Leopold Wilhelm den Grundstein zum Hochaltare; 1638 am 11. März bezogen die Nonnen feyerlich das neue Kloster, dessen Kirche gleichwohl erst 1642 eingeweiht wurde.

Nebst dem Kloster baute die erlauchte Stifterinn im Umfange der Clausur noch ein zweytes Klösterchen, das sie Nazareth nannte und der Unterkunft der Kranken oder Fremden widmete. Als ihre geliebte Nichte, die Prinzessinn von Lothringen 1648, im Jahre des westphälischen Friedens, in einer unglücklichen Niederkunft das Leben verlor, beschloß Eleonore ihren, schon seit dem Tode Ferdinands II. gefaßten Entschluß ins Werk zu setzen und in dieser ihrer Stiftung, die letzten Tage ihres Lebens zu beschließen. Dieß vollbrachte sie auch schon am 5. Aug. 1648 und nur auf eine kurze Zeit vermochte sie der Rath der Ärzte, diesen Aufenthalt wegen zunehmender Schwäche des Augenlichts zu verändern; aber bald kehrte sie wieder, verschied im Kloster 1657 und wurde im Habit einer Carmeliternonne in der Klostergruft hinter dem Altar bestattet, nach der Aufhebung aber, zu St. Ste-

phan überſetzt, mit ihr ihre Freundinn und Lehrerinn, die von ihr aus Genua berufene Mutter Paula Maria a Jeſu, deren Leichnam noch unverweſen iſt und auf der die Begeiſterung der heil. Thereſia ruhte. — Auch unter dieſen Nonnen waren bis zur Aufhebung viele vom in- und ausländiſchen Adel. — Eine kurze Inſchrift über der Kirchenthüre nannte die Stifterinn und das Jahr der Stiftung:

D. O. M.
S. Joseph. Dei genitricis sponso
Eleonora D. G. Rom. Imp. Germ. Ung. Boem. Reg.
Nata Princ. Mant. et Montisferr.
In SS. Virg. et M. Theresiae sobolem
Pietate atque munificentia celebris
Templum hoc et monasterium fundavit, dicavit, dotavit 1642.

Die Güter dieſer Carmeliterinnen fielen gleichfalls dem Religionsfond zu, für den ſie die Staatsgüter-Adminiſtrationen verwaltete.

Das Königskloſter nächſt der Burg.

Eliſabeth, zweyte Tochter Maximilians II., und der von ihrem Vater Carl V. ſo ſehr geliebten Maria, Rudolphs II. und Mathias Schweſter, des gelehrten Auger Ghislain Busbek gelehrige und geiſtvolle Schülerinn, am 5. Juny 1554 zu Wien geboren, wurde im 16. Jahre, am 14. Jänner 1570, dem Könige Frankreichs, Carl IX., Sohn Hein-

richs II. und der Katharina von Medicis, verlobt, welches Bündniß auf dem Reichstage zu Speyer am 10. Nov. durch Procuration geſchloſſen, am 26. Nov. zu Mezieres vollzogen wurde. Am 25. März 1571 wurde ſie zu St. Denis als Königinn gekrönt. Eben war der dritte Religionskrieg durch den Frieden von St. Germain en Laye und die Vermählung des jungen Heinrich von Bearn, nachmahligen Königs Heinrich IV. mit Carls Schweſter, Margarethe von Valois geſchloſſen, als ein widriger Zuſammenfluß von Umſtänden, Katharinen und ihren Lieblingsſohn Heinrich von Anjou zur wildeſten Maßregel trieb, zur Pariſer Bluthochzeit, zur allgemeinen Ermordung der Hugonotten (24. Aug. 1572, in der Bartholomäusnacht), worauf ſogleich der vierte Religionskrieg ausbrach.

Eliſabeths Lage wurde durch die laute Mißbilligung jenes Mordanſchlages, durch ihren Vater den Kaiſer, ſehr drückend, und der junge König ſtarb ſchon am 20. May 1574, ſie als 20jährige Witwe hinterlaſſend und von ihr das Gelübde nehmend, ſich nie wieder zu vermählen, weßhalb ſie auch die Hand ſeines Bruders und Nachfolgers Heinrichs III. und ihres Oheims Philipps II. von Spanien ausſchlug. — Nur zwey Jahre (1558—1560) war die unglückliche Maria Stuart, jenes Wunderbild der Anmuth und Gluth, Franz's II. Gemahlinn und Königinn von Frankreich geweſen. Nur dritthalb Jahre war Eliſabeth die Gattinn ſeines Bruders Carls IX. — Heinrich III., nachdem er den Pohlen, die ihn zum Kö-

nig gewählt, entlaufen, ſich kaum aus Paris gerettet, die Guiſen gemeuchelmordet hatte und von allen Parteyen verachtet war, warf ſich zuletzt den Hugonotten in die Arme und fiel (1. Aug. 1589) vor dem belagerten Paris durch den Meucheldolch Jacob Clements. — Dieſes das Ende der Söhne Heinrichs II., dieſes der Ausgang des Hauſes Valois!

Eliſabeth begab ſich nach ihres Gemahls Carls IX. Tode nach Wien, des feſten Entſchluſſes, daſelbſt ein Kloſter zu ſtiften und in ſelbem ihre Tage zu beſchließen. Sie erkaufte zu dieſem Ende das Hofkirchenſche und das Salm'ſche Haus am Ende der Breunerſtraße, das Haus des Helden Niklas Salm, der vor vier Jahrzehenden in ſeiner letzten und glorreichſten That, in der Vertheidigung dieſer Stadt wider den großen Suleyman das Leben gelaſſen. — Dazu erhielt ſie die für ihren Vater Max erbaute und nachher ihrem Oheim dem Erzherzog Carl überlaſſene Stallburg. — Die Ordensſchweſtern begehrte ſie von München aus dem Kloſter Anger; ihrer ſieben kamen unter der Obedienz des General-Commiſſärs P. Michael Alvarez, der Königinn Beichtvaters (1580) nach Wien und wohnten einſtweilen in der Stallburg. — Am 5. März 1582 wurde in dem anſtoßenden Garten der Gräfinn Kuhn, den dieſe dazu geſchenkt, der Grundſtein der Kirche gelegt, und vom Wiener Biſchofe Johann Caſpar Neubeck eingeweiht. Am 27. Oct. 1582 bezogen die Nonnen das für ſie bereits vollendete Kloſter unter Clauſur. Am 4. Dec. darauf übergab ihnen die Königinn die Burg völlig

und gänzlich, und zog ſich, um ihnen bequemern Raum zu laſſen, in das Hofkirchenſche Haus, das aber mit dem Kloſter gleichſam nur ein einziges Gebäude ausmachte. Die Königinn führte ihr Kloſterleben durch beynahe zehn Jahre, bis ſie im 38. Jahre ihres Alters und 18. ihres Witwenſtandes am 22. Jänner 1592 ſtarb. — Sie hatte zur Stiftung all ihr köſtliches Geſchmeide und alle ihre Habe verwendet und das Kloſter mit unbeweglichen Gütern auf 60 Frauen ausgeſtattet. — Ein Chronodiſtichon ob der Kirchenthüre beſagte, den Überbau von 1712 bezeichnend:

Regina ELIsabetha fVnDabat
saplentIssIMae poLI regInae
saCrabat.

Die Kirche hieß gewöhnlich zu Maria, Königinn der Engeln. — Eliſabeth legte ſelbſt des Ordens Gelübde ab, war der Kranken milde Pflegerinn und der Sterbenden Troſt. Sie wollte auf ihrem Sarge keine andere Inſchrift, als:

Peccantem me quotidie et non me poenitentem
Timor mortis conturbet me: quia in inferno
nulla
Est redemptio, miserere mei Deus, et salva me.

Es wurde aber auf dem hölzernen Sarge auf reich vergoldeter Platte eine zweyte Inſchrift in lateiniſcher Sprache angebracht:

„Hier ruht die durchlauchtigſte, allerchriſtlichſte Königinn von Frankreich, Eliſabeth, Maximilians II. römiſchen Kaiſers Tochter, Rudolphs II. Schweſter, Carls IX. Gemahlinn; ſolcher Abkunft

und ſolchen Ehebandes wohl würdig. Als Jungfrau, Gattinn und Witwe, der Reinigkeit, Treue und Beharrlichkeit edelſtes Vorbild."

„Ihre Heimkehr beklagte Frankreich, als wäre mit ihr alles Glück aus ſeinen Gränzen entflohen. — Oſterreich beweinte ihren Tod als den Verluſt einer heiligen Landesmutter."

„Ihre ganze Seele heftete ſie auf Gott, auf die Tröſtung der Kranken und Armen, denen ſie all ihre Habe weihte. Keiner der häufigen Vermählungsanträge konnte ſie dieſen Kloſtermauern mehr entziehen. — Faſten und Wachen verzehrten ihre Kraft. Sie unterſagte ausdrücklich jede königliche Ehre bey ihrer Todesfeyer. Nur dieſer kleine Stein ſollte ihre irdiſchen Überreſte decken. Sie lebte 37 Jahre, 8 Monathe, 7 Tage, 7 Stunden und ſtarb am 22. Jänner 1592."

Sie ließ der erſten Äbtiſſinn, Urſula von Kübach, auch ihr Lieblingsbild, eine meiſterhafte Copie jener Madonna zu Rom, die gewöhnlich dem Evangeliſten Lukas zugeſchrieben wird, und vor der ſie oft mit heißen Thränen, Troſt geſucht in den blutigen Gräuelſcenen, welche Frankreich verwirrten und als ihr geliebteſter Bruder Maximilian, von der Zboroviſchen Partey (22. Aug. 1587) nach Stephan Bathorys Tode wider den ſchwediſchen Sigismund zum Könige Pohlens ausgerufen, am 25. Jänner 1588 bey Bitſchen in Schleſien vom Primas und den Zamoiſkys geſchlagen und gefangen wurde, und erſt durch den Beuthner Frieden gegen Entſagung ſeiner Anſprüche, die Freyheit wieder erhielt. — Bey der Auf-

hebung des Königsklosters im Jänner 1782 wurde dieses Marienbild zu den nahen Augustinern übersetzt. — Auf der Stätte des Königsklosters, eines Bestandtheils der ältern Burg, stehen nun: der gräflich Friesische Pallast und die akatholischen Bethhäuser des evangelischen und des reformirten Bekenntnisses. Die Mauer, welche vom Kloster an die später erbaute und also benannte Stallburg hinüber schloß, wurde abgebrochen, und der Durchgang von der untern Bräunerstraße auf den nunmehrigen Josephsplatz frey gemacht.

Die Büßerinnen bey St. Hieronymus.

Dieß Kloster, worüber so viel gefabelt, ja das sogar mit den, in sehr entgegengesetztem Sinne im tiefen Graben, vor dem Schotten- und vor dem Burg- oder Widmerthor (Urk. Buch Nr. 157) bestandenen „Frauenhäusern" verwechselt worden ist, stand auf dem Platze des heutigen Franciskanerklosters in der Deutschherren- oder Singerstraße gegen die Weihenburg (Weihburggasse). Es stifteten diesen Zufluchtsort mehrere fromme und reiche Bürger aus rathsmäßigen Geschlechtern, insonderheit der in den ersten Würden der Stadt ausgezeichnete Conrad Hölzler.

Am 24. Febr. 1384 ertheilte Herzog Albrecht III. mit dem Zopfe oder mit der Locke (cum trica) „diesem Haus und Stift für die armen, freyen Frauen, „die sich aus den offenen Frauenhäusern, oder sonst „aus dem sündigen Unleben zur Buße und zu Gott

„wenden, gänzliche und ewige Freyung von aller „Steuer und Mauth, Zoll und Lehen." — Der Herzog selbst wollte ihr Schirmvogt seyn, an seiner Statt aber der Bürgermeister zu Wien und ein eigener Official. Die sollten ihnen einen frommen Mann, oder so man diesen nicht haben möchte, eine fromme Frau zu Verwesern setzen. Es war ihnen auch in der Clausur, jegliche Beschäftigung erlaubt, außer Gastgeben, Weinschank, oder Kaufmannschaft. — Ganz irrig nannten einige Spätere, von dem allgemeinen Vorbild aller Büßerinnen, dieses Kloster das Magdalenen-Kloster, es mit jenem vor dem Schottenthore vermengend. — Die im Bücherschatze von St. Dorothee gefundenen, vom St. Pöltner Chorherrn Duellius, dem unermüdeten Geschichtschreiber des deutschen Ordens herausgegebenen: constitutiones Sororum St. Mariae Magdalenae Viennae, gehören bloß den letztern an, denn die Büßerinnen hatten bey weitem keine so strenge Regel und nur zeitliche Gelübde. — Wer immer (verordnete der Herzog weiters) eine dieser Frauen zum Weibe nehmen wollte, der solle es thun können, an Ehre und Glimpf und seines Ansehens und seiner Rechte in der Zeche oder Zunft unbeschadet, außer die Frau hätte ihn, noch in ihrem offenen freyen Leben zur Heirath verführt und gewonnen. Wer ihn darob höhnte, oder überhaupt diese Frauen schmähte oder betrübte, sollte darob an Leib und Gut gestraft werden. — Fiel eine aus ihnen wieder ins alte Sündenleben zurück, so wurde sie in der Donau ertränkt. Auf unbefugte,

wenn auch übrigens fleckenlose Verlassung des Klosters, stand kurzes Gefängniß und Abschaffung aus der Stadt. Nr. 98 des Urk. Buchs zeigt, daß der Kaiser selbst mit seinem Fürwort einschreiben mußte, daß einer Bürgerinn Martha Elblin, solcher Fehl verziehen und die Verweisung aufgehoben würde.

Geweiht wurde die Kirche zu St. Hieronymus am 20. Nov. 1387 durch den Bischof Simon von Castora. — Im nähmlichen Jahre, am Erchtag nach Matthäi traten die Bürger, Friedrich, Dietram und Paul Pauperger, vor Jörgen von Liechtenstein-Nikolsburg, Domprobsten bey St. Stephan (nachmahls Cardinalbischof zu Trient) des Anbringens, es habe das verstorbene Eheweib des Paul, Nahmens Clara, ein Seelgeräthe gestiftet, von ihrem Haus am Haarmarkt, das sie verkauft, und die dritthalbhundert Pfund Wiener Pfenninge Kaufschilling auf eine Badstube gelegt, die Perliebinn genannt, Herrn Jörgen aber darauf gebethen, damit die Capelle weihen zu lassen, nächst dem Hause jener büßenden Schwestern. Das that er auch und verwilligte, jedoch unbeschadet der pfarrherrlichen Rechte von St. Stephan, dem Kaplan verschiedene gottesdienstliche Verrichtungen vorzunehmen, insonderheit die Trauungen der Frauen, die um ihres erbaulichen Wandels willen, in älterer Zeit häufig zur Ehe begehrt wurden.

Friedrich IV. ertheilte dem Kloster noch eine Bestätigung aller Freyheiten; auch der fremde Eroberer Mathias Corvin. Des Hauses Ordnung aber scheint schon damahls nicht ganz ungetrübt gewesen zu seyn, da

den nahen Himmelspförtnerinnen die Aufsicht über die genaue Beobachtung mehrerer Stiftungen bey St. Hieronymus übertragen wurde.

Aber in den Unruhen der alten und neuen Regenten nach Max's I. Tode und im Beginne der Reformation löste es sich gänzlich auf. — An Reue und Buße dachte eben Niemand mehr. Die Nonnen entsprangen und selbst die letzte Oberinn Juliana Kleebergerinn kam in Untersuchung, wegen des Wandels, den sie im Kloster geduldet und den sie selbst geführt und wegen Verschleuderung der Stiftsgüter. Als das Kloster schon lange einsam und verlassen stand, war ihr noch die Wohnung in demselben verstattet. Sie starb am 20. Jänner 1553 und fand auch dort ihr Grab.

Die Weißspanier und die Schwarzspanier.

Bey den Heereszügen des großen Suleyman (1529—1532), nach dem Falle von Raab (1594) und bey den unaufhörlichen Streifereyen, ehr- und habsüchtiger Gränzpaschen, — bey den Verheerungen Boczkay'scher und Bethlen'scher Parteyen (1606 bis 1620), — bey der zweyten Belagerung Wiens durch den Großwessir Kara Mustapha (1683) waren aus Österreichs blühenden Gauen, viele Tausende und abermahl Tausende, vorzüglich Weiber und Kinder, in die Sclaverey der Ungläubigen hinweggeschleppt worden. Der Gedanke an ihre Erlösung war daher fast jeder Familie schmerzlich und dringend genug, als näch-

ste Menschen- und Christenpflicht vorgesetzt, und die Jahrbücher Österreichs und Ungarns sind reich an romantischen Leidens- und Rettungsgeschichten dieser Art. — Oft wurden solche Gefangene die besten Kriegesfürsten und Staatsmänner der Türken. Der erste Großwessir, der Wien belagert und der letzte Pascha, welcher Ofen nur mit seinem Leben den Christen wieder gelassen, waren Renegaten. Eines Lamberg und eines Auersperg freudigkühne Schönheit, weckte ihnen im strengverschloßnem Harem, Retterinnen, die mit ihnen flohen, wie einst die Sultanstochter mit dem deutschen Grafen Ernst von Gleichen. — Den Helden von Szolnok, Nyary, rettete listig der als Knabe gefangene Stephan Huszar, nun Janitscharen-Aga. Ein liebend Mädchen drang in Jünglingstracht bis auf Kleinasiens Küsten, sich für den geliebten Junker Gallenberg, den Fesseln zu überliefern, oder sie mit ihm zu tragen. Wolf Batthiany nahm die Fessel statt des geliebten Bruders Urban. Einer der tapfern Vertheidiger Wiens (1683), Cölestin Bemb, sah beym Falle Belgrads, Weib und Kind in der Hand der rasenden Türken, die keinen Pardon gaben, barg seinen Schmerz in einem tyrolischen Kloster, wurde dessen vielgeliebter Abt und sein Wiederhersteller aus Feindes- und Feuersnoth, als auf einmahl Weib und Kinder aus der langen türkischen Gefangenschaft zurückkehrten! — Andere Helden wurden, als sie die ungeheuere Ranzion endlich zusammengebracht, die ihre Familien für lange Jahre zu Grunde gerichtet, beym Abschiedsmahle von den

Türken vergiftet. So durften sie die edeln Männer nimmer fürchten und das Lösegeld blieb ein reiner Gewinn!! Das Leben der Unglücklichen war, schwere Arbeit, sinnreiche Pein und beständiges Antreiben zum Abfall vom Glauben, und blieb das Geld zu lange aus, auch wohl qualvoller Tod. Mehrere Capitulationen wurden gebrochen, die Besatzungen niedergehauen, die tapfern Commandanten lebendig geschunden. Auch der Verrath erntete fast immer seinen Sündenlohn. Längst Todtgeglaubte kehrten als Greise zurück, und fanden ihre Weiber als Gattinnen und Mütter in fremden Häusern. Todtgeglaubte Brüder rechteten nach 20 und 30 Jahren um ihr, inzwischen schon in die dritte und vierte Hand gediehenes Erbe. Dieser äußere Drang und der innere Religions- und Bürgerkrieg, machte das ganze Leben trüb und düster, ohne einen festen Anker, ohne einen stürmefreyen Port!

Dennoch fand der schon in den Tagen der Kreuzzüge durch die beyden Franzosen Felix von Valois und Johann de Matha zur Erlösung der Gefangenen eigens gestiftete Orden der Trinitarier, erst ein halbes Jahrtausend nach seiner Entstehung, in Wien Eingang, erst nach der zweyten türkischen Belagerung.

Eben der pohlnische Königsheld, der zum Entsatze Wiens ein kleines, tapferes Heer herangeführt, berief die Trinitarier aus Catalonien nach Lemberg (1685). Als er dort die Stiftung eines Klosters vollbracht, erhielt P. Johannes a St. Antonio von seinem Ordensgeneral den Auftrag, sich auch in Wien um ein Kloster zu bewerben. Der Graf Ferdinand

Bonaventura von Harrach, Miniſter und Ritter des Vließes, der, vormahls Bothſchafter in Spanien, den Orden und ſein Verdienſt wohl kannte, unterſtützte ihn mit Rath und That. Dieſe und die Mitwirkung des Cardinals Kollonits und des päpſtlichen Nuntius Bonviſio, des Vicekanzlers Grafen Bucceleni und der Jeſuiten, erwirkte ihnen den Adlersburg'ſchen Gartengrund in der Alſergaſſe. Am 24. May 1690 legte der Wiener Biſchof Graf von Trautſon den Grundſtein zu Kirche und Kloſter dieſer Brüder des Barfüßerordens zur Erlöſung der Gefangenen. — Dieß Kloſter allein, das kein volles Jahrhundert beſtand, erledigte nach den mit allen Local-, Perſonal- und Zeitangaben gedruckten Ausweiſen, über 5000 Chriſten aus dem Türkenjoch, vorzüglich aber aus den afrikaniſchen Raubſtaaten. Am 16. Juny 1691 hielt P. Maurus a Conceptione, unter dem Zulauf einer ungeheuern Volksmenge mit ſechzehn erlöſten Chriſtenſclaven, den erſten feyerlichen Einzug nach St. Stephan und dieſes Haus in der Alſergaſſe, ward das Mutterkloſter der in Böhmen und Mähren, in Steyermark und Ungarn, ja nach den Siegen des unſterblichen Eugen in Servien und in Conſtantinopel ſelbſt entſtandenen Hoſpizien.

Die in den letzten Tagen Leopolds I. vorzüglich aber in jenen Carls VI. zahlreich in Wien anweſenden Spanier von der Partey ihres alten, durch die Bourbons verdrängten habsburgiſchen Herrſcherhauſes, wählten die Kirche dieſes ihrer ſchmerzlich ent-

behrten Heimath angehörigen Ordens mit Vorliebe zur Ruheſtätte.

Joſeph II., der wie durch das Übergewicht ſeiner Waffen, ſo auch durch die mit der Pforte geſchloſſenen Tractaten, kürzere und eindringlichere Wege zur Erlöſung ſeiner in die Sclaverey der Türken oder Barbaresken gefallenen Unterthanen gebahnt hatte, hob im Nov. 1783 die Trinitarier auf und verordnete, daß die Minoriten hinter dem Landhauſe ihr Kloſter beziehen und die Seelſorge in dem gegenüberſtehenden, eben neu eingerichteten, allgemeinen Krankenhauſe übernehmen ſollte. Das Minoritenkloſter hatte die n. ö. Regierung bezogen. Die ehemahlige Trinitarierkirche zur Allerheiligſten Dreyfaltigkeit, iſt noch die Pfarre der Alſergaſſe.

Von der Farbe der Ordenstracht nannte das Volk die Trinitarier in der Alſergaſſe, Weißſpanier und die ihnen nahen Benedictiner von Montſerrat in der Währingergaſſe, die Schwarzſpanier.

Welchem Freunde der wild und mild erhabenen Romantik in der Natur, iſt wohl der Montſerrat unbekannt, dem ganzen Abendlande durch Jahrhunderte, ein Gegenſtand ſehnſüchtigen Pilgerns und frommer Andacht, den Prätorianern Bonapartes ein Ort der Schlacht, des Raubens und Würgens? — Als 1629 die ſpaniſche Infantinn Marianne, Philipps III. Tochter, als Braut des römiſchen Königs Ferdinand ſich zur Reiſe nach Wien in Barcellona einſchiffen wollte, that ſie vorher mit Königspracht und zahlrei-

chem Gefolge, eine Wallfahrt in die himmlische Siedeley des Montserrat und nahm von diesen, Land und Meer beherrschenden Höhen, den berühmten Prior Benedict von Pennalosa Mondragon mit sich, um die reformirte Congregation der Benedictiner auch in Österreich einzuführen. — Der Sieg von Steinau und des großen Schwedenkönigs Gustav Adolph blutiges Ende in der Lützner Schlacht, traten mit ihren Bitten in den Bund und bewogen ihren Schwiegervater, den alten Kaiser Ferdinand, Marien von Montserrat, vor dem Schottenthor, trotz der beharrlichen Widerrede des Stadtcommandanten, der es der Stadt viel zu nahe und ihrer Vertheidigung nachtheilig fand, Kirche und Kloster zu gründen. — Eben die geliebte Schwiegertochter Marianne, seine Gemahlinn Eleonore, Ferdinand III., sein Bruder Leopold Wilhelm und die Erzherzoginnen Cäcilie und Marianne waren zugegen, als der Kaiser am 15. November 1633 den Grundstein gelegt.

Der Abt Pennalosa, vorher durch mehr als ein Jahrzehend Missionär in beyden Indien, erlebte noch 1645 Wiens Gefahr durch die nach Torstensons Siege bey Jankau bis an die Donaubrücken vorgedrungenen Schweden, erlebte nach 30jährigem Kriege, endlich den westphälischen Frieden. Er regierte beyde Klöster, jenes zu Wien und jenes von Emaus zu Prag, welchem das Wiener bis 1708 untergeordnet blieb. — Ihm folgte Johann Caramuel, der auch den Nahmen seiner geistreichen Mutter vom Hause Lobkowitz trug, auf allen Hochschulen Spaniens und der Niederlande

gebildet, ein fruchtbarer Schriftsteller, Großprior von Calatrava, Abt in Schottland, in der Pfalz, in Österreich, in Böhmen und Ungarn, Weihbischof und Bischof im Königreich Neapel und in der Lombardie.

In der türkischen Belagerung (1683) wurde der Prior Rudesint Steger (seinen Vorfahrer Romuald Ernst hatte 1679 die große Pest dahin gerafft) am letzten Tage vor der Belagerung von herumstreifenden Tataren niedergehauen; Kloster und Kirche gingen zugleich auf Rüdiger Starhembergs Befehl in Flammen auf

Der Novize Anton Vogel von Krallern flüchtete das Madonnenbild von Montserrat in die Burg. Derselbe, ein geborner Wiener, durchstreifte Italien vom Fuße der Alpen bis an den Fuß des Vesuv, Spanien und Portugall und baute durch die daselbst gesammelten Beyträge, Kirche und Kloster wieder auf. — 1708 machte es Joseph I. von Emaus in Prag unabhängig und bestellte ihn zum ersten Abte. 1739 am 8. Sept. beging er seine Jubelfeyer als Priester und Profeß, welcher Carl VI. mit der Kaiserinn Elisabeth beywohnte. Er starb 85jährig (21. Sept. 1751.) — Von den Spaniern war schon seit der türkischen Belagerung keiner mehr im Kloster übrig.

Dem Prälaten Anton folgte wieder ein geborner Wiener, Herrand Ersamb, erst 26 Jahre alt. Beynahe 30 Jahre war er Abt, als er 1779 die Versetzung seines Klosters in die Stadt herein, zu den untern Jesuiten in den rückwärtigen Theil des Collegiums, den Dominikanern gegenüber erhielt. Aber

kurze Zeit auf dieſe Verſetzung folgte der Tod der Kaiſerinn und die Aufhebung dieſes Kloſters, das mit den Schotten vereiniget wurde. Die Kirche wurde Anfangs die Garniſonskirche der Alſerkaſerne, das Kloſter an Privaten verkauft und der Kaufſchilling an den Religionsfond gezogen. In der Kirche iſt jetzt ein großes Militärmagazin und Depot.

Die Theatiner, Philippinerianer und Hieronymitaner.

Die Theatiner auch nach ihrem Stifter, dem vicentiniſchen Edelmanne Kajetan benannt, hatten ſeit 1703 in Wien, auf der hohen Brücke ein Haus von Ordensmännern, Vater- und Mutterſeits von Adel, geſtiftet von dem Cardinal von Sachſen Chriſtian Auguſt von Zeitz, Biſchof von Raab und ſohin Primas. Sie zählten viele gelehrte Männer unter den Vorſtehern und Mitgliedern, alſo der erſte Probſt Johann Hlozek, einer der erfahrenſten Lehrer der Prager Hochſchule, Andreas Hamilton, Miſſionär in Indien und Perſien, Weikhard Barba, ein Opfer ſeiner fruchtloſen Menſchenliebe in der letzten Peſt, Guſtav Roſa, Dragonerobriſt unter Leopold I., ſohin Feldmarſchall des großen Czaars Peter Alexiewitſch darauf Theatiner. — Im Febr. 1783 wurden ſie aufgehoben, ſo wie die Philippinerianer in Doctor Latzen-Hof zwiſchen dem hohen Markt und Kienmarkt. Bey der ſchon unter Leopold dem Glorreichen (1204) vom Wiener Stadtkämmerer Gottfried und Goldrun ſeiner Ehewirthinn geſtifteten Dreyfaltigkeitscapelle (Urk.

Nr. 172) war ein Beneficium. Johann Georg Seidenbusch, Pfarrer und Dechant zu Affhausen bey Regensburg und des Ordens Missionär durch Deutschland erhielt 1702 dieß Beneficium und verpflanzte ein Oratorium seines Ordens dahin mit dem besondern Beyfall Leopolds I. und der Kaiserinn Eleonore.

Die der Congregation des seligen Peters von Pisa der strengen Observanz angehörigen Hieronymitaner besaßen neben dem Kloster zu Schönbach ob dem Manhardsberge und zu Kirnberg, eine Residenz im Köllnerhofe zu Wien, wo sie ihre jungen Geistlichen an der Hochschule studiren ließen und zugleich in der dortigen, in der zweyten Hälfte des XV. Jahrhunderts von dem Hausherrn, dem reichen Bürger Gundlacher, den Aposteln Philipp und Jacob geweihten Capelle, den Gottesdienst verrichteten. Auch sie wurden in der josephinischen Epoche aufgelöst.

Die Carmeliter auf der Leimgrube, Paulaner auf der Wieden und Kapuziner bey St. Ulrich.

Das Carmeliterkloster auf der Leimgrube stand ungefähr auf demselben Platze, wo Rudolph IV. unferne des Hospitals von St. Merten unter freygebiger Mitwirkung seiner Ältern, Albrechts des Lahmen und Johannas, an der Capelle St. Tiebolds und Katharinas, die Stiftung eines Hauses vollendete, die Albrecht bereits 1349 für zwölf dürftige adeliche Witwen nach St. Claras Regel begonnen hatte. — Urban V. bezeugte am 17. Febr. 1363 Herzog Rudolph

habe: „monasterium monialium ordinis S. Clarae extra muros oppidi Wiennensis prope S. Theobaldum, cum ecclesia, cimiterio, campanilis et omnibus necessariis officiis pro sustentatione Abatisse et 20 monialium vel sororum" geſtiftet und er verlieh dem neuen Kloſter alle Freyheiten. Friedrich IV. führte dort die von dem Heldenmönch Johann Capiſtran reformirten Minoriten ein. (Ob die Nonnen nach St. Clara nächſt dem Kärnthnerthor gezogen, oder nach andern in der Nähe der Minoriten am Landhauſe, oder beym Stoß im Himmel Unterkunft gefunden? iſt ſtreitig.) In der erſten türkiſchen Belagerung von 1529, wurden Kirche und Kloſter zerſtört und über hundert Mönche niedergemetzelt; die Umgegend blieb lang öde. Erſt in der zweyten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gedieh ſie an den Wiener Bürger und Rathsmann Johann Krebs, endlich an den, in den wieneriſchen Geſchichten unvergeßlichen Freyherrn Chaos von Richthauſen. Von ihm erkauften den Platz 1661 die Carmeliten, die ihr erſtes Hofkloſter (das heutige Kriegsgebäude) gerade vor einem Jahrhundert an die Jeſuiten verloren. — Die große Türkennoth von 1683 verwandelte auch dieſes Kloſter wieder in Schutt und die nur vier Jahre vorhergegangene große Peſt hatte 27 Conventualen hinweggerafft. Doch ungemein ſchnell erſtand es wieder aus ſeinen Ruinen. Am 22. Aug. 1687 legte der Erzherzog, nachmahlige Kaiſer Joſeph den Grundſtein und der Wiener Biſchof Graf von Trautſon weihte ihn ein. Die Kirche führte des Prinzen Nahmen,

Joseph. Auch als Kaiser besuchte er sie öfters und dahin war sein letzter Ausgang. Vom Mahle bey den Carmeliten heimreitend, empfing der vortreffliche Joseph die Schauer seiner letzten Krankheit. Tages darauf zeigten sich die Pocken und mit seinem Tode war Spanien und die neue Welt für Habsburg auf immer verloren. — In diesem, 1784 aufgehobenen Kloster, befindet sich nun das große Arbeitshaus.

Die Paulaner auf der Wieden wurden von Ferdinand II., auf die Empfehlung der Herzoge von Bayern und Lothringen, 1627 in Wien aufgenommen, ihnen auf der Wieden, zwischen Weingärten ein bequemer Platz ausgesucht, selber von den Bürgern eingekauft und der Grundstein ihrer Kirche „zu den Schutzengeln" vom jungen König Ferdinand gelegt, die Kirche selbst 1651 vom Bischof Breuner geweiht. Sie hatte aber bis 1718 nicht einmahl einen Hochaltar, den erst in diesem Jahre, die Zeche oder Brüderschaft der Bedienten errichten ließ. — Joseph Ambros von Renz, Resident der Niederlande am kaiserlichen Hoflager, schenkte Haus und Gartengrund dazu her. Die Bibliothek erwuchs schnell zu seltner Trefflichkeit, aber Alles wurde 1683 ein Raub der Flammen. Milde Beyträge, vorzüglich aber die reichliche Unterstützung des Paulanerklosters zu Thalheim ob der Enns, stellten unglaublich bald wieder, Alles in den vorigen blühenden Zustand. — 1784 erfolgte der Beschluß der Aufhebung.

Dasselbe Jahr 1784 löste auch das Kapuzinerkloster am Platzel am Vorstadtgrund St. Ulrich oder

Zaismannsbrunn auf, das seit dem Jahre 1600 seinen Anfang genommen, wo der berühmte P. Lorenz von Brundusio eine Colonie dieses Ordens auf Verlangen des Prager Erzbischofs nach Böhmen führte, aber der herrschenden Seuche wegen, bey den Wiener Minoriten zu weilen genöthiget war. Der Bischof Klesel dachte die gelehrten fremden Ordensleute in seinen Sprengel zu ziehen. Der Freyherr Ernst von Molard gab zum Klosterbaue das Geld und den Platz, den der Bischof Franz Forgacs von Neutra weihte. Auch diesem Kloster brachte Kara Mustapha den Untergang. Unweit seines Schuttes prangte des Großweſirs auf mehrere Millionen geschätztes, herrliches Gezelt und wehte die heilige Fahne des Propheten. — Der in den ungarischen Feldzügen oft und rühmlich genannte F. M. Graf Johann Carl Sereny, wurde 1684 des Klösterleins zweyter Stifter und ruhet in der Kirche neben dem ersten, dem Freyherrn von Molard.

Die Minoriten am Landhaus, nun in der Alsergasse.

Wie Leopold der Glorreiche (unter dem die deutschen Herrn, die Templer, die Hospitaliter von St. Johann und die Ritter und Priester des h. Geist-Ordens sich zu Wien Sitze erworben) 1224 auch die von Franzens von Assisi schwärmerischer Begeisterung mitfortgerissenen minderen Brüder, (Minoriten, Conventualen, Franziskaner,) nach Wien berufen und ihnen ein Klösterlein in der Vorstädt erbaut

habe, zwiſchen ſeiner neuen Burg und den Schotten, ward bereits im I. Jahrg. VI. 69 erwähnt. — Aus des ſeraphiſchen Vaters Franz erſten Gefährten, kamen nach Öſterreich, der berühmte Giovanni di Piano, hernach Generalcommiſſär in Öſterreich, Ungarn und Böhmen, Cuſtos in Deutſchland und außerordentlicher Inquiſitor; Albert von Piſa, Martin von Mayland, Jacob von Treviſo. ꝛc. — Nach dem Lande von wannen ſie kamen, heißt ihre ehemahlige Kirche noch die wälſche Kirche und wurde durch ein ſeltſames Spiel des Zufalls, in ſpäter Folgezeit, wirklich vorzugsweiſe das Gotteshaus der italieniſchen Nation, ſo wie der Platz, auf dem ſie ſteht, ſich noch immer der Minoritenplatz nennt, obgleich die Ordensbrüder ihn ſchon ſeit mehr als 40 Jahren verlaſſen haben.

In jenen furchtbaren Feuersbrünſten unter König Ottokar, 1256 und 1267, fiel auch die Minoritenkirche in Schutt und Aſche, aber der hohe Fürſt erhob ſie raſch und mit freygebiger Hand und legte den Grund zur heute noch ſtehenden, großen Kirche, die er, der Held mehrerer Kreuzfahrten, dem heiligen Kreuz widmete. So geſchah es, daß die vorige Kirche, welche einige Zeit darauf gleichfalls umgebaut und anſehnlich erweitert worden, den alten Nahmen verlor, der von nun an der neuen, großen galt und daß die erſtere nach der neuen Einweihung, die Katharina-Kirche oder Capelle hieß und in der Hälfte des XVI. Jahrhunderts, die Kirche des anſtoßenden kaiſerlichen Spitals wurde. — Als Ottokar in der zwey-

ten Marchfeldsſchlacht den Sieg und das Leben verloren, ward ſeine Leiche vom Schlachtfelde, bey Marcheck, herauf zu den Schotten und von dieſen zu den, von Ottokar beſonders begünſtigten Minoriten gebracht, dort öffentlich zur Schau geſtellt, ſein Herz und ſeine Eingeweide dort vor St. Georgensaltar begraben, der Leichnam aber nach Znaym geführt und erſt nach geraumer Zeit in Prag beygeſetzt.

An dieſe Minoriten ergingen die päpſtlichen Kreuzesbullen, 1236 von Gregor IX. wegen der vom Kaiſer Friedrich feyerlich gelobten, immer aber wieder verzögerten Heerfahrt zur Wiedereroberung des gelobten Landes und der heiligen Stadt Jeruſalem, dann 1241 wider die Mongolen, welche Bela IV. auf die dalmatiniſchen Inſeln vertrieben, Ungarn zur Einöde gemacht, auf der Liegnitzer Wahlſtatt, Schleſiens tapfere Herzog Heinrich geſchlagen und erſchlagen und Ollmütz bereits aufs Äußerſte gebracht hatten, als der Held Jaroslaw von Sternberg ihnen die Liegnitzer Schlacht mit Wucher heimgab. Innocenz IV. ſendete Kreuzbullen 1246 wider die Ungläubigen in Paläſtina, 1250 gegen die letzten Stauffen, den deutſchen und Neapels König Conrad IV. auf Antrieb des Gegenkönigs Wilhelm von Holland, Urban IV. 1261 zum Beyſtand der Lateiner in Conſtantinopel, wo ihre Herrſchaft nie ein rechtes Verhältniß zu dem Griechenvolke gewann und das von einem Feldherrn Michaels Paläologus, Kaiſers zu Nicäa, ohne Kriegsplan, ohne koſtſpielige und hartnäckige Belagerung, bloß durch Einverſtändniß

mit einem geringen Manne, in einer Nacht, wie durch einen Theaterſtreich wiedererobert ward. Dieſe Kreuzbullen finden ſich bis 1293, wo Niklas IV. noch, da ſchon Alles verloren war, einen allgemeinen Kreuzzug zu Stande zu bringen, die kühne Hoffnung nährte. — Später predigten mit gleichem Eifer die Minoriten das Kreuz wider die heidniſchen Preußen. Welchen Einfluß dieſe Züge auf den Ruhm der Waffen, auf den Reichthum, auf die Sitten Öſterreichs von Friedrich dem Streitbaren bis auf die Schlacht vom Tannenberg (1410) gehabt haben, in der die Macht der deutſchen Herren, der nunmehr vereinigten Pohlens und Litthauens für immer unterlag, wurde bereits erwähnt. (I. Jahrg. IX. 21 — 23). Auch hatte der Papſt dieſen Ordensbrüdern, 1278, im Todesjahre ihres Gönners Ottokar, die Bekehrung der Juden vorzüglich ans Herz gelegt, deren Wucher großen Unwillen des Volkes, deren ungeheure Reichthümer ungemeinen Neid erregt und gegen deren unglaubliches Umſichgreifen die Provinzialſynode zu Wien, 1267, ſtrenge Geſetze erlaſſen hatte.

Die Minoriten ſtanden in ſolchem Anſehen zu Wien, daß man ihre Vorſtände bey den wichtigſten Handlungen als Zeugen berufen findet und Ottokar aus ihrer Mitte ſeine Beichtväter gewählt hatte. In ſeinen Tagen erlangten drey aus ihnen, durch Gelehrſamkeit und Feuereifer, zu Lübeck, zu Chiemſee, zu Paſſau, biſchöfliche Würde. Im Minoritenkloſter war am 18. Jänner 1277 jene Verſammlung der Fürſten und Herren des Reichs (VII. 67) in welcher

Rudolph von Habsburg ſeinen Söhnen zuvörderſt die geiſtlichen Lehen in Öſterreich und Steyer und hiermit auch den künftigen Beſitz dieſer Lande erworben. — Unter Friedrich dem Schönen hieß der Pater Ghibotto, Lehrern und Schülern, lector notabilis und vollends P. Martin von Krems durch ganz Deutſchland, lector sollempnissimus.

Was der gewaltige Ottokar begonnen, das vollendeten zwey königliche Frauen, Wunder jugendlicher Anmuth; aus dem ſchönen, gottgeliebten Frankreich die eine, die andere von des Ebro goldnen Auen; — Blanka, die Stifterinn von St. Clara nächſt dem Kärnthnerthore, dem Gemahl Rudolph nach allzukurzem Beſitz durch die Folgen einer unglücklichen Geburt entriſſen und die arragoniſche Iſabelle, die, als bey Mühldorf ihr Gemahl Friedrich der Schöne ſieglos geworden und Krone und Freyheit an Ludwig den Bayern, ſeinen Vetter und Gegenkönig verloren, auch bis ins dritte Jahr in harter Gefangenſchaft auf der Trausnitz ſchmachtete, von einem Gnadenbilde zum andern im härenen Bußgewande gewallt und durch glühende Thränen das Licht der Augen verloren hatte. — Die hohen Herrinnen lagen beyde in dieſer Kirche zur ewigen Ruhe beſtattet, Iſabelle im Porphyrſarge vor St. Ludwigs-, ſpäterhin Michaelsaltar, Blanka, die dieſes Kloſter noch in ihrem letzten Willen bedacht, im alten Chor und ſohin unter der ſogenannten heiligen Stiege. Wie ein fluchwürdiger Vandalism mit dieſen theuern Denkmahlen unſerer Fürſten und der alten, nationalen

Kunſt gehauſet, haben wir mehrmahls zu verdienter Schmach erwähnt. Auch wurde bereits (IX. 179) dargelegt, was der Volksglauben von den zwey Wahrzeichen und Wundern dieſer Kirche berichtet: — wie 1348 der Satan einen gottesräuberiſchen Communikanten, der das Abendmahl aus Aberglauben, in einem Tage ſieben Mahl empfangen und gleich darauf gähen Todes verblichen, bey Nachtszeit aus dem Grabe gehohlt und durch die Kirchenmauer, in die er mit fürchterlichem Gebrauſe zwey Löcher gebrochen, die erſt in Joſephs Tagen vermauert wurden, mit ſich hinweggeriſſen habe, — dann wie das große (22 Schuh lange, 14′ 6″ breite, hölzerne) Kreuz, das nach der Aufhebung in die Kloſterkirche desſelben Ordens zu Windpaſſing überſetzt wurde und in Figur und Form, Vergoldung und Farbe, griechiſche Art und Kunſt verräth, aus dem Morgenlande, die Donau aufwärts, bis hierher geſchwommen und in der Gegend des goldnen Lammes in der Roſſau plötzlich über dem Ufer ſichtbar geworden, wie eine zahlloſe Menge ſich vergeblich bemüht, es ans Land zu bringen, — wie es dagegen des folgenden Tages, da Clerus und Volk in feyerlicher Proceſſion hinausgezogen, von einem Minoritenbruder, blos mit ſeinem, darnach ausgeworfenen Ordensgürtel mit leichter Mühe ans Ufer gezogen und nach St. Stephan überbracht worden ſey, wie man es des andern Morgens zum allgemeinen Erſtaunen nicht mehr in dieſem Dome gefunden, ſondern an der Wand der Minoritenkirche, über der buchheimiſchen Capelle; —

In den Tagen König Ladislavs aber und Friedrichs IV. war es bereits auf dem Hochaltar ausgesetzt, wo es bis 1569 verblieb, da die Protestanten sich dieser Kirche bemächtigten.

Außer jenen zwey Fürstinnen des Landes, ruht auch bey den Minoriten, Margarethe die Maultasche, Enkelinn jenes Meinhard von Tyrol und Görz, der ein vorzügliches Werkzeug der Erhebung Rudolphs von Habsburg gewesen und von ihm dafür Kärnthen erhalten, eine Tochter Heinrichs, der (kraft des Erbrechtes seiner Gemahlinn Anna nach der Ermordung ihres Bruders, des letzten Przempsliden Wenzel) Böhmen ansprach, aber durch Johann von Luxenburg verdrängt wurde. Margarethe ward als Kind an Johanns Sohn, Johann Heinrich vermählt, aber bald vertrieb sie den bartlosen Knaben und reichte ihre Hand Ludwigs des Bayern Sohne, Ludwig von Brandenburg. Tyrol, dieser Schlüssel Italiens und Deutschlands, war von dem an der beständige Zankapfel zwischen Wittelsbach und Luxemburg. Zwischen den beyden Streitenden freute sich der dritte. Als Ludwig der Brandenburger plötzlich gestorben und Meinhard sein einziger Sohn ihm eben so unvermuthet und schnell im Tode gefolgt, brach der schöne und geistreiche Rudolph, des Stephansdomes und der Hochschule Stifter, durch Schnee und Eis nach Tyrol auf, zu Margarethen, die er nur zu gut kannte. Er mahnte sie der nahen Verwandtschaft, des alten Erbvertrages, der Unbilden, die sie von den bayerschen Prinzen erfahren und die leidenschaftliche

Frau, ſtets vom Augenblick überwältiget, übergab ihm auf der Stelle ihr Erbland Tyrol (26. Jänner 1363). Er, ihre Schwäche wohl kennend und den trotzigen Einfluß mehrerer Baronen auf ſie, fürchtete arge Rückfälle und Unruhen; denn das Kunkelregiment, das ſie ſo groß gemacht, mundete den Tyroler Landherren weit beſſer als Rudolphs ſtaatskluge Kraft; er nahm Margarethen mit ſich nach Wien. Er räumte ihr den anmuthigen Edelſitz und das Dörfchen ein, das noch von ihr Margarethen heißt; er beſuchte ſie häufig, ließ dieſe Frau, deren Blut auch bey vorgerücktem Alter, ewig jung blieb, die Hand eines ſeiner Brüder hoffen und in dieſen Hoffnungen übereilte ſie der Tod.

Auch die letzte Babenbergerinn ruht bey den Minoriten, Agnes, Leopolds des Glorreichen Urenkelinn, Enkelinn ſeines verruchten Sohnes, Heinrichs des Grauſamen, Tochter der unglücklichen Gertrud, und Hermanns von Baden. (VII. 2. 7. 47.) Ihr erſter Gemahl war Ulrich, der letzte Kärnthnerherzog aus dem Hauſe Sponheim-Ortenburg geweſen, Graf Ulrich von Heunburg der Zweyte. — Die Zeitgenoſſen beſchuldigten Ottokaren, er habe in ihr eine gefährliche Prätendentinn erblickt und ſie deßhalb zu dieſer zweyten Ehe unter ihrem Stande vermocht.

Albrecht, Biſchof zu Regensburg († 1264 13. Dec.) in dieſem Kloſter ſich vor dem eigenen Gewiſſen verbergend, da er wegen des 1250 an Conrad IV. verſuchten Königsmordes flüchtig werden und einem würdigern Nachfolger Platz machen mußte, dem Albertus Magnus von Bollſtatt, Dominikaner von Cöln,

Rauſſer hatte ſchon 1560 auf den Beyſtand einiger mächtiger Landherren pochend, ſich mit Weib und Kind und allerley Helfershelfern mit Gewalt in das Kloſter einquartirt und die Clauſur gebrochen, das Kreuz vom Hochaltare genommen, allerley bilderſtürmeriſche Auftritte veranlaßt, und die Minoriten alſo bedrängt, daß ſie von 150 bis auf 7 geſchmolzen und ihnen kaum erlaubt wurde, in der Katharinen-Capelle, ihren Gottesdienſt zu üben. So währte es, bis die Schlacht am weißen Berge (1620) eine andere Ordnung der Dinge herbeyführte, der böhmiſche Winterkönig Friedrich von der Pfalz, ein verlaßner und geächteter Flüchtling, der Gegenkönig in Ungarn, Gabriel Bethlen, durch den Nikolsburger Frieden beſeitigt war und die kecken Rebellen, die Ferdinanden in der vom Grafen Thurm beſchoſſenen Wiener Burg, Geſetze vorſchreiben wollten, unſtät in fernen und fremden Landen herumirrten. Die Prädikanten wurden aus ganz Öſterreich verbannt, und in der Kreuzkirche trat der berühmte Prediger Barnabas Prätorius unter ungemeinem Zuſtrömen der gläubigen Menge auf.

In der türkiſchen Belagerung von 1683 wurde der Thurm völlig zuſammen geſchoſſen, die Glocken zerſchmettert, das Kloſter lag gerade hinter der Hauptangriffs-Fronte des Großweſſirs auf die Burg- und Löbelbaſtey. — 1697 ließ die Gräfinn Margarethe von Traun und Abensberg in dieſer Kirche die ſogenannte heilige Stiege bauen, jener in Pilatus-Hauſe zu Jeruſalem nachgebildet. — 1748 wurde das bereits ſehr baufällige Kloſter, vorzüglich durch die

Sohn des Pibro oder Piber, von dem der Biberthurm und die Biberbastey sich nennen ꝛc.

Von den reichen und mächtigen Bürgerfamilien Wiens war eine, die von ihrer, dem Kloster nahen Wohnung, „von den minneren Brüdern" hieß, Grifo oder Johannes prope fratres. Daß derley Zufälligkeiten vielen Geschlechtern den Zunahmen gegeben, wurde bereits bemerkt. (X. 99.)

Aus den hier begrabenen Bürgerhäusern bemerken wir: die von Tirna und die Colyn; den in den Unruhen wider Albrecht I. hochberühmten Conrad Breitenfelder, seine Hausfrau und seine an Ott Haymen von Neuburg vermählte Tochter; die Griechen von Als und die Griechen von Karnabrunn (die schon mit dem Jasomirgott und mit seiner griechischen Gemahlinn nach Wien gekommen seyn sollen); die Wirsing und die Würfel; die Crannest und die Urbätsch; die vom Grashof, von der Saulen und vom Salzgries; die Krotzendorfer und Massenpeck; die Fuß und die Flußhart; die Hannsen, Glöckel, Harber, Heilpeck und Schweintreiber ꝛc.

Nachdem die zunehmende Türkengefahr, Max dem II. das Edict der freyen Religionsübung für den Adel abgedrungen, wurde jede, den Protestanten eingeräumte Vergünstigung nur der Sporn noch mächtigern Umsichgreifens. Als sie das Bethhaus im Landhause in der Herrengasse erlangt und ihre Prediger, vorzüglich Dr. Opitz von jener Kanzel die Gemüther unaufhörlich erbitterten, rissen sie auch die nahe gelegene heil. Kreuzkirche an sich (1569). Der Prediger Friedrich

Rauſſer hatte ſchon 1560 auf den Beyſtand einiger mächtiger Landherren pochend, ſich mit Weib und Kind und allerley Helfershelfern mit Gewalt in das Kloſter einquartirt und die Clauſur gebrochen, das Kreuz vom Hochaltare genommen, allerley bilderſtürmeriſche Auftritte veranlaßt, und die Minoriten alſo bedrängt, daß ſie von 150 bis auf 7 geſchmolzen und ihnen kaum erlaubt wurde, in der Katharinen-Capelle, ihren Gottesdienſt zu üben. So währte es, bis die Schlacht am weißen Berge (1620) eine andere Ordnung der Dinge herbeyführte, der böhmiſche Winterkönig Friedrich von der Pfalz, ein verlaßner und geächteter Flüchtling, der Gegenkönig in Ungarn, Gabriel Bethlen, durch den Nikolsburger Frieden beſeitigt war und die kecken Rebellen, die Ferdinanden in der vom Grafen Thurm beſchoſſenen Wiener Burg, Geſetze vorſchreiben wollten, unſtät in fernen und fremden Landen herumirrten. Die Prädikanten wurden aus ganz Öſterreich verbannt, und in der Kreuzkirche trat der berühmte Prediger Barnabas Prätorius unter ungemeinem Zuſtrömen der gläubigen Menge auf.

In der türkiſchen Belagerung von 1683 wurde der Thurm völlig zuſammen geſchoſſen, die Glocken zerſchmettert, das Kloſter lag gerade hinter der Hauptangriffs-Fronte des Großweſſirs auf die Burg- und Löbelbaſtey. — 1697 ließ die Gräfinn Margarethe von Traun und Abensberg in dieſer Kirche die ſogenannte heilige Stiege bauen, jener in Pilatus-Hauſe zu Jeruſalem nachgebildet. — 1748 wurde das bereits ſehr baufällige Kloſter, vorzüglich durch die

Unterſtützung der großen Thereſia wieder in vollkommenen Stand hergeſtellt, zum Theile ganz neu erbaut. Bey dieſer Gelegenheit wurden, (wie beym Burgbaue unter Leopold I.) verſchiedene Grablampen, Lacrymatorien und Aſchenkrüge ausgegraben und um einen Mannsſchädel her, ſieben Hundsköpfe, in bedeutender Tiefe gefunden; ein Überreſt der Sitte, mit zu verbrennen, oder zu begraben, was dem Verblichenen im Leben am liebſten geweſen. — Der Bücherſchatz der Minoriten galt immer für einen der vorzüglichern Wiens. Unter Carl VI. begann P. Alexander Gieſſel (geb. zu Breslau 1694 † 1766) ein verdienter Tonkünſtler, ein wahrhaft ſehenswerthes Muſäum, beſtehend aus einer ſchönen Sammlung römiſcher Alterthümer, wovon Verſchiedenes in Wien und deſſen Umgebungen gefunden, zum Theil aber auch aus Ägypten und aus dem Herkulanum war, eine reiche Sammlung von Mineralien, Verſteinerungen, Conchilien und zoologiſchen Gegenſtänden, dann vortrefflicher Arbeiten aus Elfenbein, Wachs, Holz, Perlmutter, Stein, Erz, Kriſtall, Steinbocks- und Gemſenhörnern, mehrere treffliche Schildereyen deutſcher Schule, inſonderheit von Dürer und Kranach, — mathematiſche, geometriſche und optiſche Inſtrumente, Edelſteine und Holzgattungen, Münzen und Medaillen, mehrere höchſt ſeltene Mißgeburten. — Der ganze Schatz wurde aber in den mehrmahligen Bedrängniſſen des Kloſters verkauft, und es iſt faſt nichts mehr davon übrig, als die beyden herrlichen Globen, Himmels und der Erde, gezeichnet vom Mi-

noriten-General Coronelli und vollendet von P. Tobias Eder, Mathematiker des Cardinal-Bischofs Kollonits.

Daß seit 1783 die n. ö. Regierung im Minoritenkloster ihren Sitz hat, und die Minoriten in Kirche und Kloster der Trinitarier oder Weißspanier in die Alsergasse übersetzt wurden, ward bereits oben bemerkt. — Die heil. Kreuzkirche wurde hierauf der italiänischen Gemeinde eingeräumt und zu Maria-Schnee genannt, welches Fest auf dem Hochaltarblatte von dem verdienten Christoph Unterberger dargestellt ist. — In Kunstrücksicht verweisen wir darauf, was über die Bauart, über den herrlichen Eingang, welchen die Vignette des V. Bandes darstellt, und der im Werke des Fürsten Lichnowsky im Detail dargestellt ist, dann über das Grabmahl der Königinn Blanka im 1. Hefte S. 105—109 bemerkt wurde.

Die obern und die untern Jesuiten und das Noviziathaus bey St. Anna.

Die Einführung der Jesuiten in Wien, ihr dortiges Walten und ihr Feuereifer für den in seinen Grundfesten erschütterten katholischen Cultus, wurde bereits im Verlaufe dieser Geschichten (XI. 227, XII. 18, 25, 28, 115) so wie (XIII. 39) ihre Aufhebung nach mehr als 200jähriger Dauer erwähnt. Was sie der National-Erziehung und Bildung gewesen? welche große Gelehrten sie hervorgebracht? zeigt sich am füglichsten in der Geschichte der wissenschaftlichen und Bil-

dungsanstalten dieser Kaiserstadt. — Der Tag ihrer Ankunft in Wien war der 31. May 1551. Auf König Ferdinands Verlangen und aus Auftrag Julius III. ordnete der damahls noch lebende Stifter Ignaz von Loyola, eilf Jesuiten aus Rom unter dem P. Niklas Lannoy und dem gelehrten Claudius Jay und Peter Schoorich von Ingolstadt nach Wien ab. — Jay wurde zum Rector, Lannoy zum Minister ernannt. — Ihre erste Unterkunft war im Dominikanerkloster. Ein Theil desselben lag seit der türkischen Belagerung, vor 22 Jahren, im Schutte, und wurde nun auf Unkosten der Hofkammer schnell zu einem Collegium und Capelle wieder hergestellt. In wenigen Wochen gaben sie bereits Privatstunden in den dem Glauben der Väter getreuen Häusern, und übten sich in Beyseyn der Jugend, täglich in Disputationen. Bald eröffneten sie zu Hause auch alle Grammatikal- und Humanitäts-Classen, sie belebten von Neuem das gesunkene Studium der alten Sprachen. Das Predigtamt begannen sie bey den nahen Lorenzerinnen. Zum Andenken dessen versahen bis zur Stunde der Aufhebung stäts die Priester der Gesellschaft Jesu aus dem untern Collegium nächst der Hochschule, diese Kanzel. — 1552 kam von Ingolstadt der durch seinen Katechism bis auf den heutigen Tag berühmte Peter Canisius nach Wien, predigte bey den Dominikanern, bey St. Jacob, bey St. Hieronymus und bey Mariastiegen, aber oft vor nicht mehr als 8— 10 Zuhörern, theils weil die protestantischen Prediger den Jesuiten beym leichtgläubigen und reitzbaren Haufen, alle Gräuel anschul-

digten, theils weil sein plattdeutscher Dialect den Wienern wenig verständlich war. — Aber die Eitelkeit vermochte durchaus nichts über Canisius. Er und seine Brüder zeigten gar bald, es sey ein eitles und vergebliches Hoffen, sie zu schrecken, zu beugen, zu erniedrigen, oder zu ermüden. — Schnell waren auch die Schwierigkeiten überwunden und der neue Orden überaus populär und den Aposteln der neuen Lehre ein furchtbarer Gegner. Da über 300 Pfarren in Österreich ohne Seelsorger standen, excurrirten die Jesuiten auch viele Meilen weit aufs Land, waren Prediger, Beichtväter, Volkslehrer, Gelehrte und Ärzte, unermüdend strebend, Allen Alles zu seyn. — Canisius wurde Hofprediger. Ferdinand wollte ihm durchaus das Bisthum Wien übertragen. Der einfache Mann schlug es in Demuth aus, mußte aber gleichwohl die Verwaltung desselben auf mehrere Jahre übernehmen. — In demselben Jahre, in welchem sein Katechismus erschien (1554), übergab ihnen Ferdinand das Kloster der weißen Brüder oder Carmeliten am Hof, wo einst die Burg des Jasomirgott, Leopolds des Tugendhaften, Friedrichs des Katholischen und Leopolds des Glorreichen gestanden, bis der letztere die neue Burg an der Stätte der heutigen begonnen. In die alte kam die Münze; sie hieß davon der Münzhof, und nicht weit ist noch die Münzerstraße (VI. 70, IX. 32). Auch dieses Kloster war in der Reformation ganz öde und noch ein einziger Geistlicher in demselben, von dem man sagte, er sey gar kein Carmelite, sondern ein Weltpriester, der den

Habit nur angezogen, um das Kloſter dem Orden, deſſen Freund er war, bis auf günſtigere Umſtände zu erhalten.

Doch die Noth der Zeiten ſprach zu gebietheriſch. Jener einzige Carmelite wurde zum Pfarrer in Biſamberg ernannt, und Kirche und Kloſter gegen Ende May 1554 den Jeſuiten in ſolchem Zuſtande übergeben, daß faſt gar kein Kirchen- oder Hausgeräthe mehr vorhanden geweſen, die Kirche mit Heu angefüllt, im Convent weltliche Wohnparteyen, ein Kornſpeicher und ein Zeughaus war! — Dieſes Profeßhaus der Jeſuiten war das erſte in Deutſchland. — Nach der Strenge der erſten Satzung war ein großer Unterſchied zwiſchen den Profeßhäuſern und Collegien der Jeſuiten. Erſtere ſollten bloß von den frommen Gaben der Gläubigen leben, und durften kein unbewegliches Vermögen beſitzen, wohl aber die letzteren.

Im July 1554 eröffneten ſie, unter dem Präfecten Johann Dyrs, ein Convict. Der Vicekanzler Jacob Jonas, gab der erſte, ſeine vier Söhne dahin. 1558 kam ein Seminar armer Studenten hinzu, nach der Art des deutſchen Collegiums zu Rom. 1560 errichtete Ferdinand I. im nahen Collaltiſchen Hauſe, ein Erziehungsinſtitut für den Adel, weil aber die proteſtantiſchen Stände ihre Kinder nicht dahin geben wollten, kam es zur damahligen Landſchaftsſchule, zwiſchen den Dominikanern und dem Stubenthor; das Seminar der Armen aber, in ein von den Jeſuiten erkauftes Haus auf dem Judenplatz. Die Peſt zerſtreute ſie mehrmahls.

Einer von diesen Zöglingen war (1564—1566) der edle Pohle Stanislaus Kostka. Er wohnte mit seinem Bruder Paul, der ihn oft und schwer mißhandelte, und mit seinem Erzieher Bilinsky bey einem evangelischen Bürger des Rathes, Kimperger, im Haus zur goldenen Schlange (Nr. 428). Da der protestantische Hausherr dem schwer Erkrankten, keinen katholischen Priester mit der letzten Wegzehrung zuließ, tröstete ihn jene aus seiner Legende bekannte und durch viele Meisterwerke des Meißels und Pinsels verherrlichte Vision der Gottesmutter mit dem Jesukinde und der heil. Barbara. Er genas und zog in Folge jener Vision nach Rom, wo er in den Jesuitenorden trat, aber schon am 15. Aug. 1568, erst 18jährig starb. — Ganz Wien war voll vom Rufe jener Vision, also daß Stanisla's Wohnzimmer schon anderthalb Jahrzehende nach seinem Tode in eine Capelle umgestaltet war, die 1757 von Barbara Mohrenfels umgebaut, annoch die Capelle des Pfarrhofes am Hofe ist.

Im Jänner 1570 lehrten die Jesuiten Theologie, Philosophie, Dicht- und Redekunst. — 1607 verzehrten die Flammen das Collegium, Convict und Seminar und die so nöthige Anstalt stockte durch einige Zeit. Das Convict kam in die jetzige Nuntiatur am Hof, damahls das Haus der Herren Beck, die es von den Erben des durch seine Kriegserfahrung und durch die in Siebenbürgen verübten Grausamkeiten gleich berühmten Marschalls Georg Basta erkauft hatten. — Bey vermehrter Zahl kam das Convict ins harrachische Haus auf die Freyung 1616, — 1623 endlich nach der Landschaftsschule nächst der windhagischen Biblio-

thek. — Am 10. Nov. 1622 wurde das Jesuiten-Collegium der Hochschule incorporirt, was im März 1625 zu vollständigem Vollzuge kam, wie weiter unten noch einmahl erwähnt wird.

Wie der erste Ferdinand die Jesuiten in Wien eingeführt, so war es der zweyte, der sie als eine wichtige Staatstriebfeder gebraucht und inmitten der höchsten Noth seines Schatzes und des Kriegeselends seiner Länder, sie mit kaiserlicher Freygebigkeit beschenkt und gestiftet hat. Leopold I. breitete sie in den Provinzen aus und machte sie mächtig an Land und Leuten. Das älteste Collegium am Hof trägt auch Ferdinands II. Nahmen: Caesarea domus professa societatis Jesu fundata a Ferdinando II. Rom. Imp. MDCXXV.

Seines Sohnes, Ferdinands III. Witwe, die Kaiserinn Eleonore, ließ den Eingang in dieß Profeßhaus mit einer Gallerie prächtig erbauen, laut der Inschrift: Anna Eleonora Augusta, Deo Reginaeque angelorum posuit. MDCLXII.

Dreyßig Jahre nach der Gründung des ersten Jesuitenklosters durch Ferdinand, erhielten diese Väter ein zweytes durch seinen Enkel Rudolph. Schon unter Friedrich dem Schönen (1320) hatte eine fromme Bürgersfrau aus Wien nächst St. Johannes Spital und Pilgrimhaus in der Kärnthnerstraße, eine Capelle zu Ehren St. Annas der Mutter Mariä und daneben eine Herberge für Kranke und Pilgrime erbaut. Diese Seitenstraße hieß von einem dort wohnhaften, angesehenen und reichen Bürgergeschlechte die Pip-

pingerstraße, seit jenem frommen Bau aber, auch die Annagasse. — Unter Albrecht V. in dem Jahre, da auf dem Kirchenrathe zu Constanz Johann Huß des Flammentodes starb, 1415, fand sich wieder eine reiche Bürgersfrau, Elisabeth Wartenauerinn, die das Pilgrimhaus reich beschenkte und die Capelle zur Kirche vergrößerte. — Nach der ersten türkischen Belagerung, 1529, erhielt, wie wir bereits oben gemeldet, der Stadtrath anstatt des zerstörten Bürgerspitals vor dem Kärnthnerthore dießseits der Wien, das Clarenkloster am Schweinmarkt. Die Nonnen waren nach Villach geflüchtet und wie sie heimgekehrt und ihr altes Kloster zurückforderten, wurden ihnen Pilgrimhaus und Kirche bey St. Anna, den Pilgern aber die Einkehr im nunmehrigen Bürgerspital angewiesen.

Als aber die Clarisserinnen in der Pest von 1541, die beynahe ein Drittheil der Bevölkerung Wiens hingewürgt haben soll, gänzlich ausgestorben, kamen die Ritter vom St. Stephans Orden in den Besitz von St. Anna; 1582 übergab es Rudolph II. den Jesuiten, welche bereits die ersprießlichsten Dienste geleistet hatten. Sie bezogen aber dieses neue Kloster erst, unter Ferdinand II. — Diesem hatten seine rebellischen Unterthanen überall die Vertreibung der Jesuiten als erste Bedingniß gesetzt und gerade dadurch ihrer Wichtigkeit das sprechendste Zeugniß gegeben. So vereinigte er denn die Jesuiten mit der Universität und baute ihnen eine Kirche und Collegium an der Stätte, wo vorhin das alte erzherzog-

liche Collegium war, das Albrecht III. den Lehrern und Schülern der Universität gewidmet, wo der Bücherschatz, das Archiv, die Hörsäle, das Studentenspital und die durch geraume Zeit von den Protestanten gebrauchte Benedictscapelle stand und ringsherum die Convicte oder Bursen. 1622 geschah jene Vereinigung, 1623 der Einzug der Lehrer und der Studirenden, 1627 wurde die Stiftung gefertiget, 1631 vom Cardinal Dietrichstein die Kirche der Gottesmutter und den HH. Ignatz und Xaver geweiht. — Als ein rechtes Siegeskloster zum ewigen Gedächtniß jener Reihe von Triumphen, die vorzüglich der alte Tilly am Prager weißen Berge, bey Wimpfen, bey Höchst, Stadlo und Lutter über den Winterkönig Friedrich und Dänenkönig Christian, über Christian von Braunschweig, Georg Friedrich von Baden und über den Mannsfeld erfochten, bezeuget es die Inschrift der von Innen nach damahligem Geschmack prächtig verzierten und mit den schönen Gemählden des Jesuitenbruders Pozzo geschmückten Kirche:

Deo Victori Triumphatori opt. max. trophaeum hoc in memoriam B. Virginis Mariae SS. que Ignatii et Francisci Xaverii Ferdinandus II. Imperator statuit MDCXXII.

Die Stunde der Aufhebung des mächtigen Ordens schlug demselben zu Wien am 14. Sept. 1773 nach 222jähriger Dauer. — Nun ist bey den obern Jesuiten das Hofkriegsgebäude, bey den untern das Convict und mehrere Zweige der Hochschule, bey

St. Anna, die k. k. Akademie der vereinigten bildenden Künste.

Die Augustiner auf der Landstraße.

Der Augustiner in Wien gedenkt schon eine Bulle Alexander's IV. aus den ersten Jahren König Ottokars 1255. Damahls stand ihre Clause, (in der ersten türkischen Belagerung bis auf die letzte Spur vertilgt) außerhalb des Werderthores, nach Einigen Überlieferungen gegen die heutige Roßau, nach andern gegen den Prater zu, der damahls sich bis gegen den heutigen Platz der Carmeliter herein erstreckte. Wir werden bey der Geschichte des noch bestehenden Augustinerklosters nächst der Burg vernehmen, wie Friedrich der Schöne die Augustiner aus dem Werd dahin übersetzt und seine Brüder, Albrecht der Lahme und Otto der Freudige, seine Stiftung vollendet haben. — Ferdinand II. mit diesen Augustiner-Calceaten, mit weiten Ärmeln (de larga manica) unzufrieden, berief vorzüglich auf den Antrieb der Kaiserinn Eleonore und mit Genehmigung Urbans VIII. 1630 die unbeschuhten Augustiner von Prag hierher mit dem Vorbehalte, die Beschuhten und vorherigen Klosterbesitzer sollten nichts destoweniger fähig seyn und bleiben, ein anderes Kloster in Wien zu erhalten. Dieß blieb gleichwohl durch zwölf Jahre ausgesetzt. Endlich legte 1642 Ferdinand III. den Grundstein zum neuen Kloster und Kirche auf einem von der Landstraße bis zur Ungargasse reichenden Gartengrund und weihte die letztere, kraft eines Gelübdes, den Pestheiligen Rochus und

Sebastian. Wenige Jahre nach der durch den Bischof Breuner geschehenen Einweihung der Kirche, wurde diesen Augustinern auch die Brigittencapelle in der Tabor- nun Brigittenau übertragen, erbaut zum Gedächtnisse, wie 1645 Torstenson vor Wien erschienen und Österreichs edler Heeresfürst, Erzherzog Leopold Wilhelm, an eben dieser Stelle sein Gezelt aufgeschlagen, der schwedischen Kugeln unbekümmert (XII. 101). — 1679 starb dieses Kloster beynahe aus, in der großen Pest, als es kaum aus der schrecklichen Feuersbrunst von 1656 wieder erstand und 1683 traf es der neue Ruin der Belagerung Kara Mustaphas. Trotz aller dieser Unfälle erstand das Kloster von neuem, durch reiche Gaben vieler Wohlthäter und durch die Thätigkeit des gelehrten Priors Ferdinand Haniſch. — In den beyden bonapartischen Eroberungen 1805 und 1809 diente das Kloster als Feldspital für kriegsgefangene Russen und Österreicher. 15 Augustiner verloren das Leben im Dienste der Kranken. Die wenigen übrigen verließen mit ihrem Prior Ambros Ziegler das Kloster und wohnten in Bürgershäusern bis im April 1812 über sie, deren Zahl so sehr geschmolzen, und deren Wirthschaft gesunken war, das Loos der Aufhebung erging. Die Kirche ist noch die Pfarrkirche der Landstraße.

Das Chorherrenstift St. Dorothee.

Kirche und Stift der regulirten Chorherren des heil. Augustin zu Wien, in der Stadt bey St. Do-

rothee gehört, gleich dem adeligen Frauenſtift zu St. Theobald auf der Leimgrube, nebſt der groſſen Handfeſte, der Ordnung zwiſchen Kaufleuten und Krämern, Laubenherrn, Hausgenoſſen, dem Schneider-, Fleiſchhacker- und Judenbrief (VII. 166 bis 180), zu den Denkmahlen, durch welche ſich Albrecht der Lahme ſeinem treuen Wien als der Weiſe bewährt hat.— Er begann dieſe Capelle 1356, im nähmlichen Jahre als die (Öſterreichs wohlerworbene Vorrechte, ſo tief verletzende) goldene Bulle, auf dem Reichstage zu Metz erſchien, und zwey Jahre vor ſeinem Hintritt. Sein Erſtgeborner Rudolph IV. vollendete 1360 den Bau des Hauſes für Weltprieſter und der Beneſiziaten-Capelle, die zur Ehre St. Dorothees, St. Katharinas, der heiligen Zwölfbothen und der heiligen Erzengel eingeweiht wurde. — Dieſe Stiftung währte durch ein halbes Jahrhundert bis auf Albrecht V., des Lahmen Urenkel, den die Wiener mit ſolcher Ungeduld erwartet, für den in dem böſen Vormundſchaftszwiſt ihre Edelſten, den Bürgermeiſter Vorlauf hierin zum Vorläufer habend, das eigene Blut vergoſſen, dieſen Albrecht, von dem die groſſe Donaubrücke iſt, von dem Wiens vorzüglichſte Handels- und Munizipalgeſetze ſind. — Der Lehrer ſeiner trübſeligen Jugend, Andreas Blank, auf Paduas weitberühmter Hochſchule gebildet, 1391 Pfarrer zu Maygen, 1403 zu Gars, 1406 durch Leopold den Stolzen dem Paſſauer Biſchofe Georg als Beneſiziat der St. Dorotheekirche präſentirt, ermunterte ihn, jenes Stift- und Bethkirchlein bey St.

Dorothee, unferne der Auguſtiner, der alten Kanzley und des Harniſchhauſes, in der Rad- und Färberſtraße, in eine Canonie regulirter Chorherren zu verwandeln, die bald ſo anſehnlich wurde, daß jene beyden Gaſſen ihre Nahmen verloren und die Dorotheergaſſe hießen (1410—1414). — Ein einfacher Stein deckte die (1787 nach Kloſterneuburg übertragenen) Gebeine des Stifters Andreas Blank, bloß ſeinen Todestag bemerkend, den 9. Juny 1435. Friedrich IV. ließ den Vordertheil dieſer Kirche, in dem Übergangsgeſchmack ſeiner Zeit, prächtig herſtellen, des Sinnes, ſie durch Gänge mit den nächſtanſtoßenden Gebäuden, und durch dieſe mit der Burg ſelbſt in Verbindung zu ſetzen und St. Dorothee zur Hofkirche zu machen. Dennoch ſind bis auf den heutigen Tag die Auguſtiner im Beſitze dieſes edeln Vorrechtes geblieben. — Ferdinand I. eximirte in Kraft einer päpſtlichen Bulle dieſes Stift von der geiſtlichen Gerichtsbarkeit des alten Dioceſans, des Paſſauer Biſchofs und unterwarf es dem Wiener Bisthum. — St. Dorothee hatte unter ſeinen Pröbſten und Chorherren, manch grundgelehrte Männer aufzuweiſen, und es ſind wenige Jahre, daß der letzte und einer der vorzüglichſten derſelben in das andere Leben eingegangen iſt, der Director des k. k. Münz- und Antiken-Cabinets, k. k. Rath und Ritter des Leopold-Ordens, Franz Neumann. — Trotz jener Exemtion waren die Biſchöfe von Paſſau, fortan vorzügliche Beſchützer und freygebige Wohlthäter von St. Dorothee, desgleichen Ludwig Schönebner, dieſer Gemeinde Chorherr und dort im Frieden entſchlummert,

nachdem er sein Bisthum Chiemsee aufgegeben hatte, dann das Haus der Grafen von Salm. Die Canonie zählte bis zu ihrer Aufhebung 27 Pröbste und bestand durch 372 Jahre.

I. Am Vorabend des Lucientages 1414 wurde von der Canonie Dürrenstein einer ihrer gelehrtesten und gottesfürchtigsten Männer, Meister Egydius, Profeß zu Wittingau mit mehreren seiner Stiftsbrüder und mit zweyen Chorherren von St. Pölten abgeordnet, die neue Pflanzschule zu gründen, die sogleich bis auf 20 Mitglieder anwuchs und von Albrecht V. anständig dotirt wurde. — Der Passauer Bischof Gregor bestätigte diesen ersten Probst im Juny 1415. Ihm gab Albrecht V. am Marienhimmelfahrtstage 1414 den Bestätigungsbrief der Stiftung des Andreas Blank; Albrechts Großmutter Beatrix, Burggräfinn von Nürnberg, gab ihr Haus in der Reifstraße zur Vergrößerung des Baues, Andreas Schüeßel, herzoglicher Kellermeister an St. Peters Freythof, sein Erbgut, und 1416 eben der junge Herzog, das nöthige Salz aus seinem Kammergute. Egyd starb den 8. Febr. 1417.

II. Andreas aus Kärnthen, Profeß zu Glatz, hierauf durch kurze Zeit Chorherr in Dürrenstein, erwählt den 16. Febr. 1417, resignirte 1421, starb den 18. März 1425. Er erhielt 1423 einen neuen Brief von Albrechten, der darin sagt, die Stiftung von St. Dorothee sey schon seines Vaters Vorhaben gewesen. Er tauschte 1417 von den Herren von Liechtenstein-Nikolsburg, Gründe vor dem Stubenthor ein und setzte

ſich in den Beſitz der bereits 1413 von Hanns Zink, Forſtmeiſter in Öſterreich gemachten Schenkung von Gerſthof. Auch erwarb er 1423 die, dem heil. Geiſtſpital zu Bulgarn und der St. Egydiuskirche zu Gumpendorf mit Grund- und Burgrecht dienſtbare Stampfmühle niederhalb Gumpendorf, und 1420 den Hof zu Traiskirchen von Niklas Perold, Probſt zu Brixen.

III. Heinrich Buol, ein Elſaßer, Meiſter der freyen Künſte, Baccalaureus der Theologie, Profeſſor am herzoglichen Collegium der Hochſchule. † den 4. Dec. 1428.

IV. Nikolaus de Corona, Viſitator der Wiener Hochſchule, einer der Väter des Kirchenrathes von Baſel. † den 1. July 1438.

V. Stephan von Landskron, unter welchem die Stiftskirche durch Friedrich IV. umgebaut, vergrößert und verſchönert, und am 15. Dec. 1473 vom Cardinal-Legaten Marcus, Patriarchen von Aquileja eingeweiht wurde. Von Kaiſer Friedrich erhielt St. Dorothee mehrere wichtige Briefe: 1443 am Montag vor Auffahrt, 1460 am Mittwoch nach Mariä Empfängniß, 1493 den 23. May aus Linz über all ſein Beſitzthum, 1473 über 90 Fuder Weins, 1476 am Erchtag nach Dreykönigen über das Sunderſiechenhaus zu Sand Johanns in der Siechen Als (Thury). — Vergrößert wurde das Stift 1447 durch Überlaſſung des Hauſes Niklaſens von Liechtenſtein in der Färberſtraße, und durch Mathias Corvins Schenkung des ungariſchen Hauſes in derſelben Färberſtraße, gegenüber der Loretto-Capelle der Auguſtiner. Mathias

gab den Dorotheern auch einen Freyheitsbrief am allerletzten Tage seines thätigen Lebens am Samstag vor dem Palmtag 1490. Probst Stephan starb 1477.

VI. Gregorius Brunnhofer, Ausschuß der Stände. † den 8. Sept. 1501.

VII. Sigmund Kugelberger, Gründer der schätzbaren Bibliothek, dankte von siechem Alter gebeugt schon 1503 wieder ab. † den 21. Sept. 1508.

VIII. Bernard Zottmann, von seines Vaters Gewerbe insgemein der Goldschmied genannt, wurde nach Neustadt postulirt 1497, nach St. Dorothee zurückberufen, resignirte aber diese Probstey bald und starb 80jährig den 4. April 1539.

IX. Hieronymus Schmidel, dankte seine Würde in wenigen Monathen wieder ab.

X. Franz Pichler, aus Tyrol, resignirte 1552. † den 22. May 1554.

XI. Johann Weiß, genannt Albinus, ein Chorherr Klosterneuburgs, um seines hohen Rufes willen hierher postulirt. † 1563.

XII. Clemens Staffelsteiner, seiner Gelehrsamkeit und Standhaftigkeit in Glaubenssachen wegen, ein Liebling Pius IV. der ihm den 3. Oct. 1564 die Pontificalien verlieh. † 1565.

XIII. Gallus Mayer, nur durch wenige Monathe Probst. † 1565.

XIV. Georg Karstner, Hofkaplan Max's II., Rudolph's II., der Erzherzoge Ernst und Mathias, resignirte 1571. † den 17. Juny 1591.

XV. Georg Prenner, aus Krain, Max's II.

Almoſenier und Burgpfarrer, kam 1578 nach Herzogenburg, ſtarb alldort 1590.

XVI. Martin Radwieger, aus Krain, ein treuer Bundesfreund der Jeſuiten, Official des Wiener Bisthums, Dechant bey St. Michael, 1586 Biſchof von Neuſtadt. † den 15. April 1588.

XVII. Chriſtoph Thutt, reſignirte 1610. † 1612 den 25. Sept.

XVIII. Andreas Mosmüller, aus Bayern, Dekan zu Kloſterneuburg, 1610 von daher poſtulirt, bald aber wieder von den Seinigen zurück berufen und durch einige Zeit mit trefflichem Erfolge, Probſt beyder Stifter, Neuburg und St. Dorothee, ſeit 1618 zu Neuburg allein. † den 1. Dec. 1629.

XIX. Hieronymus König, erwählt 1618, erlebte Wiens Gefahr durch die Schaaren Thurns und Bethlen Gabors. † den 7. Aug. 1625 und hatte zum Nachfolger

XX. David König ſeinen Bruder, erwählt 1625. † den 20. Febr. 1642.

XXI. Jakob Nürnberger, ein vorzüglicher Freund und Kenner der Tonkunſt und Reformator der Kirchenmuſik in Wien. † den 15. Oct. 1662.

XXII. Ferdinand Soyer, ein berühmter Kanzelredner. † den 21. Dec. 1670.

XXIII. Hieronymus Heiden, aus dem alten, ritterbürtigen Bürgergeſchlechte Wiens, von welchem noch der Heidenſchuß ſeinen Nahmen trägt, mehrmahls Rector der Hochſchule und ein ſo vortrefflicher Hauswirth, daß er nicht nur der zweyte Stifter ſei-

ner Canonie genannt zu werden verdiente, sondern auch von den Ständen und vom Kaiser in Finanzgegenständen häufig um Rath gefragt wurde. Keiner hat so viel gebaut, Keiner für die Wissenschaften mehr gethan als er und sein Stift in so blühendem Zustande hinterlassen. Dazu hatte er noch die große Pest und die zweyte türkische Belagerung zu bestehen. † den 26. März 1698.

XXIV. Ferdinand Noltejus, von Ottdorf, Meister der Philosophie und der freyen Künste, mehrmahls Rector der Hochschule, schmückte die Kirche durch Rothmayers Pinsel und durch eine großartige Verschwendung von Marmor und Gold. † den 21. Aug. 1712.

XXV. Ferdinand Adler, ein vorzüglicher Förderer des Bücherschatzes, und selbst noch als ein gichtbrüchiger Greis, seines Stiftes und der Stände Geschäfte, mit heller Einsicht und unermüdeter Thätigkeit fördernd. † den 9. July 1734.

XXVI. Joseph Rosner, ständischer Verordneter, als 1740 mit dem Tode Carls VI. des letzten Habsburgers, die pragmatische Sanction in Wirksamkeit trat, Thereſia ihr Erbrecht gegen eine, feindlich wider sie verbündete Welt zu behaupten hatte, Carl VII. bereits in Prag, als König von Böhmen in Linz als Erzherzog von Österreich ausgerufen und Wien selber mit einer französisch-bayerschen Belagerung bedroht war. — Den Probst Rosner zeichnete auch eine besondere Sorgfalt für die geschichtlichen Denkmahle von St. Dorothee aus. Er ließ alle die alten Grabsteine sammeln und zeichnen und gab hie-

durch ein Beyspiel dessen sachkundige Nachahmung, manchen unersetzlichen Verlust für Geschichte und Alterthumskunde, Genealogie und Heraldik abgewendet haben würde. † den 15. Nov. 1769.

XXVII. Ignaz Müller von Feldsberg gebürtig, nach der Aufhebung der Jesuiten der großen Theresia Beichtvater und Zeuge ihrer letzten Stunde, † 21. Aug. 1782, worauf St. Dorothee mit Klosterneuburg vereiniget, die Kirche entweiht, im Stiftsgebäude das Versatzamt untergebracht und aus den Gebäuden nachmahls vom Klosterneuburger Probste Gaudenz Dunkler, der neue Klosterneuburgerhof (der ältere steht in der Renngasse; der älteste vor dem Schottenthore ging in der ersten türkischen Belagerung zu Grunde) und eine neue Gasse als Fortsetzung der Plankengasse, zur unmittelbaren Verbindung der Spiegel- und Dorotheegasse hergestellt wurde. Die auf Klosterneuburg übergegangenen Hauptkörper von St. Dorothee waren: die Grund- und Ortsgerechtigkeit von Oberstockstall im V. U. M. B., Rauchenwart, Neustift und Gersthof im V. U. W. W., ein Wald bey Kalksburg, die Wulzendorfer und Göllersdorfer Zehenden.

Unter den geschichtlichen Denkmahlen von St. Dorothee verdienen die Grabmähler um so mehr einer Erwähnung, da sie manche hochverdiente Männer und Geschlechter verewigen sollten und gleichwohl unsern Blicken und nur allzuschnell auch dem Gedächtnisse entschwunden sind. — Den Reihen darunter führt das Grab jenes freundlichen Nachbars von St. Do-

rothee, des Grafen Niklas Salm, des heldenkühnen Vertheidigers dieser Stadt wider den großen Suleyman. Es wurde ihm durch Carl V. und Ferdinand I. errichtet und schon in Wolfgang Schmelzels Lobreim auf Wien erwähnt:

Die Dorotheer ha'n ein schön's Kölsterlein,
Gepaut inwendig wie ein schrein,
Darinn Graf Niklas von Salm Grab,
An welchen du magst nemen ab,
Wie viel schlacht vnd ehrlich that
Der Edle Graf begangen hat.

Als er auf der Augustinerbastey nächst dem Kärnthnerthore, neben seinen Freunden Rogendorf und Katzianer, im letzten Hauptsturm, durch einen abspringenden und den Schenkel zerschmetternden Stein, im glorreichsten Augenblicke seines Lebens, die Todeswunde erhalten (14. Oct. 1529), war die Verfolgung des Feindes, Salms einziges Augenmerk. Er hoffte durch die Schütt, Gran, vielleicht sogar Ofen vor dem Feinde zu erreichen, schickte seine leichten Reiter rasch durchs Marchfeld voraus und ließ sich, trotz seiner schweren Wunde, trotz des Verbothes der Ärzte, trotz des Flehens der Seinigen, eiligst in einer Sänfte nach Marcheck bringen, nach dem ihm besonders lieben Salmhof (X. 204), dort aber hauchte diese patriarchalische Riesennatur aus dem germanischen Urwald der Ardennen, aus einem Geschlechte, das mit hoher Wahrscheinlichkeit bis in die Merowingenzeit zurückgeführt werden mag, im 71. Jahre einer glorwürdigen Laufbahn, den letzten Odem aus.

Die Leiche wurde nach Wien, nach dem, seinem Hause so nahen St. Dorothee gebracht. — Das kaiserliche Brüderpaar Carl und Ferdinand beschloß, den Heldengreis, dessen Nahmen seit einem halben Jahrhundert fast an jeden großen Tag festgeknüpft war, durch ein würdiges Denkmahl zu ehren. Es stand vor dem Hochaltar der Kreutzkapelle; ein länglichter hoher Sarg aus grauem Marmor auf drey Stufen. Auf dem Deckel knieet der Held, lebensgroß in vollem Harnisch, in der Rüstung seiner Kürrisser, die mit ihm bey Pavia gestritten, das große Schlachtschwert am Gürtel, den Helm auf dem Haupt, die Lanze hinter sich gelehnt, die Hände aufhebend gegen das vor ihm stehende Crucifix, an dessen Fuße der Wappenschild von Salm lehnt, die beyden mit dem Rücken widereinandergekehrten Salme, der Grund mit Kreuzchen besäet, die weiß und rothe Wappendecke vom offnen Helme herunterwallend, der Fürstenhut, das Abzeichen uralter freyer dynastenmäßiger Abkunft: Oben gegen das Crucifix flattert ein Zettel „Tibi soli gloria," die Losung des frommen Helden: — die Inschrift lautet:

Dis. Man. S. — Incomparabilis Heros, Nicolaus Comes a Salm. Divi Ferdinandi Rom. Hung. ac Boem. Regis. Archid. Austriae, ab arcanis consiliis, Cubicular. et Supremus Provinciarum terrae Austriae Capitaneus. Quum D. Fridericus Rom. Imperator Dux Sigismund. D. Maximilian. Rom. Imp. Philippus Rex. Carolus V. Rom. Imperat. et

Ferdinandus Rom. Caesar. Augusti Fratres rerum potirentur, eorum auspiciis. reip. annis XLVI. fortem atque strenuem operam, domi militaeque navavit. Anno porro Dni. MDXXIX. Solymano Turcarum Tyranno, Vienam obsessam atrociter oppugnante, dum dirutis moenibus invictum generosi animi robur, pro muro hostium minis opponit, saxo percussus letale vulnus accepit. Divus Ferdinandus pater patriae, virtutis rerumque gestarum gloriae ergo, hoc ei monumentum fieri curavit. Obiit IV. die mensis Maji An. Dni. Jesu Salvatoris MDXXX. virtutem posteri imitantor! — An den vier Seitenwänden des Sarkophages befinden sich zwölf Basrelief mit des Helden vorzüglichsten Kriegesthaten: 1.) Schlacht bey Creazzo im vicentinischen Gebirg, wo Aviano, Venedigs bester Feldherr, das kaiserlich-päpstlich-spanische Heer unter Freundsberg und Salm, Colonna und Pescara eingeschlossen und in die verzweifeltste Lage gesetzt, dieses aber sich dennoch durchgeschlagen und das Heer der Venediger vernichtet hatte. 2.) Schlacht bey Tokay (21. Aug. 1527), die Ferdinanden Ungarns heilige Krone sicherte und den Gegenkönig Johann Zapolya nach Siebenbürgen vertrieb. 3.) Schlacht bey Pavia an Carls V. fünfundzwanzigstem Geburtstage (25. Febr. 1525), wo Franz I. aufs Haupt geschlagen, er der König selbst von Salm verwundet, sein Pferd erstochen und er gezwungen wurde, sich dem Vicekönig Lannoy zu ergeben, zu wessen Andenken Salm des Königs

langen Panzerstecher mit schwarzem Griff und Handkorb erhielt, der lange bey der Familie aufbewahrt, 1817 aber vom Altgrafen Hugo Franz zu Salm-Reifferscheid, dem vorzüglich durch ihn gegründeten Franzensmuseum in Brünn sammt der Rüstung des Helden Salm überlassen wurde. Eine andere Rüstung bewahrt die Ambrasser Sammlung. 4.) Entsatz von Erlau (Dec. 1527). 5.) und 9.) Wien durch den großen Suleyman belagert durch Salm und Rogendorf vertheidigt. 6.) Schlacht bey Bicocca (22. April 1522) wider den Marschall Lautrec und die Schweitzer. 7.) Die Eroberung Friauls (1509.) 8.) Veronas heldenmüthige Vertheidigung durch Freundsberg, Salm und Colonna und der Entsatz durch Rogendorf und Liechtenstein (1513.) 10.) Schlacht bey Szinye (15. März 1528) wider Zapolya 11.) Schlacht bey Murten (22. Juny 1477) mit den Schweizern wider Carl den Kühnen von Burgund. 12.) Tokay genommen. — Die Zwischenräume dieser historischen Tableaux füllen zehn Medaillons mit den Brustbildern der Fürsten, denen Salm gedient: Friedrichs IV., Max I., seines Sohnes Philipp, Carls V. und Ferdinands I., Sigmunds von Tyrol und Ferdinands des Katholischen, dann nebst seinem eignen, jene seiner Waffengenossen, Bourbon und Freundsberg. — An diesem herzerhebenden Denkmahl kaiserlicher Dankbarkeit, stiftete einen ewigen Jahrstag nach St. Dorothee: „Frau Elisabet, wailand Grafen Niklas von Salm des ältern Wittib, geborne Freyinn von Rogendorf, am 28. Sept. 1550 aus ihrem Hauptgut

von tausend Pfund Pfenig, so bey Sebastian Huetstocker, röm: kaiserlichen Rath Pürgermaister und bey gemeiner Stadt Wien anliegen." — Der Mutter Stiftung mehrte ihr edler Sohn Wolfgang, Dompropst und nachmals Fürstbischof zu Passau, eines solchen Vaters würdig, in Italien, in der Schule der Medicäer, bey den Wundern des ewigen Rom gebildet, der vorzüglichsten lebenden und todten Sprachen mächtig, bewunderungswürdig in seinen Bauten, im Wohlthun unermüdet, stäts von Gelehrten und Künstlern umgeben, von Carl und Ferdinand mehrmahls als Reichsvicekanzler begehrt, der erste Vermittler der wüthenden Erbitterung beyder Religionsparteyen durch den, in seinem Capitelhof abgeschlossenen Passauer Frieden. — Sollte St. Dorothee einst „verödet" werden, heißt es in jenem Brief, so sollte der Salmische Jahrstag und die damit verbundene Armenspende, nach St. Michael übergehen. — Als St. Dorothee aufgehoben und mit Klosterneuburg vereinigt, die Kirche entweiht wurde, ließ der letzte Graf von Salm-Neuburg das Mausoleum nach seiner mährischen Herrschaft Oppatowitz bringen. Als 1784 die Salm-Neuburgsche Linie erlosch und ihr Besitzthum durch drey Töchter in die Häuser Lamberg, Herberstein und Czernin überging, kam dieß Monument des berühmten Vertheidigers von Wien, an den Ältesten der nächsten Salm'schen Linie, den Altgrafen, seit 1790 Fürsten Carl von Salm-Reifferscheid, Herrn der mährischen Herrschaften Raitz, Jedownitz und Blansko. Es befindet sich annoch in Raitz. Wir können nicht um-

hin, den schon ein Mahl (X. 205) ausgesprochenen Wunsch zu wiederholen, dieses Denkmahl möge aus dem fernen Land und von dem fremden slavischen Volk, dem der Held und seine Thaten gleichfalls fremd sind, wieder nach Wien zurückkehren und zwar dahin, von wo der erste Lobgesang dafür emporstieg, daß durch den alten Salm und seine Helden, nicht nur eben dieses theure Wien, sondern ganz Österreich und Deutschland und vielleicht der schönste Theil des mittlern Europa vor einer neuen Barbarey gerettet worden sind, in den Stephansdom, von dessen mächtigem Thurme, Salm so oft, (wie 154 Jahre nach ihm Rüdiger Starhemberg) der furchtbaren Gefahr ins Auge geschaut.

Nebst der Erbgruft der Grafen von Salm-Neuburg (jene der Salm-Reifferscheid ist bey den Schotten) waren bey St. Dorothee, mehrere ausgezeichnete Begräbnißstätten. — Hier lag Lienhart der Rattenberger, einer der Getreuesten Albrechts V. † 1423; Stephan Reus, ein berühmtar Rechtsgelehrter und Maxs I. Kammerprokurator, † 1514; sein Nebenbuhler Magnus von Hamburg, † 1510; der Kammerrath Erasmus Baumkircher, † 1558; einige Herren von Liechtenstein der Steyerer Linie zu Murau; einige vom mährischen Hause Boskowitz und Czernahora, die zu Wien während des Fremdlingsjoches Mathias Corvins sich Macht und Reichthum gegründet; Wolfgang Hämmerl, Pfleger zu Rauhenstein und Maxs I. Geheimschreiber, der nach seiner Gattinn Tode, hier Chorherr geworden und sein Va-

ter Hieronymus Hämmerl Sekretär desselben Kaisers und seines Ministers; Matthäus Lang, Cardinal von Gurk, nachmahls von Salzburg; Ludwig Schönebner Bischof zu Chiemsee, der zweyte Stifter von St. Dorothee, der 1502 nach abgelegtem Bisthum in dieses Stift getreten und es mit einer Reihe von Wohlthaten begabt, † 4. Dec. 1516; die Freyherren Egg von Hungersbach, von Kreyg und Feistritz, von Eibiswald, Schnelldorfer, Spiegelfeld Khevenhüller, Welzer von Frauenstein, Stickelreiter, Hofherr von Herstein, Anna Hagkhl, geborne Mordax von Pottendorf, Freyherrn Pögel, Prandau von Schenach, Wolf Graswein von Weyer. Der Stein seines Bruders Lukas Graswein, Regenten zu Wien † 5. Jänner. 1546 und seiner Gemahlinn Barbara geborne von Leinz, Witwe des obersten Kanzlers Leonard Harrach zu Rorau wurde auf Verlangen des Reichshofrathspräsidenten, Grafen Ferdinand Harrach 1755 in die Capelle seines Hauses übersetzt. Magdalena Hegenmüller geborne Weitmayr, Gattinn Johann Ruperts Hegenmüller, von Dubenweiler und Albrechtsburg Landuntermarschalls, geheimen Rathes und Gesandten Rudolph's, Mathia's und Ferdinand's II. Barbara von Spangenstein Gemahlinn des berühmten Staatsmannes, Gelehrten und Reisenden, auch um die Stadt Wien hochverdienten Hieronymus Beck von Leopoldsdorf † 22jährig 1558; Judith Freyinn von Strein zu Schwarzenau, geborne Gräfinn von Pösing und St. Georgen † 1530; der berühmte Dominikaner Cithard nachmahls Probst zu Leitmeritz, Hof-

prediger Ferdinands I. und Max II., der ſich in ſeinen letzten Tagen nach St. Dorothee zurückgezogen und 30. Oct. 1566 daſelbſt †; die Erbgrüfte der Grafen von Herberſtein, Puchheim und Khuen, inſonderheit des Anfängers ihres höhern Glückes, Rudolphs von Khuen und Belaſi auf Lichtenberg und Gandeck, Max's II. und Rudolphs II. geheimen Raths und Oberſtſtallmeiſters † 1581. Ferdinand Graf Nogarola, Herr auf Altſpauer und Ehrenfels', Feldherr in Oberungarn, Gouverneur zu Raab † 11. Febr. 1590; die beyden im 30jährigen und in den ungariſchen Kriegen berühmten Buchheime, Vater und Sohn, beyde Johann Chriſtoph genannt; des alten Niklas Salm Sohn und Enkel, Beyde Ritter des goldnen Vließes, und Locumtenenten in Ungarn. Der Sohn war Oberſtkämmerer, Geſandter an den großen Suleyman, Hauptmann zu Preßburg, der Enkel Gränzobriſter zu Kaniſcha, Überwinder des gefürchteten Arslan Bey, ein heldenmüthiger Vordermann im Entſatze Pallotas, im Sturme von Totis und Veſprim. An der Wiedereroberung von Ofen, hinderte ihn nur ſein allzufrüher Tod.

Berichtigungen.

Seite 34, Zeile 8 soll es heißen: sich weder in die Besetzung ꝛc. zu mengen.

Seite 42, Zeile 13 soll es heißen, bey Erdberg auf dem Grunde der jetzigen Rauchfangkehrergasse und des rasumowskyschen Gartenpallastes.

Seite 37, Zeile 14 soll es heißen: am 4. Febr. 1233.

Seite 51, Zeile 18 milde statt wilde.

Urkundenbuch.

Et Documenta damus! — — — — — —

Ovid. Metamorph. I.

CXCV.

Kaiser Fridrich II. schenkt dem heiligen Geist- und St. Antons-Spital zu Wien, das Patronatsrecht der Pfarrkirche zu Memmingen.

Worms am 23. April 1215.

Fredericus. Secundus. Dei. Gratia. Romanorum. Rex. et Semper. Augustus et Rex. Sycilie. Regi Regum deo omnipotenti placere credimus et ad utriusque uite nobis prodesse felicitatem, si commodis locorum que diuinis mancipata sibi obsequiis prouidere curauimus et de collatis nobis a deo manum ipsis porreximus largitatis. Animaduertentes igitur multam relligionem pariterque honestatem domus hospitalis mirifici confessoris dei sancti Antonii site in diocesi Viennensi quod que pauperibus Christi in loco eodem innumera caritatis beneficia liberaliter erogentur, vniuersis Imperii fidelibus tam presentibus quam futuris duximus innotescendum, quod nos eidem domui hospitalis in subsidium sustentationis ibidem languentium hominum pro salute nostra et remedio animarum progenitorum nostrorum donauimus et perpetuo proprietatis titulo possidendum confirmavimus Jus patronatus ecclesie nostre de Memmingen in diocesi Augustensi constitute. cum dote et hominibus utriusque sexus ad ipsam pertinentibus ecclesiam et cum vniuersis iusticiis suis et rationibus sicut progenitores nostri eam possederunt et nos quoque ipsam hactenus tenuimus et possedimus. statuentes firmiter ut prelibate domus hospitalis sancti Antonii fratres, quonam ecclesiam eandem per manum fratris Bosonis etsi contraditam transmisimus, liberam de ipsa omni tempore pro utilitate sua disponendi habeant facultatem. Ad huius autem donationis et confirmationis nostre robur perpetuum, hanc

paginam exinde conscriptam Sigilli nostri charactere insimus communiri. Testes hii sunt: Sifridus Maguntinensis Archiepiscopus Apostolice sedis legatus. Conradus metensis et Spirensis episcopus imperialis aule cancellarius. Liupoldus Wormacensis episcopus Comes Albertus de Euirstein. Bertholdus de Niffen et Heinricus filius eius. Wernherus et Philippus fratres de bonlandia, et alii quam plures. Datum Wormatie Anno dominice Incarnationis Millesimo CC. XV. xi. kl. Madii. Indictionis 11.

CXCVI.

Dirmicius Abt von U. L. F. Kloſter bey den Schotten zu Wien gibt dem Kloſter St. Georgen zu Herzogenburg einen Baugrund zu Wien vor der Stadt um ſechs Talente und um einen jährlichen, auf Michaelis zu entrichtenden Jahrszins.

1233.

In nomine sancte et individue Trinitatis Amen. Notum sit universis Christi fidelibus tam presenti etati, quam et future posteritati quod nos Dirmicius Dei gratia Abbas sancte Marie Scotorum in Wienna cum consensu et bona voluntate tocius nostri conventus Prepositi sancti Georgii et ipsius conventui per interventum et instanciam sui celarii Engelschalci aream quandam juxta dimidiam aream quam Martinus Scriba. nuper a nobis obtinuit contulimus ad jus Emphyteoticum. tali pacto ut ad manus VI Talenta nobis persolvant. et in festo sancti Michahelis annuatim XII solidos nobis solvant. et si negligerint solvant duplicatam pensionem. adhibita etiam et tali condicione ut priusquam aliquid edificent in area dicta murum inter vineam et aream edificient ad altitudinem muri protensi a Scutario usque ad aream Zeleubi in vinea dicta. Excipimus etiam ut non audeant eandem aream nec vendere nec obligare nisi nostra primitus vo-

luntas requisita fuerit et abtenta. ut autem hoc scriptum nullo falsitatis scrupulo possit debilitari. Cedulam presentem sigilli nostri nec non capituli nostri munimine jussimus roborari. Hujus testes sunt. Abbas Felix prepositus. Felix magister vinearum. et totus conventus. Zeleubus Jacobus filius Widonis. Martinus Scriba. Chunradus hospes. Meinhardus officialis noster. Otto Frew. Ditricus et Wernhardus et Chunradus fratres de Nuzdorf. Chunradus et Kalhohus de Sancto Georgio. Wisinto et alii quam plures. Acta sunt hec Anno Dominice incarnacionis MCCXXXIII.

CXCVII.

Gerhard, päpstlicher Caplan, Domherr zu Passau und Pfarrer zu Wien gibt dem von ihm errichteten Frauenkloster zur Himmelpforte in Wien, den Weingarten Lembs zu Grinzing.

Wien 4. Februar 1272.

Omnibus christi fidelibus presentem literam inspecturis. Gerhardus solo nomine dictus Magister canonicus ecclesie Patauiensis, plebanus wiennensis et domini pape Capellanus, salutem et orationes in domino sempiternas. Quoniam facta mortalium, facile labuntur, a memoria, et ea que quandoque bene fiunt, ex obliuione, a posteris subuertuntur. Ideo ego dictus magister. G. prefatus, notum esse cupio, tam presentibus quam futuris, quod pro salute principis terre, patauiensis Episcopi plebani wiennensis, Sociorum ipsius, et viuorum christi vniuersorum et expiatione delictorum, pro redemptione animarum. scilicet Leupoldi et Friderici Ducum Austrie et Bertholdi quondam patauiensis Episcopi, qui michi wiennensem contulit parrochialem ecclesiam, parentumque meorum et proximorum ac omnium michi commissorum, Monasterium scilicet de porta Celi,

pro virginibus wienne construxi. Protestans quod Sororibus prefati Monasterii, que suo michi dumtaxat, extiterunt tempore obedientes, et fratribus de Jerus (Geras), deo et eisdem ibidem tantum iugiter famulantibus, quandam vineam dictam Lembs, in Grincinge sitam, quam a domino Ottone de foro pro Centúm, et decem Marcis Argenti puri wienensis ponderis comparaui. pure contuli propter deum vsufructu dum vixero in eadem michi vinea reservato. Ne vero super huiusmodi collacione aliquibus in posterum dubietatis scrupulus possit oriri. presentes literas feci conscribi, ac venerabilis patris domini. Ve. abbatis de Jerus (Geras) atque mei, Sigillorum munimine roborari. Datum. wienne. Anno domini Millesimo. CC. LXX. primo. pridie nónas ffebruarii. presentibus preposito de pernekke. ffratre meo Magistro. Th. plebanus de polan, et. O. plebano de Mulbach. qui etiam ad meam instantiam exsuper habundanti, eorum sigilla rogati presentibus appenderunt.

CXCVIII.

Zeugnißbrief der Häupter der Stadt Wien, Meister Conrads von Tuln, Kammergrafen und Landschreibers, Heunlo von Tuln, Richters, des Bürgermeisters Paltram vom Stephansfreithof und der gesammten Wiener Bürgerschaft, daß die Brüder Heimo und Otto das Haus des Wienerbürgers Wirnto, zur Wohnung für die Capläne der Capelle unserer Frau am Gestade (Mariastiegen) angekauft, und die Gewährleistung gegen die allfälligen Ansprüche des Abtes zu den Schotten übernommen haben.

Wien den 27. Febr. 1276.

In nomine sancte et indiuidue trinitatis amen. Cum rerum gestarum series litteris inseritur, vniuerse calumpnie et controuersie preuenitur materia. ne prestetur litis occasio successori. Nos igitur Magister Chvnrdusa

de Tvlna tunc comes Camere et scriba per Austriam. Hevnlo de Tvlna tunc Judex. Paltramus ante Cimiterium. et Vniuersitas Ciuium Ciuitatis Wiennensis, Adnotitiam vniuersorum tam presencium quam futurorum volumus peruenire, quod Wiernto, Ciuis Wiennensis Domum suam infra domum Alberty dicti Zabel. et domum Alberonis, longi situatam vrgente necessitate propter quedam debita que contrascerat dum adhuc viueret, vxor sua sicut coram Judice habundanti, et fidedigno testimonio aprobauit, de consensv et voluntate ompium heredum suorum, pro summa Trigintaseptem talentorum vendidit, eo iure ac libertate, sicut ipse Wiernto a retroactis temporibus habuit et possedit, de svmma etiam denariorum supradictorum in integrum est pagatus, et hoc permanum et assensum dominj Heinrici Camerarij, qui eiusdem Domus est Juris ciuilis dominus et porrector. Que domus ab heredibus domini Ottonis filij Haymonis felicis memorie. Heymone videlicet et Ottone, Cappelle sancte Marie super litus pro Cappellanis et Clericis ibidem deo famulantibus, et psallentibus, est de patris eorum elemosina et remedio conparata, que elemosina pro sacristia prefate cappelle facienda fuerat ordinata, per dominum Ottonem filium Haymonis pie memorie in sua vltima voluntate, vt sacerdotes eiusdem Capelle, in eadem domo exnunc in antea perpetuo residenciam habeant corporalem. Si autem dominus Abbas Scotorum qui tunc pro tempore fuerit, occasione collationis iam dicte Cappelle ipsam domum quondam Wirntonis sue Jurisdicioni addixerit, uel attraxerit, sui iuris, asserens ipsam esse, extunc consilio decreuimus de communi, quod ipsi heredes Haymo et Otto. et eorum quilibet successores, ipsam domum sue attrahant potestatj, non sibi vendicando ius in ipsa, donec ipse dominus Abbas Scotorum et Conuentus, liti

cesserint; et quod in eadem domo habere se astruunt in integrum et in totum renuncient omnj iurj. Vt autem hec aput presentes et posteros, robur perpetue obtineant firmitatis, presentem litteram, Sigillorum nostrorum appensione fecimus consignari. Huius rei testes sunt. Dominus Heinricus de Gotteinsvelde. Paltramus ante Cijmiterium. Paltramus. Pilgrimus. Petrus et Heinricus filij eius. Chvno quondam Magister Monete Wiennensis. Levpoldus et Ditricus in Alta Strata. Wernherus dictus Speismagister. Sifridus Laevblo. Willehalmus Scherándus. Eberhardus Scharcaer. Tyemo. Pilgrimus et Georius. fratres Chriglarij. Chvnradus Hesner. Chvnradus Vrbaetsch. Levpoldus de quinque ecclesiis. Ernestus institor. Levpoldus Pilhtorfer. Rvgerus. Paltramus et Vlricus fratres in foro lignorum. Arnoldus. Johannes. et Mangoldus. Notarij et quam plures alij fidedigni. Datum et Actum Wienne, Anno domini M. CC. LXXVI. Tertio. Kalendas Martii. Indicione Quarta.

CXCIX.

Conrad der Prieſter und Leopold der Verweſer des Bürgerſpitals bekräftigen den Verkauf eines dahin dienſtbaren Weingartens unter Mitwirkung der mächtigſten Bürger Wiens, der in den Unruhen zwiſchen Ottokar und Rudolph und Friedrich dem Schönen berühmten Baltram Bazo, Otto und Haymo ꝛc. (Gegeben Wien, unter der Bürger Inſigel den 2. Febr. 1297.)

Ich Chunrat der Prieſter bey den Zeiten Maiſter der Burger Spital zu Wienne, vnt ich Leupolt an dem Chienmarchet, Herrn Herhortes Sun weilent von ſant Poeltenbei den Zeiten Verweſer desſelben Spitals, Wir vergehen, vnt tuen chunt allen den, die diſen Brief leſent, vnt hörrent leſen, die nu lebent vnt hernach chunftich ſint, daz Herr Heleweich der Prieſter der Pfarrer von Weymars

uelde, dreu Phunt Geltes gechauffet hat auf einem Weingarten, der ist gelegen innerhalp der Wienne hinder der Burger Spital, datze Fron Geiseln Herrn Trautmans Tochter vor Cherner Puritor, vnt habent darzu alleu iren Chint ir Gunst unt ir Willen gegeben, an ainen Sohn der haizzet Otte, der was die weil inner Landes nieht; für desselben Sunes Ansprach hat die vorbenant Frove Fro Geisel vnt iren Chint rechten Scherm gelobt, wan sie sein vor rechter ehafter Not nicht versparn mochte, sie muest denselben Gelt verkauffen vnt hat auch der vorbenant Briester Herr Helnweich gelobt der vorbenannten Frawen Fron Geyseln, vnt ir Chinden, swanne daz ist, daz Sie oder iren Chint denselben vorbenanten Gelt wider loesen wellent, so soll in den ze loesen geben reht, als er in datze in gechauffet hat ain Phunt Geltes umb acht Phunt, vnd die andern zwai Phunt umb achtzehen Phunt; Wier beschaiden auch daz, daz man ain Phunt denen soll ze Weihnahten, ont daz ander an sant Jorgen Tag, vnt daz dritte ze sant Mychhels Messe. Daz diesen Rede vnt dieser Chauf also stete sei, vnt Vestichait hab, vnt vnuerwandelt beleibe, darüber habe Wir dem vorbenanten Herrn Helnweigen gegeben, vnt auch seinen Schwestern disen Brief zu einem Vrkunde vnt zu einem Gezeuge diser Sache, vnt haben in den bestetiget versigelten mit des vorbenanten Spitales Insigel, vnt auch mit der Burger Insigl ze Wienne. Des sint gezeuge, Her Greiffe herrn Otten Sun, her Haym vnt sin Brueder her Otte, her Chunrat der Huebmaister, daz sint Ritter, her Chunrat der Polle Burger Maister, her Paltram der Vatz, her Chunrat der Heßner, vnt die andern Burger, die do des Rates warn, vnt dar zu dise beschaiden Leute, die do um das Spital gesezzen waren, daz ist der Vinch; der Herscheftel vnt der Freunt, vnt ander frum Leute genuege. Diser Brief ist gegeben ze Wienne, do von Christes Gebuert warn Tausend zwai hundert Jahr, vnt in dem siebenten und Neunzigisten Jahr an vnser Frowen Abend ze der Liechtmesse.

CC.

Elisabeth von Rauhenstein, die Schwiegermutter des mächtigen Albero von Khuenring, vertauscht mit dem Kloster U. L. F. zu den Schotten in Wien, ein Gut zu

Zellerndorf um ein anderes in Scharbarn in Beyseyn der edelsten Ministerialen Östreichs und mehrerer aus den mächtigsten Bürgern Wiens, Conrads des Haarmarkters, Ottos und Haymos, Conrad und Heinrich Gebrüder Breitenfelder.

Seefeld 19. August 1299.

Nos Elyzabet de Rauchenstain tenore presentium publice profitemur, quod una cum voluntate bona et consensu Agnetis filie nostre et generi nostri dni Alberonis dicti de Chvnringen maturo etiam prehabito consilio, dimidium predium quod habuimus in Celderndorf, quod proprietatis jure ad nos pertinebat, de quo dimidia libra et nouem denarij usuális monete singulis annis censualiter persoluebantur, in modum concambij et permutationis donauimus libere et dedimus cum omni jure, quo ipsum habebamus honorabilibus viris domino Wilh. venerab. Abbati et Conuentui Ecclesie S. Marie Scothorum in Wienna pro quódam predio alio dimidio, quod in Scharwarn ijdem domini habuerunt, de quo quidem predio dimidio quinque Solidi denariorum monete predicte occasione census annui persoluentur. Ceterum obligauimus nos in solidum una cum filia nostra et genero nostro perdicto et heredibus ipsorum, pro facienda defensione et tuitione ipsis Dnis. Supra scriptis saluos eos reddendo penitus et liberos ab omni gravamine seu impeditione, que ratione dimidij predii prefati in Celderndorf ipsis a quibuscunque hominum possunt in posterum suboriri. Hujus vero permutationis et facti testes sunt viri nobiles et honesti, dnus Leutoldus de Chunringen piucerna Austrie, dnus Calochus de Ebersdorf Camerarius Austrie, dnus Wuluingus de Kerowe; dnus Chunradus de Potendorf, dnus Otto de Hasclhowe ministeriales, dnus Bernoldus de Telesprunne, dnus Chunradus Hormar-

charius, dnus Otto et Haimo fratres, dnus Chunradus et Hainricus fratres de Praitenfelde, dnus Vlr. filius magistri monete milites et alii quam plurimi fide digni. In cujus etiam rei testimonium et euidentiam firmiorem presentes litteras sigillo nostro et generi nostri domini Alberonis predicti Sigilli munimine fecimus communiri. Datum in Seuelt Anno Domini MCCXCVIIII. XIIII. Kal. Septembris.

(S. P.) (S. P.)

CCI.

Erzherzog Rudolph IV. läßt die von seinem Vater, Albrecht II. zu bauen angefangene, von ihm aber vollendete und dotirte Capelle, zu Ehren der heil. Dorothea weihen, und in dem Altar mehrere Reliquien verschließen.

Wien den 25. May 1360.

Nos Rudolfus quartus, dei gratia Palatinus Archidux Austrie, Styrie et Karinthie, Princeps Sweuie et Alsacie, Dominus Carniole, Marchie, et Portus naonis, Nec non sacri Romani Imperii supremus magister Venatorum, primogenitus Illustrissimi principis quondam domini Alberti Ducis et principis terrarum praescriptarum, Notum fieri cupimus per presentes, Quod nos pure propter deum, ob nostre, nec non preclare Katharine, nate serenissimi Domini Karoli, Romanorum Imperatoris semper Augusti et Boemie regis, nostre conthoralis ac Illustrium Friderici, Alberti et Leupoldi Ducum, germanorum nostrorum animarum Salutem, hanc Capellam per memoratum genitorem incoatam eoque Deo volente sublato de medio, per nos constructam totaliter et dotatam — Ipsam ad honorem Beate

Thorothee virginis, sancte Katherine virginis et martiris, omnium Apostolorum, Archangelorum et Angelorum Dei, ac sanctorum omnium et civium supernorum fecimus consecrari et Reliquias presentibus adjunctas huic Altari inseri fecimus et includi. In cujus rei evidens testimonium presentes nostro ducali minori Sigillo fecimus communiri. Actum et Datum Wienne proxima feria secunda post diem Sanctum Penthecosten, qui fuit dies sancti Urbani Pape, Anno domini millesimo, trecentesimo sexagesimo, Indictione tertia decima Etatis nostre Anno vigesimo primo, Regiminis vero secundo.

† Nos Rudolfus dux predictus, hanc paginam subscriptione manus proprie roboramus †

CCII.

Johann, Domprobst zu Wien, verleihet an den Domdechanten Jacob die Katharinen-Capelle auf St. Stephans-Freithof.

1368.

Nos Johannes dei et Apostolice Sedis gracia Prepositus Ecclesie Omnium Sanctorum alias Sancti Stephani Wyenn ad Sedem predictam immediate pertinentis Pataviensis Dyocesis honorabili viro domino Jacobo Decano Ecclesie nostre predicte Salutem in domino.... Certam de vestris virtutum et probitatum meritis habentes fiduciam de Capella Sancte Katharina sita in curia Canonicali ipsius nostre Wyennensis Ecclesie predicte de jure et facto vacante cuius provisio ad nos pleno jure pertinere dinoscitur vobis duximus providendum etc. Dat et actum Wyenne Anno Dni. Millesimo CCC. sexagesimo octavo feria tertia proxima ante Lucie virginis.

CCIII.

Schirmbrief Herzog Leopolds von Österreich für das Frauenkloster St. Lorenz zu Wien.

Wien den 29. August 1410.

Wir Leupolt von gotes gnaden Herczog zu Österreich zu Steir ze Kärnden vnd ze Krain Graue ze Tyrol ꝛc. Bechennen. Daz wir angesehen vnd bedacht haben solich lieb Andacht vnd gute Gnade, die weilent die Hochgebornen Fürsten Herczog Rudolf vnd Herczog Albrecht geprüder Herczogen ze Österreich ꝛc. unsern lieb Vettern lobleicher gedächtnüss gehabt habent zu dem Gotzhause vnd der Stifft des Frawn Klosters Sand Laurenczen hie ze Wienn Prediger Ordens, als wir des mit Iren briefen kuntzeichen vnderweiset sein, vnd haben als ain Nachuolger guter dinge vnd zevördrist durch Got vnd auch vnser vnd vnserer Vordern vnd Nachkömen Seelen zu haile und trost das egenante Gotzhus mit allen seinen leutten vnd gutern, die darczu gehörent in unser sunder gnad vnd schermen genomen, vnd nennen auch wissentlich mit dem brief, vnd maynen, das bey allen seinen Rechten Freyheiten gnaden, vnd guten gewohnheitten genädikleich zu schirmen vnd zu halten zu dem Rechten vor allem gewalt und Vnrechten als das von alter herkömen ist vngeuerlich. Dauon gebieten wir vnsern lieben getrewn — allen Herren Rittern vnd Knechten Phlegern, Burggrauen, Burgermeistern, Richtern, Burgern vnd andern vnsern Undertanen, geistleichen vnd weltleichen den der brief gezaiget wirdet, vnd wellen ernstleich daz Sy In die Priorin, vnd das Conuent des egenanten Gotzhauses lassen empholhen sein, vnd Sy bei allen Iren egenanten Rechten Freyhaitten, gnaden vnd guten gewonheitten als die Ir egenantes Gotzhaus von alter gehabt vnd herbracht hat, Vestikleich schermen vnd halten zu den Rechten von vnsern wegen, vnd nicht gestatten, daz In daran vemand dhainerley Irrung oder beschwärung tue in dhain weis Daran begeend Sy genczleich vnsern willen. Mit vrchund dicz briefs. Geben ze Wienn an Freytag nach Sant Augustins tag Nach Kristi gepurde Viercehen Hundert Jare darnach in dem Cehenden Jare.

CCIV.

Beatrix, geborne Burggräfinn von Nürnberg, Witwe Herzogs Albrecht III. von Österreich, gibt ihr Haus in der Naifstraße zu Wien, zur Stiftung eines Jahrtags an die Capelle St. Dorothe, behält sich aber den lebenslänglichen Nutzgenuß vor.

Bertholdsdorf den 3. May 1414.

Wir Beatrix von Nüremberg von gotes gnaden Herczoginn ze Österreich ꝛc. Bekennen vnd tun kund offentlich mit dem brief, für vns und vnser erben, daz wir ze vorderst durch gots vnd vnserr Seel hayl willen, dem Erſamen vnserm lieben andechtigen Andreen Pharrer ze Gors, des Hochgeborn fürſten vnsers lieben Suns vnd Enikleins Herczog Albrechts, herczogn ze Österreich ꝛc. Cantzler und der Capellen daz Sand Dorothee zu Wienn, die er innhat, geſchafft vnd geben haben, ſchaffen vnd geben auch wiſſentleich mit dem brief, vnser Haws gelegen in der Naiff straſſ daſelbs ze Wienn czwiſchen des Brobſts von Walthauſen vnd Hannſen des Schweinpekhn hewſern, In ſelber maſſen, daz wir daſſelb haws ſelber innhaben nuczen vnd nieſſen ſullen vnd mügen vnuerkümert vntz an vnſern Tod. Wenn aber got über vns gebeutt, daz wir nicht mer ſein, ſo ſol es mit ſeinen Zugehörungen ledicleich der obgenanten kapellen ſein vnd dartzu gehören on vnſerr erben vnd menicleichs irrung vnd hindernuſſ vngeuerlich doch alſo daz der vorgenant Andree, oder wer dieſelben kapellen nach Im innhat vnſerr Seelen iericleich ein gedechtnuſſ daſelbs habe, mit einem ewign Jartag der gehalten vnd begangen werden ſol, des nächſten tags nach Sand Peters und Sand Pauls tag, des abents mit einer geſungen Vigili, und des morgens mit einem Seel Ampt mit gezünnten kertzen, vnd mit ander zier, die zu ſolchen Jartegen gehöret. Vnd daz auch ſuſt all Prieſter die bey derſelben kapellen wanhaft ſein werdent, got ſteticgleich vnd vleiſſicleich für vns bitten. Und des ze vrkund geben wir dieſen offen brief beſigelt mit vnſerm anhangendem Inſigel, der geben iſt ze Berchtoltsdorf am des heilign krewczs tag, als es erfunden iſt. Nach kriſts gepurd viertzenhundert Jar darnach in dem viertzehenden Jare.

CCV.

Herzog Albrecht V. bestätigt die von der Herzoginn Beatrix an die Capelle St. Dorothe gemachte Schenkung des Hauses in der Raifstraße.

Wien den 22. May 1414.

Wir Albrecht, von gotes gnaden Herczog ze Österreich, ze Steyr, ze kerndn, vnd ze krain, Grave ze Tyrol ꝛc Bekennen für vns vnd vnser erben. Als die Hochgeborn fürstinn, fraw Beatrix von Nüremberg, Herczoginn ze Österr. ꝛc. vnsre liebe fraw vnd Ane dem ersamen, vnserm lieben andechtigen Andreen Pfarrer ze Gors vnserm kantzler, vnd der Cappellu dacz Santdorotheen ze Wienn, die er ynnehat, geschafft vnd geben hat, ir Haws gelegen in der Raiff Strassen daselbs ze Wienn, zwischen des Brobsts von Walthawsen, vnd Hannsen des Swempekchen hewsern. Daz wir ze vorderst durch gotes willen vnd nach derselben vnsrer Anen vleissig pet, zu solichen geschefft vnd der gab, vns gunst vnd verhengnuzz gegeben, vnd die bestettet haben, wissentleich mit diesem brief In solicher masse, wen die obgenant vnser fraw vnd Ane, mit dem tod abgeet vnd erstirbet, daz dann das vorgemeldt haws, der yetzgenanten Cappellen, ledikleich sein, vnd dartzu gehören sol, vnd daz auch das ein yegleich Capplan oder Verweser der offtgenanten Cappellen, als andere guter die dartzu gehörent, Innhaben vnd niessen, vnd allen seinen frumen damit geschaffen mag, an menikleichs Irrung vnd hindernuzz, Sunder daz auch der Jartag, in der vorgenanten Cappellen Jerleich begangen vnd aufgericht werde, als den die vorberüret vnser fraw vnd Ane aufgesetzet hat zu begeen nach begreiffung ires briefs darüber gegeben yngeuerleich. Mit urkunt dicz briefs. Geben ze Wieun, an Eritag vor Sant Pangrazien tag. Nach kristi geburt viertzenhenhundert Jar, darnach in dem viertzehenden Jar.

CCVI.

Hanns Permann, Bürger zu Wien, verkauft die Stampfmühle, unter Gumpendorf und der Angermühle, mit einem Weingarten und allen Zugehörungen an Hart-

mann von Ytteldorf, Bürger zu Wien, um 200 Pfund Wiener Pfenning.

Wien den 5. July 1414.

Ich Hanns der Perman Burger ze Wienn Vergich für mich vnd für all mein erben vnd tun kund Allen den die diesen brief lesent oder hörent lesen die nv lebent vnd hernach künftig sind. Das ich mit gutem willen vnd mit wolbedachtem mut zu der zeit do ich es wol getun mochtt. vnd mit Hannden des erbern weisen hern Andres des Rysen dietzeit des Rats der Stat ze Wienn vnd vogt der erbern geistleichen frawen chloster ze pulgarn. Verchaufft hab mein Mül genant die Staphmül den Weingarten dabey vnd was zu derselben Mül gehöret alles gelegen niderhalb Gunppendorf vnd niderhalb der Augmül das mir alles weilent mein Hausfraw Anna der Got gnad ledichleich geschafft hat nach des Gescheffbriefs sag den Si hinder ir lassen hat doman von derselben Stamphmül dem weingarten dabey vnd was dartzue gehöret alle jar dient den vorgenanten geistleichen frawn ze Pulgarn fünftzehen wiemer phennig ze gruntrecht und ze Purkrecht vnd sand Giligen Capellen ze Gumppendorf vierdhalb phunt wachs auch ze Gruntrecht vnd Purkrecht alles an sand Michelstag vnd nicht mer. Die vorgenannte Stamphmül den weingarten dabey vnd was zu derselben Mül gehöret hab ich rechtt vnd redleich verkaufft und geben mit allen den nutzen vnd Rechten als ich das alles vnuersprochenleich in gruntrechts vnd Purkrechts gewer herpracht hab vnd als es alles von alter herchomen ist. Vmb zwaihundert phunt wienner phennig der ich gantz vnd gar verrichtet vnd gewert pin. Dem erbern mann Hartmann von Ytteldorff purger ze Wienn vnd frawn Dorothen seiner hausfrawn vnd ihr baider erben, Doch also beschaidenleich das derselb Hartmann Ytteldorf altzeit vollen gewalt vnd Recht haben soll mit der vorgenanten Mül dem weingarten dabey vnd was dartzu gehöret allen seinen frumen ze schaffen mit verchauffen oder mit versetzen schaffen machen vnd geben wem er well vnd alles das damit tun vnd handeln das ihm allerpesst füegt oder wolgeuellet vnd sullen noch mügen In die vorgenant Dorothe sein Hausfraw, Ir baider erben, noch ander nyemant von irn wegen daran nicht hindern noch Irren in chainerlay weis an alles geuerd Vnd durch pessere sicherhait setz ich mich obgenanter Hanns Perman mitsampt allen

meinen erben vnuerſchaidenleich vber die vorgenannten Mül den weingarten dabey vnd was zu derſelben Mül gehöret als vorgeſchriben ſtet. Dem egenannten Hartman von Dteldorf frawn Dorothen ſeiner hawsfrawn vnd ir baider erben ze Rechtten gewern vnd ſcherm für alle anſprach als gruntrechts vnd Purkrechts Recht iſt vnd des lanndes Recht zu Öſterreich in dem Rechten ſo vorgemelt iſt. Wer aber das In fürbas an derſelben Mül dem weingarten dabey vnd was zu derſelben Mül gehöret, icht abgieng oder ob In icht krieg oder Zuſpruch daran auferſtunden von wem das wer mit Recht, das ſullen vnd wellen wir In alles aufrichten vnd wiederchern an allen Irn ſchaden. Vnd ſullen auch Si das haben dacz mir vnd meinen erben vnuerſchaidenleich vnd auf allen vnſern gut das wir haben in dem Lannde ze Öſterreich oder wo wir es haben wir ſein lebentig oder tod. Vnd das der chauf fürbas alſo ſtet vnd vntzebrochen beleib Darüber ſo gib ich obgenanter Hanns Perman für mich vnd all mein erben In den brief zu einem warn vrchund der ſach verſigilten mit meinem anhangenden Inſigil. Vnd mit des obgenanten Vogt hern Andres des Ryſen auch anhangenden Inſigl. Darzue ſo hab Ich vleiſſichleich gepeten den erbern man Symonn den Zingieſſer Burger ze Wienn das er der Sach gezewg iſt mit ſeinem anhangenden Inſigil Im an ſchaden. Der brief iſt geben ze Wienn. Nach kriſti geburd Viertzehenhundert Jar darnach in dem viertzehenden Jar des nechſten Phintztags nach ſand Vlreichs tage.

(Mit 3 Siegeln.)

CCIV.

Herzog Albrecht V. genehmigt das Vorhaben ſeines Kanzlers Andreas Blank, Pfarrers zu Gars, bey der Capelle zu St. Dorothe in Wien aus ſeinem Vermögen ein Kloſter nach St. Auguſtins Regel zu ſtiften, begibt ſich der Lehenſchaft über beſagte Capelle, und verſpricht, wenn gedachter Pfarrer früher ſterben ſollte, die Stiftung nach ſeinem Willen zu vollführen und des neuen Kloſters Vogt und Schirmherr zu ſeyn.

Wien den 15. Auguſt 1414.

Wir Albrecht, von gottes gnaden, Hertzog ze Öſterreich, ze Steyr, ze Kernden, vnd ze Krain, Herr auf der wynndiſchen

Marich, vnd ze Portnaw, Grave ze Habspurg, ze Tyrol, ze Phyrt, vnd ze Kyburg, Marggrave ze Burgaw, und Lantgrave in Elsatz Bekennen vnd tun kund offenleich mit dem brief, für vns vnd vnser Erben. Daz für vns kam der Ersam, vns lieber getrewr andechtiger Andre, Pharrer ze Gors, die zeit vnser Kantzler, vnd legt vns für, wie er Got zu eren, lob, vnd ze dienst, in der Capellen dacz Sant Dorothee ze Wienn, die er yetzunt ynnehat, ein Sammung geistleicher leut, Sant Augustins Orden, stifften vnd widmen wolt, vnd hiett zu derselben Stifft gegeben, die nachgenanten nutz vnd gult. Des ersten, das Dorff zu der Newstifft, bey Salmansdorff, in Suffringer Pfarr gelegen, davon die holden daselbs jerleich raihent vnd dienent, zway Phunt, Sechs Schilling, vnd funfczehen phenning, wienner münss gelts. Item daselbs, an dem Hasenegk, im Mitterperg, vnd im Opherkolben, Hundert vnd vier Emmer Weins gelts Perkrechts, vnd auf yedem Emmer ainen phenning gelts, zu Voytrecht. Item Newntzehen Emmer Weins Perkrechts, vnd zehen schilling, vnd zwantzig phenning wienner Münzz gelts, diensts vnd voytrecht, das alles gelegen ist, an dem Alssegk, auf weingerten, vnd auf denselben Weingerten, halben zehent. Item aber Newntzehen Emmer Weins, gelts, Perkrecht, vnd zehen schilling, und zwaintzig phenning, wienner Münss gelts, diensts vnd Voytrechts, alles gelegen in der Walgris, auf Weingerten vnd auf denselben Weingerten, halben Weinzehent, der zu gemainem Jaren, zwen dreiling bringet, Item zehen Pfunt Wienner phenning, gelts, dienstz, vnd das Voytrecht, das darzu gehöret, in Praitensee hard, auf zwainzig Jeuchen weingerten gelegen, das man alles Jerleich miteinander auf Sant Michels tag dienet. Item Achthalb Phunt Wienner phenning gelts, der Sechs Pfunt gelts gelegen sind bey Praitensee, im Hindernperg, auf weingerten, vnd die übrigen zwelif Schilling, in den Smeltzern auch auf Weingerten. Item ain halb Phunt, vnd sechss phenning gelts, auf vier Viertail Weingerten, gelegen daselbs im Hinderuperg, die man Jehrleich dient für Perkrecht, Voytrecht vnd für zehent. Item, an dem Alssegk, in der Waligris, vnd in der Hagenaw, Perkrecht, das gestiftet ist, Sibenzig Emmer Weins, mit dem Voytrecht, vnd daselbs phenning dienst, auf Weingerten, Sechs Phunt gelts, vnd daselbs auf funfzehn Jeuchen Weingerten, halben Weinzehent, der bringet zu gemainen Jaren lainen dreyling. Item zu Praitensee in dem

Amaltspach, auf weingerten, drew Phunt, und funfzehen phenning gelts, die egenante nutz und gult alle er gekaufft hat, von Hansen und Micheln Gebrudern den Czingken. Item ainen Getraidzehent zu Lewbendorf und dem Greitschenstein gelegen, grozzen und klainen, der bey Siben oder Acht Mutt baiderlay getraid jerleich bringet, den er von Leupolten und Berchtolden den Wehingern gekaufft hat. Item vier Pfunt phenn. gelts, auf den wismat zu Kirchslag in der Gosach, das weilent uns lieber Herr und vater hertzog Albrecht seliger, zu der obgenanten Capellen gegeben hett, das darnach dauon emphrömdet was worden, vnd das wir wieder darzu geben haben. Item funf Phunt, vnd viertzig phenning gelts, zu Nidern und Obern Liesing auf behaustem gut, vnd auf überlent. Item ain halb Phunt, und funftzehen phenning gelts zu Speyssingen, vnd vier od funf dreiling Perkrecht und zehent jerleich gult, ettwen mer oder mynter, gelegen zu Kallesperg, ze Berchtoltstorf, vnd ze Radawn, das uns, mit abgang weilent Hansen von Stubemberg ledig worden ist, vnd die wir dartzu haben geben. Item ain Haus in der kerner Strazz, hinter Sant Claren, das der egenant unser Kantzler vor zeiten gekaufft hat. Item das Haws, das weilent unser liebe Fraw und Ane, die Hochgeborn fürstinn fraw Beatrix, hertzoginn ze Österreich selige ꝛc., dartzu gegeben hat, vnd Sechsthalb Phunt gelts, die vor zu der Capellen gehöret habent. Und pat uns diemütikleich, daz wir zu derselben Stifft unsern willen vnd gunst geben, vnd die bestetten geruchten. Vnd wan wir nach lere vnd weisung kristenleich gesetzd, das habn und gelauben vesticleich, daz wir aller vnsr Werchen, die wir auf erdreich handeln vnd wurchen, die am pesten zu nutz bringen. was wir in lieb gotes, von dem wir alle gnad vnd guttat emphangen haben, die gaistleichen Personen, vnd ander frum leut, die Im stetticleich dienent, fürdern, vnd den vns hilff mittailen, damit gotsdienst, vnd auch vns hayl und gelükch vnzweuelleich gemeret wirdt. Dauon haben wir betrachtet vnd angesehen, des vorgenant Andreen löbleiche begird vnd furſatz, vnd haben dadurch, vnd durch vnser vnd aller vnser voruordn vnd Nachkommen Seelen hayl vnd trost willen, zu der egenant Stifftung vns willen vnd gunst geben, und die bestett von fürstleich Macht, wissentleich mit krafft dicz gegenwerttigen briefs. — In solich mazz, daz derselb uns Kantzler die Sammung geistleich Leut Sant Augustins Ordens, als dauor berüret ist, in der egemeldten Cappellen, dacz Sant Dorotheen, stifften vnd gewidmen mag, nach geistleich ge-

ſetzd und begreiffung Sant Auguſtins Regel, vnd daz auch denn dieſelben geiſtleichen leut, die dahin geſtifftet vnd gewidmet werdent, die vorgenan Perkrecht, nutz vnd gult, ynnehaben, nutzen, vnd nieſſen ſüllen vnd mügen, nach iren notdürfften, mit ſolichen gnadn, freiheiten, vnd rechten, als andre unſre klöſter in vnſm Land ze Öſterreich, vnd ob der Enns gelegen, ir nutz, gult vnd gütter ynnhabent vnd beſitzent. Sunderleich mainen wir, daz Sy ir Wein, die In, von den obgenannt Perkrechten, vnd auch ſuſt werdent oder wachſent, in vnſr Stat ze Wienn, vertun, verſchenkchen, oder in ander weg verkauffen mügen, vnd ſüllen, vnd daz ſie mit denſelben Weinen, vnd auch den obgeſchriben Perkrechten, nützen vnd gülten, die Sie auf dem Land, oder in vnſer egenannt Stat ze Wienn haben werdent, oder gewynnent, gefreyet ſeyn, vor aller Stewr, vnd andrer unpilleicher vordrung, an geuerd. Auch haben wir vns der Lehenſchafft der obgenannt Cappellen verzigen. Alſo, wen die egenannt Sammung geiſtleich leüt darIn geſtifftet wirdt, als vor begriffen iſt, daz Sy denn ſelber amen vorgeer od Brobſt vnder In welen vnd dargeben mügen, der Sy, in geiſtleich ordenung verweſe, vnd daz dieſelb Welung nach abgang des erſten Verweſer oder Brobſts hinfür auch gehalten werde, als in anderen ſolichen klöſtern des egenannt Ordens, gewonheit iſt. Ob auch geſchech, daz der obgenant Andre mit dem Tod abgieng er denn er die vorgenant Stift zu end brecht, als er Im fürgeſetzt hat, So ſüllen und wellen wir die obgenant Cappelen dennoch nicht leihen. Sunder die egenant Stift mit den nützen, die er, darzu gemannet hat, ſelber enden vnd volfüren, In der maſſ, als er, ſie angefangen hat, Sunder mamen vnd wellen wir des egenant kloſters, wenn das nun geſtifftet wirdt Vogt und ſcherm ſein, vor gewalt vnd vnrechten vngeverleich Vnd des zu Vrkund vnd ewiger veſtenug, hieſſen wir dieſen brieue bewaren, mit vnſerm groſſen fürſtleichen angehangedem Inſiegel. Der geben iſt ze Wienn an vnſer lieben Frawen tag Aſſumptionis. Nach Criſti gepurd Vierzehen Hundert Jar. Darnach in dem Vierzehenden Jar.

CCV.

Hartmann von Yteldorf, Bürger zu Wien, verkauft die Stampfmühle unter Gumpendorf und der Angermühle gelegen, mit einem Weingarten und anderen Zugehörungen, dienſtbar dem heil. Geiſtſpital und Kloſter zu

Bulgarn und St. Egyds Kirche zu Gumpendorf, an Hermann Hehl, Kämmerer der Stadt Wien um 280 Pfund Wiener Pfenning und 4 Goldgulden.

Wien den 23. September 1419.

Ich Hartmann von Yteldorf Purger ze Wienn vnd ich Dorothe sein Hausfraw, Vergeben fur vns und all vnser erben vnd tun kund offenleich mit dem brief allen lewten gegenbürtigen vnd künftigen Daz wir mit guettem willen und wohlbedachtem muet Zu der Zeit da wir es wol getuen mochtten vnd mit hannden des erbern Wentzlabs des Newnhouer dietzeit kellermaister in Österreich vnd Verweser der Vogtey zu Gümppendorf, verchaufft haben vnsers Rechten kaufguets vnser Mül genant die Stamphmül den Weingarten dapey vnd was zu derselben Mül gehöret, alles gelegen nyderhalb Gumppendorf, vnd nyderhalb der Angermül daman von derselben Stamphmül dem Weingarten dapey vnd was dartzu gehört, alle Jar dient dem kloster ze Pulgarn fünfzehen wienner phenning ze Grundrecht und Purkrecht vnd sand Siligen Cappellen daselbs ze Gumppendorf vierdhalb phunt wachs auch ze Gruntrecht vnd Purkrecht alles an sand Michels tag vnd nicht mer. Die vorgenannten Stamphmül den Weingarten, dapey vnd was zu derselben Mül gehöret habn wir Rechtt vnd redleich verchaufft vnd geben mit allen den nutzen vnd Rechten als wir das alles vnuersprochenleich in gruntrechts vnd Purkrechts gewer herbracht haben vnd als es alles von alter herkommen ist, vmb zwayhundert vnd Achtzig phunt alles wienner phennig vnd vmb vier gulden gerecht in gold vnd wag, Der wir gantz und gar verrichtt vnd gewert seyn. Dem erbern weisen Hermann dem Hehl dietzeit des Rates vnd kamerer der Stat ze wienn, vnd seinen erben oder wem er dieselb Mül den Weingarten dapey vnd was zu derselben Mül gehöret das er vmb sein ledigs varundguet gechaufft hat schafft, machtt oder geit, des er allzeit vollen gewalt vnd Recht hat fürbas ledikleich vnd freileich ze haben vnd allen iren frumen damit zeschaffen verchauffen versetzen vnd geben wem Sy wellen vnd alles das damit tuen vnd handeln das in aller pesst fügt oder wol gewellet vor aller Irrung, vnd sein auch wir obgenant ich Hartman von Yteldorf vnd ich Dorothe sein Hausfraw mitsambt allen vnsern erben vnuerschaidenlich der vor-

nerabilis Dni. Willelmi Durs Prepositi ecclesie S. Stephani, alias omnium Sanctorum Vienne Patavien. Dioc. — — fiducialiter confisi prefato Dno. Preposito omnes et singulos familiares illustris Principis Dni. Alberti Ducis Austrie cum eodem contra dictos hereticos militantes et ad eorundem hereticorum destructionem animis ferventibus auxiliantes. Nec non illos exercitum ipsum Ducis sine fraude interessentes ac eos qui suis propriis expensis contra eosdem hereticos alios destinaverint ydoneos bellatores ac alios quoscunque contra prefatos hereticos personaliter accedentes ab omnibus eorum peccatis — — absolvendi ac alios quoscunque plures ydoneos et discretos per ipsum ad premissa ordinandi — — plenam — concedimus facultatem. In cuius rei testimonium presentes nostras literas nostri Pontificatus Sigilli iussimus appensione communiri. Dat. Spire in domibus nostre solite residencie sub anno a nativitate Dni. Millesimo quadringentesimo vicesimo sexto Indicione quarta die vero dominica prima mensis Septembris Pontificatus sanctissimi in Christo Patris et. Dni. nostri Dni. Martini divina providencia Pape quinti anno nono.

CCVIII.

Die Büſſerinnen zu St. Hieronymus in der Singerſtraße zu Wien geloben dem Stiftbrief des Conrad Hölzler, Hubmeiſter, in Öſterreich, in allen Punkten und unter einer Strafe von 60 dl. für jedes Verſäumniß nachzuleben. Die Aufſicht über den Vollzug des Stiftbriefes wird zunächſt dem Kloſter zur Himmelporten, und dann dem Stadtmagiſtrat zu Wien übertragen.

Wien den 29. Octob. 1473.

Ich Sweſſter Kunigund Zachledrin, dietzeit Maiſtrin des Hawſs zu Sand Jeronimus in der

Synnigerſtraſs zu Wienn gelegen, Vnd Wir die Puſſerin gemainkhlich daſelbs, Bekennen für uns, vnd all vnſer nachkommen Maiſtrin vnd Puſſerin, Vnd thun kund offenlich mit dem brief Allen den Er furkumbt, Als uns der Edl veſſt Ritter, Her Conrat Holczleir, dieczeit Hubmaiſter in Öſterreich, zu dem vorgenanten vnſerm Haws zu Sand Jeronimus, etlich Stükh und Güter, mit ſambt der varunden hab, Nach lautt ſeins beſigilten Geſchefftz vnd Stifftbrieffs, darumben aufgangen, gegeben vnd geordent hat, Darumb wir vnd vnſer nachkomen, in dem egenanten Gotzhauws zu Sand Jeronimus, alle tag teglich und ewikhlichen, Im den Gotzdinſt volbringen ſullen vnd wellen, nach innehalt deſſelben ſeins Geſchefftz vnd Stifftbrieffs, des wir vns mitſambt vnſern nachkomen, verfangen haben zetun. Vnd der wortten das derſelb Gotzdinſt, beſter beleiblicher ſey vnd aufgericht werde. Dauon ſo haben wir vns, mit gutem willen, vnd wolbedachtem mut, zu der Zeit, da wir das wolgetun mochten, mit vnſern trewn Eren vnd wirden, vnd pey der Gelubd, die wir von vnſerr Statut wegen getan, vnd vnſer nachkomen fürpaſer thun werden, gelobt vnd verpunden, Geloben vnd verpinden vns, vnd vnſer nachkomen auch wiſſentlich mit dem drief, gegen dem vorgenanten Hubmaiſter vnd gegen allen den, die den brief innehabent, vnd vns damit ermonent. Alſo das wir nu fürbaſer teglichen vnd ewigklichen ſein, ſeiner vorfordern aller glaubigen Sell̃n, vnd aller der von den das Gut herkomen iſt, Got, vnſer lieben frawn, vnd allen hymeliſchem here zu lob vnd zu Erm, in dem vorgenanten vnſerm Gotzhaws zu Sand Jeronimus, von Meſſen zu leſen, Jartegen zu begeen, vnd andern guten Werchen, gedenkhen, volfuren, vnd aufrichten ſullen vnd wellen an allen abgangkh, Alſdenn das desſelben Hubmaiſter Geſchefft, vnd Stifftbrief, von Stukhen zeſtukhen, klerlichen innhabent, Darauf dann die Erſamen Geiſtlichen frawn Sand Agneſen kloſter, zu der Hymelporttn hie zu Wienn, die Priorin vnd Ir Conuent des Ordens Premonſtratenſis daſelbs, von Quattemern zu Quatemern Jerlich vnd ewikhlichen, zu ainer ydem Quattemer im Jar, pey vns vnd vnſern nachkommen Puſſerin, zu ſand Jeronimus Ir auffehen vnd vns pey vnſerr gewiſſen erforſchen, vnd wir In dapey ſagen ſullen, ob wir ſolhs alles volbracht, vnd aufgericht haben, Damit ſolche guttat alle ſouor gemelt iſt, nach innehalt deſſelben Hubmaiſter Geſchefft vnd Stifft-

brieffs, alle aufgericht vnd volfurt werde, Vnd fur ſolh Ir mue ſullen vnd wellen wir, vnd vnſer nachkomen Puſſerin, In vnd Irn nachkomen alle Quattemer Jerlich vnd ewikhlihen zu ainer yeden Quattemer im Jar geben Sechtzigkh phening, Vnd ob ſich auch begeb, das wir oder vnſer nachkomen Puſſerin, dar Innen ſewmig erfunden, das wiſſentlich gemacht vnd zu vns pracht wurde, Es wer von Meſſen zu leſen, Jartegen zu begeen, oder anderrguttat halben, wie ſich das begeb, als das des egemelten Hubmaiſter Geſchefft vnd Stifftbrief auſweiſen, ſo ſullen vnd wellen wir, vmb ain yedes Stuth ſo verſawmt iſt, demſelben Kloſterfrawen, zu der Hymelportten zu peen, alſofft verfallen ſein, Sechtzigh phening Vnd darzu den abgang erſtatten, vnd vollbringen laſſen, an alle wider Red vnd auſzug. Wer aber das wir, oder vnſer nachkomen Puſſerin ſolhen dinſt, zu den Quattemern im Jar mutwilligkhlichen verſeſſen, vnd die peen, was wir der ſchuldig wern zu geben, nicht aufrichten wolten, wie vorgeſchrieben ſtet, So ſullen vnd mugen Sy alſdenn des von vns, vnd vnſern nachkomen Püſſerin, vnuerſchaidenlich bekomen vnd haben, auf allen vnſern Guttern, ſo zu dem vorgenanten vnſerm Haws zu Sand Jeronimus, vnd der Stifft gehöret, Wie die genant, vnd wo die gelegen ſind, nichts ausgenomen, Vnd ob auch geſchech, das wir, oder vnſer nachkomen Puſſerin, deſgleichs die egenanten kloſterfrawn zu den Hymelporten ſolh auffehen nicht teten, vnd alles das nicht volfurten, Als des egenanten Hubmaiſter Geſchefft vnd Stifftbrief auſweiſent, alſuor geſchrieben ſtet. So ſullen vnd mugen ſich alſdenn, die Erſamen Weiſen der Burgermaiſter, Vnd der Rat, der Stat hie, von ſolher verſawmbnuſs wegen, der Stuth vnd Gutter aller, Was wir, oder vnſer nachkomen Puſſerin der zu derſelben Zeit innehaben werden, vnderwinden, vnd die ainem andern Kloſter in der Rechten geben, alſuor gemelt iſt, trewlich vnd vngeuerlich. Des zu ainer Waren Vrkund geben wir für vns, vnd all vnſer nachkomen Maiſtrin vnd Puſſerin des egenanten hawſs zu Sand Jeronimus den brief beſigilten mit des vorgenanten Hawſs zu Sand Jeronimus anhangunden inſigl, Vnd zugeheugnuſs der ſachen, Haben wir mit fleiſs gepeten Die Erſamen vnd die Hochgelerten herren, Maiſter Alexien Tumar lerer in den Geiſtlichen Rechten, dieczeit des Hochwirdigen Fürſten vnd Herren, hern Vlrichs Biſchouen zu Paſſaw vnſers genedigen herren Official zu Wienn Maiſter Paulu von Melkh lerer der Heiligen geſchrift, dieczeit Techant des Capitls Allerheiligen

tumbkirchen zu Sand Steffan, vnd Pharrer zu Sand Jeronimus daſelbs, Vnd die Erſamen Weiſen Hannſen Heinl dieczeit Burgermaiſter der Stat zu Wienn, Vnd Thoman Thengkh dietzeit Stat Richter daſelbs, das Sy Ire Inſigl an den brief gehangen haben, Doch In, Ir nachkomen vnd Erbn an Schaden, Der geben iſt zu Wienn an freytag nach Sand Symon vnd Sand Judastag der Heiligen Zwelifpoten, Nach Criſti gepurdt Virzehenhundert vnd im drewvnd Sibentzigiſten Jar.

(Mit 4 angehängten Siegeln.)

CCIX.

K. Friedrich IV. überläßt bis auf weitere Anordnung dem Stifte St. Dorothen zu Wien die Verweſung des Sunderſiechenhauſes zu St. Johann in der Siechenals mit allen dazu gehörigen Gütern, Nutzungen, Freyheiten und Gerechtigkeiten.

Wien den 9. Jänn. 1476.

Wir Fridreich von Gotsgnaden Römiſcher Kayſer zu allennt zeitten merer des Reichs zu Hungern, Dalmacien, Croacien ꝛc. Kunig Hertzog zu Oſterreich zu Steyr zu Kernndten und zu Krain, Bekennen daz wir dem Erſamen Geiſtlichen vnſern lieben Andechtigen dem Probſt vnd Convent zu ſand Dorothee zu Wienn, das Sunderſiechen Haws zu ſand Johanns in der Siechen Alß mit allen ſeinen Zugehorungen, Freyhaiten, Gerechtigkaiten vnd alltem Herkomen in maſſen vor annder Inngehabt haben Untz auf vnſer verrer geſchefft vnd bevelhen in geben zu verweſen vnd zu Regiern, auch die nutz und gullt dartzu gehörend intzenemen bevolhen haben wiſſentlich in kraft des brjefs, Alſo daz Sy daſſelb Sunderſiech Haws von vnſern wegen Innhaben verweſen Regiern vnd all nutz vnd Rennt, darzu gehorend in nemen Auch die Sunderſiechen ſo yetzuzeiten da ſein werden, als von alter Herkomen iſt, Weingarten vnd Güter dartzu gehörend ſtifftlich vnd pewlich hallten, vnd vns oder wenn wir das beuelhen von allem ſo von demſelben Haws vnd ſeiner Zugehorung geuallen wirdet Jerlich Raittung tun ſullen. Wir tun auch dem bemelten Cloſterlewten die ſunder

gnad, daz von desselben Hofs wegen nyemands mit In nichts zu gepietten noch zu schaffen haben sol, dann wir allain, Vnd wenn wir das insunderhait beuelhen in khain weis das mainen wir ernstlich, Mit Vrkund des briefs. Gebn zu Wienn an Eritag nach der Heiligen dreyer künigtag. Nach Cristi geburde vierzehenhundert vnd im Sechsundsibenzigisten. Vnsers kaisertumbs im vierundzwainzigisten Vnserr Reiche des Römischen im Sechsunddreissigisten vnd des Hungrischen im Sibenntzehenden Jaren.

(L. S.)

CCX.

Instruktion und Satzung für das Hansgrafen-Amt in Österreich und zu Wien von K. Friedrich IV.

Wien den 7. Juny 1480.

Wir Fridreich von gotts gnaden Römischer Kaiser zu allentzeitten Merer des Reichs zu Hungern Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig Hertzog zu Österreich zu Steyr zu Kernndten vnd zu Crain ꝛc. Bekennen Als vnnser Hannsgraf Ambt bey vnsern vordern Fursten von Österreich loblicher gedechtnuss gehalten vnd herkomen ist mit den Rechten als von wort zu Wortt hienachgeschrieben steet. Von Erst das nyemands sol erlaubt sein, weder von Swaben, von Regenspurg noch von Passaw, noch von anndern enuden gefarn mit seiner Kaufmanschaft gen Hungern Sonnder Sy sullen mit Irem Kaufschatz varn die Rechten Landstrafs gen Wienn vnd sullen da Iren Kaufschatz allen niderlegen aufpintten vnd verkauffen, Wer dawider täte, der sol der Stat zu Wienn zu puefs geben zway pfunt golds wann Er des überfarn wirdet, Item es sol auch khain gasst kauffen gold noch Silber, hat Er aber Gold oder Silber, das sol er verkauffen zu der von Österreich Kamer, Item das all Gesst von wenn Sy sein, alspald Sy das Lannd Österreich mit Irem Kaufschatz beruren, es sey auf wasser oder auf lande mit derselben Irer Kaufmanschatz die Recht vnd gewöndlich strafs gen Wienn varn sullen vnd da niderlegen aufpintten vnd hingeben, vnd nicht ain gasst dem anndern Sonnder ainem Burger der mit der Stat leidet Also was venedigischer Waar ist aufgenomen gewandt das mag ain gast dem anndern wol verkauffen vngeuerlich, Item

welcher Gaſſt ſeinen Kauffſchatz durch das lannd furet vnd damit gen Wienn nicht kumbt vnd das niederlegt oder aufpindt wo man das begreiffet dem ſol man dieſelb ſein Kauffſchatz nemen vnd die geben in drey tail, ainen tail vnns, als herrn vnd Lanndsfürſten, den anndern tail der Stat hie zu Wienn vnd den dritten tail ainem Hannſgrafen. Item Es ſoll auch khain Oberlenndiſcher Gaſſt nit durchziehen gen Hungern weder umb ſein gelt ſchuld noch durch Kauffens willen, hat Er aber ſoull gellter in hungern, vnd das ſein notdurft eruordert ſölich geltſchuld inzebringen, der ſol das tun mit ains Hannſgrauen willen vnd wiſſen, Vnd ſol darumb ſein Recht tun, das Er durch khainerlay anndrr ſach willen Nur allein vmb ſein geltſchuld gen Hungern ziehe, Vnd wo Er des überfarn wirdet darum ſol Er auch Vnns als herren vnd Lanndsfürſten, der Stat wienn, vnd dem Hannſgrafen verfallen ſein die peen als oben berurt iſt, Item ſo ſol man haben auf Venedigiſcher Waar vnd auf gold vnd Sylber Sechs geſworen vnderkewffl als das die Hanndtueſſt Innhalt, Vnd ain yeder vnderkewffl ſol haben Fünfftzig pfunt wert in der Stat. Item ſo ſol man haben Acht vnderkewffl oder zehen auf Gewanndt vnd auf Rawher Waar. Item ſo ſol man haben zehen oder zwelf vnderkewffl auf Roſſen, Item ſol man auch haben ainen Pallnpintter die ſullen all ſwern dem Rat, vnd darnach dem Hannſgrauen zu ſeinen Rechten, Item ſo mag ain Hannſgraf die Vnderkewffl all zu Im vordern über viertzehen tag, oder drey wochen, vnd ſich mit den vnderreden damit die Hanns bey Recht gehalten werde, Item ob ain Ros Rutzig, oder hertzſchlächtig were, das haf ain Hannſgraf zerichten, als von alter herkömen iſt, Item Es ſol khain gaſſt Ros von Hungern herauf furn, denn ain Raitpherd ſol Im erlaubt ſeyn, ob Er nach ſeiner geltſchuld mit des Hannſgrafen willen daniden geweſen iſt, Item von ainem yeglichen Roſs, das von hynnen hinauf werts in das lannd furt ſol der Gaſſt dem Hannſgrauen geben ainen groſſen pfenning, Item von ainem yeden Ochſen ſol ain Gaſt dem Hannſgrauen geben drey phenning vnd nit mer Eſſey dann ob Er des Hannſgrauenbrief bedurffe, ſo ſoll Er dem ſchreiber darumb tun nach ſeiner beſchaidenhait was er ſelber wil, Item bey dem Pallnpintten, das die Geſſt tun ſol der Hannſgraf noch ſein Anwalt nit ſein, Wann es ſol nyemand darumb wiſſen, dann der geſworn Mawtter Anwald ab dem Haws vnd der geſworn Planpintter, Item all Hungeriſch wein die der Hungern ſind oder von den

Hungern gekaufft ſind worden, oder von andern lewten die in dem lannd nit geſeſſen ſind, Wo die ain Hannſgraf oder ſein Anwald in dem lannd zu Öſterreich ankumbt, die ſol Er nemen oder niderſlahen, Item auch ſol man Khainen wein, der enhalb der Pieſting gewachſen iſt die ſullen her an die Laſtat zu der Tunaw nit gefurt noch herdiſhalb der Pieſting nicht verſchenckht werden Sonnder Sy ſullen über den Semering gefurt werden, als von alter herkömen iſt, Item Pier ſol man auch nit in das lannd von Märhern oder Behem furn, darumb ſeien weilent den von Meyſſaw alle Jar Zehen pfunt phenning geben worden. Alſo ſetzen wir von Römiſcher Kaiſerlicher macht, vnd alls Regierender herr vnd Landſfurſt zu Öſterreich in Krafft des briefs, mainen vnd wellen, das daſſelb vnſer Hannſgraf Ambt mit den obgeſchriben Rechten Ruhinfür auch alſo gehalten vnd gehandelt werde angeuerde. Dauon gebieten wir vnnſerm dienner, Hannſen Greſſ vnſerm Hannſgrafen in Öſterreich, oder wer kunftiglich vnſer Hanſgraf daſelbs zu Öſterrrich ſein wirdet, das er dieſelben Recht zu vnnſern vnd vnſerr Statt hie zu Wienn Hannden veſticlich halt, handel, verwes vnd darinen nyemands überſehe noch überhelff, vnns die nicht entziehen laſſen, vnd das ſelber auch nit tue in dhain weis als Er vnns das gelobt vnd geſworn hat, das mainen wir ernſtlich. Mit vrkunt des briefs Geben zu Wienn am Mittichen nach ſannd Erafems tag nach Criſti geburde viertzehenhundert vnd im Achtzigiſten Vnſers kaiſertumbs im Newnund Zwaintzigiſten Vnſerr Reichs des Römiſchen im Ainſundviertzigiſten, vnd des hungeriſchen im Zwayundzwaintzigiſten Jare.

CCXI.

Kaiſer Friedrich IV. beſtätigt dem Kloſter der Büßerinnen zu St. Hieronymus in Wien die früheren landesfürſtlichen Handfeſten und Gabbriefe einiger Privaten; insbeſondere aber die freye Wahl ihrer Vorſteherinnen die Aufnahme reumüthiger, ſowohl öffentlicher als heimlicher Sünderinnen, die Anſtellung eines eigenen Prieſters mit Gehülfen in dem Pfarrhofe daſelbſt, den freyen Verkauf des Getreides, die Weinſchenkgerechtig-

keit und Befreyung von Steuern und andern bürgerlichen Laſten.

Wien den 31. Aug. 1480.

Wir Fridreich von gotts gnaden Römiſcher Kaiſer zu allenzeiten Merer des Reichs zu Hungern Dalmatien Croatien ꝛc. Kunig Hertzog zu Öſterreich zu Steyr zu Kerndten vnd zu Crain Herr auf der Windiſchenmarch vnd zu Porttenaw Graue zu Haſpurg zu Tirol zu Phirt vnd zu Kiburg Marggraue zu Burgaw vnd Landgraue in Elſaſs. Bekennen für vnns vnd vnſer Erben vnd nachkömen vnd tun kunt offenlich mit dem brief das vnns die Erbern vnſer Andächtigen — die Püeſſerinn zu ſannd Jeronimus hie zu Wienn diemütigklich haben anrueffen vnd bitten laſſen. Das wir In, Ir, vnd Ires Gotzhauss Priuilegi, gnad, Recht vnd Freyhalt, damit Sy von vnſern vordern Fürſten von Öſterreich vnd andern geiſtlichen vnd wellttlichen begnadet, vnd gefreyt ſeinn, zuuernewen, zubeſtetten vnd ze confirmiren. Und die hernachgeſchriben Recht gnad, vnd Freyhait, die Sy nicht hietten von newem gnediclich zu geben geruchten, Das wir dann tan haben. Vnd ordnen vnd ſetzen das dieſelben Püeſſerinn Alſofft des not wirdet ettlich aus Ine, ſo guttes Erbers weſens, vnd dartzu tewglich ſeinn zu Iren Maiſterinn Dechantinn vnd anndern Iren vnd deſſelben Ires Gotzhauss Embtern vnd Regierung erwellen vnd brauchen mügen, die allweg in demſelben Gotzhauss beleiben, vnd da ſölcher Regierung, ſtattut, vnd ordnung auſwartten vnd Ir Swestern zu geiſtlichem weſen ziehen, auch funſt gur ordnung halten, damit daſſelb Cloſſter in aufnemen köme. Wir Ordnen vnd ſetzen auch das dieſelben Püeſſerinn Frawn aus dem Frawnhaws vnd anns der Offenbar vnd haimlich Sönnderinn die ſich zu Gott keren Ir leben peſſern vnd ainen geiſtlichen pueſwerttigen ſtannd an ſich nemen vnd volbringen wellen, zu In in Ir Cloſſter nach Innhalt Irer Stattut nemen, vnd darinen halten ſullen, als annder Püeſſerin daſelbs gehalten werden. Wir ſetzen vnd wellen auch ſo die Kirchen daſelbs zu ſannd Jeronimus, ledig wirdet, Alſofft das Zuſchulden kumbt, das dann die ainem Erbern wolgelewnten Brieſter gelihen werde, der in aigner perſon mit ſeiner antzal Brieſtern in dem Pharrhof daſelbs ſitzen vnd wonen vnd dieſelben püeſſerinn Peichthören vnd annder Gotz

Recht tun, alsofft des not wirdet vnd sunst khainem anndern Briester sol verliehen werden. Vnd damit dieselben Püesserinn desspas Ir aufenthalt haben vnd Gott desstemssiger dienn mugen. Tuen wir In vnd Irem Gotzhaus, die sonder gnad, das Sy Ir Wein vnd Traid so von Irrw paw, vnd Iren nutzen und Rennten geuallend was Sy der yetz haben vnd künfftigklich gewynnen in dasselb Ir Gotzhaus, vnd annder Hewser füren legen vnd darinen verkauffen, vertun vnd anwerden. Auch dieselben Ir wein mit gewöndlichem ausrüffen, als annder Gotzhewser vnd vnser Burger und Inwoner mit offem. Zaiger in vnnsere Stat Wienn von Zapfen ausschennckhen vnd zu gellt bringen mugen, als offt In des not wirdet an menigklichs Irrung vnd Hindernuss. Soch vnus und vnsern Erben den Vngellt von denselben Weinn als sich geburet vorbehalten. So sullen auch von denselben Irren Weinn vnd Traid und anndern Irem gut so Sy yetz haben vnd künftigklich gewynnen mit derselben vnserr Stat Wienn weder mit Stewrn, Wacht, Rabot noch in annder wegn khainerlay mitleiden tun. Sonder gantz damit als anndere Clöster in vnser Stat hie zu Wienn dafür gefreyt seyen. Wir haben In auch aus sondern gnaden alle Closster Rechte, Clössterliche Freyhait geben die anndern Frawnklöster in vnserm Fürstentum Österreich und vnnser Stat Wienn haben vnd myessen in allermass vnd Form als ob die hie Inne von wortt zu wortt geschriben wären. Vnd als offt sich begibt das ain Maisterinn daselbs zu sannt Irronimus mit tod verschaidet oder sust entsetzt werdet. So sullen vnd mugen die obbemelten Püesserinn, mit Rat ains Officials auch des pharrer daselbs zu sannt Jeronimus vnd annder Erberer lewt, so Sy vngeuerlich dabey gehaben mügen ain andere Maisterinn aus Ihrer Samung erwellen, setzen und fürnemen. Vnd wann wir allzeit begierlich genaigt seyn, all vnser vndertannen vnd Inwoner vnserr Lannde vnd besonnder die geistlichen personen, so die weltlichen Ere vnd Wollüsst versmähen vnd zu Rugk kern vnd sich in den Dienst Gotts vnd puesswärttigen leben ergeben mit gnade vnd hilffe zu uersehen vnd In die mitzetailen. Haben wir gütlich angesehen derselben Püesserinn geistlichs geordents vnd Erbers leben so Sy fürn, vnd den löblichen Gotsdienste so in demselben Irem Gotzhauss durch Sy teglich volbracht wirdet des wir dann auch hoffen tailhäfftig ze werden, Auch Ir zymlich vnd vleissig bete. Vnd haben dardurch vnd aus sonndern gnaden In, Iren nachkomen vnd Gotzhauss wolbedechtlich und mit guter vorbetrach-

tung der bemelten vnserr vordern briefe vnd handtuesst auch weylent Albrechts Pollen, Hannsen Kanstorffer vnd Niclasen Kranhofer vnserr Burger hie zu Wienn, vnd Conrats Höllzler etwann vnsers Hubmaisters in Österreich gab und Stifft so Sy zu demselben Gotzhaws geben vnd tan haben vnd hinfür Annder dartzu geben oder Stiften werden. Auch aller anderr geistlicher vnd weltlicher Frayhait, gnad, gab, Recht vnd gerechtikait, Lewt, gütter, Zinns, Perckrecht vnd Zehennt mit allen stuckhen puncten vnd Artigkeln darinen begriffen. Vnd die obgeschriben Artigkl vnd Recht vnnserr newn gab von Römischer Kaiserlicher macht, Vnd als Erblicher Regierunder herrn vnd Landesfürst in Österreich gnediglich vernewt Bestätt vnd gegeben. Vernewen, Bestätten vnd geben In die auch wissenlich in Krafft des briefs. Mainen setzen vnd wellen, das Sy vnd Ir Nachkömen die nu hinfür in Künftigen zeiten vnd im vollem Rechten mit allen Iren lewten vnd güttern nutzen niessen vnd brauchen sullen vnd mugen von Allermenigclich vngehindert vngeuerlich. Dauon gebieten wir den Erwirdigen Hochgebornnen, Wolgebornnen Ersamen Edlen vnsern lieben getrewn — allen vnd yeglichen Fürsten geistlichen und weltlichen Grauen Freyn Herrn Rittern vnd Knechten Haubtlewten Lanndmarschalhen, Verweserrn, Hubmaistern, Vitztumben, Pflegern, Burggrauen, Burgermaisterrn Richtern Retten Burgern Gemainden vnd allen anndern vnsern vnd des heiligen Reichs, Auch vnnserr Erblichen Lannden vnd gebiette vndertanen vnd Lieben getrewn. Vnd besonnder den obgenanten Burgermaister Richter vnd Rat hie zu Wienn gegenwurtigen vnd künftigen ernstlich vnd wellen das Sy die obgenannten Püesserinn vnd Ir nachkömen mit Iren lewten vnd güttern bey den vorberürten gnaden Freyhaiten gaben Rechten vnd gerechtigkaitten vnd diser vnserr Bestätt genntzlich vnd völligilich beleiben lassen, Vnd In daran khainerlay Irrung ingriff noch hindernuss tun, noch des jemands anndern zetuen gestatten in khain weis. Als lieb In allen vnd In yedem sey vnser swere vngnade zuuermeiden. Vnd bey ainer pene nemlich Hunndert Marckh lötiges goldes der sich ain yeder darwider tette mitsambt den penen in der obbemelten vnserr vordern briefen begriffen, halb vnns, vnd vnsern Erben in vnser Fürstliche Camer, vnd den anndern halben taile den bemelten Püesserinn vnd Irrn nachkomen vnablesslich wisse zubetzallen veruallen zesein vngeverlich. Mit vrkunt des briefs Besigelt vnder vnserr

kaiſerlichen Maieſtat Anhanngunden Inſigl. Geben zu Wienn Phintztag ſannd Egidien Abent. Nach Criſti geburde Viertzehenhundert und im Achtzigiſten. Vnſers Kaiſertumbs im Newnundzwaintzigiſten, Vnſerr Reiche des Römiſchen im Ainſunduiertzigiſten vnd des Hungeriſchen im Zwayundzwaintzigiſten Jare.

CCXII.

Feldrich IV. trägt die Schlichtung des Zwiſtes über das Sonnenbergiſche Beneficium, der Hochſchule und dem Magiſtrat und dem oberſten Feldhauptmann Tobias von Boskowitz und Czernahora auf.

Linz am 2. Oct. 1492.

Wir Friderich von Goz gnaden Römiſcher Kaiſer — — — Embieten dem Edln vnnſerm lieben getrewn Dobeſchen von Bozkowitz vnnd Tſchernahor vnnſerm obriſten Veldhaubtman vnd anndern vnnſern Reten zu Wienn auch den Erſamen andechtigen weiſen vnnſern beſonderlieben vnnd getrewn dem Rector vnnd Doctoreſen der vier Facultät vnnſerer Vniuerſitet, dem Burgermaiſter Richter vnnd Rate daſelbs zu Wienn vnnſer gnad vnnd alles gut, Als zwiſchen den Erſamen Erbern vnnſern lieben andechtigen Michelen Pawngartner licentiaten geiſtlicher Rechten vnnſern Cappian ains, vnnd Stephan Volig des anndern tails von der dreyr geſtifften Meſs wegen auf der Heiligen Zwelffpoten Altar zu ſannd Stephan daſelbs zu Wienn, die derſelb Pawngartner vnſerer lehenſchafft vnnd der bemelt Stephan des Stiffts daſelbs zu Wienn lehenſchafft zeſein vermainet, etwas Zwittrecht vnnd Irrung ſein, als wir vernemmen, Empfelhen Wir — — daz Ir den benannten Partheyen förderlich tag darum für Ew ſetzet, vnnd benennet Sy vnnd was Sy des berürten Beneficium halben fürbringen werden vnnd zugenieſſen main höret, vnnd welchem in derſelben verhör die beſtimbt Gotsgab Rechtlich zeſein erkannt wirdet, denſelben von vnnſern wegen da bey hannthabet, vnnd von dem andern daran Irrung Zetun nicht geſtattet — — Geben zu Lynnz an Eritag nach ſannd Jheronimen tag anno domini et LXXXXII vnnſers Kaiſertumbs im Ainſunduiertzigiſten (fünfzigiſten?) Jare.

CCXIV.

Constantia, die Meisterinn und das Kloster St. Marien Magdalenens vor dem Schottenthor, verleihet an Georg Egendorffer die Haslische Stiftmesse sammt dazu gehörigen Weingarten vor dem neuen Thurm, dienstbar zur Achazy-Capellen auf St. Stephans Freithof.

Wien den 15. Nov. 1520.

Ich Schwester Constancia Pugklin die zeit Maistrin des Frawn Closter sand Maria Magdalen vor Schottntor zu Wien und Wir der Conventt gemain daselbs Bechennen — — daß der Ehrwirdig Herr weilent Herr Hannß Hesl selig in vnserm Closter ain Mess auf Gotzleichnam Altar gestyfft hat die mit den erwirdigen Briester Herrn Hannsn Pachole von schwäbischn werdt verlichn haben und er uns die gedacht Styfft und Mess — — aus freyen Willen widerum resigniert hat darumb haben wir die bemelt Mess — — dem ersamen Briester Herrn Jörgen Egndorfer von Kremsmünster — — verlichn — — — Und zu der egenanten Styft gehörd ain Weingarttn gelegen vor dem Newen Turm gegen den Klagpawm über, genannt die Gugl, zu nagst der Johanniter Weingarttn davon man jährlich dient — — zu sand Achatzy Cappelln auf sand Stephans Freithof zu Wienn. — — zu rechten Grundienst ꝛc. ꝛc. Mit Urkund des Briefs besiegelt mit unser Maisterin und Conventt Baider anhangunden Insigeln, Gebn zu Wien nach Cristi Gepurd 1520 Jar an sand Leopolds Tag.

CCXIII.

Wolfgang Graf zu St. Georgen und Pösing wünscht den Hausen-Handel auf dem Fischmarkt in Wien in bessern Umtrieb zu bringen und beklagt sich über den geringen Erfolg seines ersten Versuches.

Pösing 29. October 1524.

Ersamer vnnd weyser besunder gunstiger vnsern frewntlichen grues mit gueten willen beuor. Wir haben phinztag vnd freytag

nachst vergangen ettliche stuk hawsen auff guet glük gen wienn auff den mark geschikt wissen wir nicht aus was vrsach wir wenig nutz aus dem kauff gehabt, vnd wolten an zweyfel hie bey vnns so vil gelt daraus gewinen haben. Wie dem ist so schicken wir widerumben bey vnseren gegenburtigen Dyenern ettliche stük versehen vns pesser glük damit zu haben. Ist darauff vnser fleyssig bitt an euch wellet die mit vnseren guet auff den Mark gefurdert haben, als wir vns zu euch gentzlich versehen solt ir auch Im pesten mit sambt anderen ewren mitwanern von wienn emphinden sol mit solicheren fuedrungen oder merern vergleicht werden. Was euch onser Dyenern doneben anzaigen biten wir wellet den — vollen gelauben zw Pösing Sambstag nach Symonis vnnd Jude anno ꝛc. 1524.

CCXVI.

Der päpstliche Nuntius, Paul Verger, erlaubt den Wiener Bischöfen, die Caplaneien an St. Stephans Dom, in Anbetracht ihres großen Verlustes, nicht mehr perpetuirlich, sondern gleich andern Manual-Beneficien zu verleihen.

Wien am 10. Dec. 1535.

Petrus Paulus Vergerius Justinopolitanus Prothonotarius Apostolicus et sanctissimi Domini nostri Pauli Papae tertii, ac sanctae sedis Apostolicae ad Serenissimum Principem ac Dominum Dominum Ferdinandum Romanorum — — Regem, ac singula regnorum ipsius Dominia, Civitates, terras et loca etiam Germaniae Nuntius et Orator cum potestate Legati de Latere. Reuerenn: in Christo Patri Domino Joanni Episcopo Viennensi — — Cum Deuotio tua nobis debite exponi fecerit, quomodo antecessores et forte nonulli alii — — ante tempora sex uel forte septem Capellanias in Ecclesia maiori et nunc Cathedrali ad sanctum Stepha-

num — — erexerint, nolentes — — ut possessores dictarum Capellaniarum singulis septimanis certas Missas legerent, ac coetera diuina officia — — agerent, quodque agros et uineas et reliqua bona non alienarent, sed in debita cultura conseruarent — — nihilominus tamen nonnulli possessores dictorum beneficiorum, domos, agros, uineas — — in perpetuum alienauerint et desolati fuerint — — ita ut dicta beneficia sacerdotem proprium amplius alere non possint — — Nos — — Deuotioni tuae — — ac etiam tuis successoribus — — quotiens capellanias huiusmodi de collatione tua et successorum tuorum Episcoporum Viennensium uacare — — contigerit — — easdem ac singulas Capellanias non in titulum et in perpetuum, sed quemadmodum alia manualia personae idoneae — — conferre — — indulgemus. — — In quorum fidem has praesentes — — Sigilli nostri — — fecimus appensione communiri. Datum Viennae Austriae anno a nativitate Domini Millesimo quingentesimo trigesimo quinto, quarto Idus Decembris. Pontificatus praelibati sanctissimi in Christo patris et Domini nostri Domini Pauli — — Papae tertii Anno Secundo.

CCXVI.

Ferdinand I. bewilligt, nachdem das früher vor dem Kärnthnerthor gestandene Bürgerspital in der ersten türkischen Belagerung ausgebrannt und hernach niedergerissen worden ist, gemeiner Stadt Wien zu einem neuen Bürgerspital das bisher dazu benützte St. Clara Kloster zu Wien.

Wien den 20. Dec. 1539.

Wir Ferdinand von Gotes gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reichs in Germanien zu Hungarn Behaim Dalmatzien, Croatien vnd Slawonien vnd Khunig, Innfant in Hyspanien Erzherzog zu Österreich Herzog zu Burgundi zu Brabant zu Steyr zu Khärnden vnd Krain vnd Marchgrav zu Merhern, zu Luxyenburg in ober vnd unter Schlesien zu Würtemberg vnd Tyeth. Herzog Fürst zu Schwaben. Gefürsteter Grav zu Habspurg zu Tyrol zu Khyburg vnd zu Görtz vnd Landgraf im Elsaß. Marggrav des heiligen Römischen Reichs. zu Burgau in ober und nider Lausnitz. Herr auf der Windisch March zu Portnaw vnd zu Salnis ꝛc. Bekhenen für vns vnsere erben vnd Nachkommen öffentlich mit diesen Brief Als gleichwol die Ersamen Waysen vnser besonder lieb vnd getrewen Burgermaister vnd Rate vnser Stat Wienn vorvil verschinen Jarn vnd nemblich vor der Türkenbelagerung in der Vorstadt vor dem Khärnerthor ain Bürgerspital darinnen die armen prechenhaftigen vnd schwachen Burger, Bürgerin vnd derselben eralten vnd verdorben Diener vnd Dienerin vnd andere Prechenhafftigen kranken levt von den guetern vnd einkhomen so darzue gestifft enthalten worden gehabt. Welches man wie wir bericht ob menschen gedechtnus das Bürgerspital genennt hat. Vnd aber dasselb Bürgerspital in den angeregten greuerlichen des Türkchen gewaltigen Belagerungen vnd vberzugen Erstlich verschienen fünfzehen hundert vnd Newn und zwanzigiste Jars ausgeprennt. Vnd folgends im zwai und dreissigisten jar, gar niedergeworffen vnd gerissen worden, darumben wir dann auf gedachter Burgermaister vnd Rats sonnder vnderthenig ansuechen, auch aus genaden vnd angeborner guetigkeit, so wie yillich zu den Armen Prechen-

hafftigen Lewten tragen. Als Herr vnd Landsfurst genediglich bewilligt vnd zue geben das zu ainem andern Bürger Spital das Closter zu Sannd Clara in Wienn. Nachdem sonst in der Stat kain pesser Gelegenhait gefunden werden mögen. Das auch angeregter Cawff halben Imselben klosster dazumal wenig Closterfrawen vorhanden gewest. Genomen vnd gebraucht. Vnd dieweil gedacht Bürgermaister vnd Rats auf angeregt vnsern genedigist zuelassen vnd Bewilligung dasselb Closster zu Iren Bürger Spital bisher ettlich Jar gebraucht. Vnd wir sy vns glaubwirdig fürbracht nicht ainen klainen klosster zu allen notturft vnd wonnung der Armen krankhen Lewt bisher darein gepessert vnd gepaut haben Sy vns unterthänigklich ersucht vnd gepeten. Daß wir Inen solch Sand Clara klosster als vnnserer vorfordern von Österreich Stifft. Wie dasselb in der Stat mit Mawer umbfangen zu ermelten Ihren Bürgerspital zutransferiren Erblich vnd zu ewige Zeaitten genädigst ervuolgen zu lassen genediglich geruethen Haben wir solch Ihr gehorsamlich vnd vnderthenig Bitt auch das guet Cristenlich werkh so hierinen den Armen Lewten, vnd dem nechsten Cristen Menschen beschiecht. Und demnach mit wolbedachten muet zeitigem Rat vnd rechterwissen Als Herr vnd Landsfürst auch als obrister Vogt vnd Stifftherr ermeltes Clossters gnediglich bewilliget. Thun solches auch hiemit wissentlich in krafft dis Brifs also des gemelter Burgermaister vnd Rat Jezo vnd nun hinfuran khonnfftigklich das besackt Closster zu Sannd Clara mit alle ein vnd zugehörung, wie das mit Mawer, Khirchen ein gemüs Garten, Gründten, Khellern, Pöden vnd allen andern vmbfangenen vnd begriffen vnd von alterher zu demselben Closster in der Stat Wienn gepraucht vnd genutzt worden ist, nichts darin ausgesendet noch aufgenommen, als zu Ihren Bürgerspital geprauchen nemen, vnd in solchen Faal was der Armen Lewt notturft ervordert mit weytern paw daran verrichten vnd damit hanndlen mugen, wie Sy mit obgemeldten vorigen Ihren Burger Spital vor dem Khärnerthor thun, vnd hanndlen hätten mugen an vnnser vnd menigklichs Irrung vnd Hindernuss. Doch Das die Nutz Renntzolle einkommen vnd Stifftungen so vormals den Armen Lewten zu gueten bey dem vorigen Iren Bürgerspital zugehörig gewest vor dem Khärnerthor vnd noch khonnfftigklich durch Testament Erbschaft oder in ander weg. Darzue kommen möchten. nichts weniger bey diesem Spital zu Sannd Clara den armen lewten auch trwlich mitgetaillt vnd guet löblich Ordnung darin-

CCXVI.

Ferdinand I. bewilligt, nachdem das früher vor dem Kärnthnerthor gestandene Bürgerspital in der ersten türkischen Belagerung ausgebrannt und hernach niedergerissen worden ist, gemeiner Stadt Wien zu einem neuen Bürgerspital das bisher dazu benützte St. Clara Kloster zu Wien.

Wien den 20. Dec. 1539.

Wir Ferdinand von Gotes gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reichs in Germanien zu Hungarn Behaim Dalmatzien. Croatien vnd Slawonien vnd Khunig, Infant in Hyspanien Erzherzog zu Österreich Herzog zu Burgundi zu Brabant zu Steyr zu Khärnden vnd Krain vnd Marchgrav zu Merhern, zu Luxyenburg in ober vnd unter Schlesien zu Würtemberg vnd Tyeth. Herzog Fürst zu Schwaben. Gefürsteter Grav zu Habspurg zu Tyrol zu Khyburg vnd zu Görtz vnd Landgraf im Elsaß. Marggrav des heiligen Römischen Reichs. zu Burgau in ober und nider Laufnitz. Herr auf der Windisch March zu Portnaw vnd zu Salnis ꝛc. Bekhenen für vns vnsere erben vnd Nachkommen öffentlich mit diesen Brief Als gleichwol die Erfamen Wayfen vnser besonder lieb vnd getrewen Burgermaister vnd Rate vnser Stat Wienn vorvil verschinen Jarn vnd nemblich vor der Türkenbelagerung in der Vorstadt vor dem Khärnerthor ain Bürgerspital darinnen die armen prechenhaftigen vnd schwachen Burger, Bürgerin vnd derselben eralten vnd verdorben Diener vnd Dienerin vnd andere Prechenhafftigen kranken leyt von den guetern vnd einkhomen so darzue gestifft enthalten worden gehabt. Welches man wie wir bericht ob menschen gedechtnus das Bürgerspital genennt hat. Vnd aber dasselb Bürgerspital in den angeregten greuerlichen des Türkchen gewaltigen Belagerungen vnd vberzugen Erstlich verschienen fünfzehen hundert vnd Newn und zwanzigiste Jars ausgeprennt. Vnd folgends im zwai und dreissigisten jar, gar niedergeworffen vnd gerissen worden, darumben wir dann auf gedachter Burgermaister vnd Rats sonnder vnderthenig ansuechen, auch aus genaden vnd angeborner guetigkeit, so wie pillich zu den Armen Prechen-

hafftigen Lewten tragen. Als Herr vnd Landsfurst genediglich bewilligt vnd zue geben das zu ainem andern Bürger Spital das Closter zu Sannd Clara in Wienn. Nachdem sonst in der Stat kain pesser Gelegenhait gefunden werden mögen. Das auch angeregter Cawff halben Imselben klosster dazumal wenig Closterfrawen vorhanden gewest. Genomen vnd gebraucht. Vnd dieweil gedacht Bürgermaister vnd Rats auf angeregt vnsern genedigist zuelassen vnd Bewilligung dasselb Closster zu Iren Bürger Spital bisher ettlich Jar gebraucht. Vnd wir sy vns glaubwirdig fürbracht nicht ainen klainen klosster zu allen notturft vnd wonung der Armen krankhen Lewt bisher darein gepessert vnd gevaut haben Sy vns unterthänigklich ersucht vnd gepeten. Daß wir Inen solch Sand Clara klosster als vnnserer vorfordern von Österreich Stifft. Wie dasselb in der Stat mit Mawer umbfangen zu ermelten Iren Bürgerspital zutransferiren Erblich vnd zu ewige Zeaitten genädigst ervuolgen zu lassen genediglich geru ethen Haben wir solch Ihr gehorsamlich vnd vnderthenig Bitt auch das guet Cristenlich werkh so hierinen den Armen Lewten, vnd dem nechsten Cristen Menschen beschiecht. Und demnach mit wolbedachten muet zeitigem Rat vnd rechterwissen Als Herr vnd Landsfürst auch als obrister Vogt vnd Stifftherr ermeltes Clossters gnediglich bewilliget. Thun solches auch hiemit wissentlich in krafft dis Brifs also des gemelter Burgermaister vnd Rat Jezo vnd nun hinfuran khonnfftigklich das besackt Closster zu Sannd Clara mit alle ein vnd zugehörung, wie das mit Mawer, Khirchen ein gemüs Garten, Gründten, Khellern, Pöden vnd allen andern vmbfangenen vnd begriffen vnd von alterher zu demselben Closster in der Stat Wienn gepraucht vnd genutzt worden ist, nichts darin ausgesendet noch ausgenommen, als zu Ihren Bürgerspital geprauchen nemen, vnd in solchen Faal was der Armen Lewt notturft ervordert mit weytern paw daran verrichten vnd damit hanndlen mugen, wie Sy mit obgemeldten vorigen Ihren Burger Spital vor dem Khärnerthor thun, vnd hanndlen hätten mugen an vnnser vnd menigklichs Irrung vnd Hindernuss. Doch Das die Nutz Rennt̃olle einkommen vnd Stifftungen so vormals den Armen Lewten zu gueten bey dem vorigen Iren Bürgerspital zugehörig gewest vor dem Khärnerthor vnd noch khonnfftigklich durch Testament Erbschaft oder in ander weg. Darzue kommen möchten. nichts weniger bey diesem Spital zu Sannd Clara den armen lewten auch trwlich mitgetaillt vnd guet löblich Ordnung darin-

CCXVI.

Ferdinand I. bewilligt, nachdem das früher vor dem Kärnthnerthor gestandene Bürgerspital in der ersten türkischen Belagerung ausgebrannt und hernach niedergerissen worden ist, gemeiner Stadt Wien zu einem neuen Bürgerspital das bisher dazu benützte St. Clara Kloster zu Wien.

Wien den 20. Dec. 1539.

Wir Ferdinand von Gotes gnaden Römischer Kunig zu allen Zeiten merer des Reichs in Germanien zu Hungarn Beheim Dalmatien. Croatien vnd Slawonien vnd Khunig, Junfant in Hyspanien Erzherzog zu Österreich Herzog zu Burgundi zu Brabant zu Steyr zu Khärnden vnd Krain vnd Marchgrav zu Merhern, zu Luxyenburg in ober vnd unter Schlesien zu Würtemberg vnd Tyeth. Herzog Fürst zu Schwaben. Gefürsteter Grav zu Habspurg zu Tyrol zu Khyburg vnd zu Görtz vnd Landgraf im Elsaß. Marggrav des heiligen Römischen Reichs. zu Burgau in ober und nider Lausnitz. Herr auf der Windisch March zu Portnaw vnd zu Salnis ꝛc. Bekhenen für vns vnsere erben vnd Nachkommen öffentlich mit diesen Brief Als gleichwol die Ersamen Wayfen vnser besonder lieb vnd getrewen Burgermaister vnd Rate vnser Stat Wienn vorvil verschinen Jarn vnd nemblich vor der Türkenbelagerung in der Vorstadt vor dem Khärnerthor ain Bürgerspital darinnen die armen prechenhaftigen vnd schwachen Burger, Bürgerin vnd derselben eralten vnd verdorben Diener vnd Dienerin vnd andere Prechenhafftigen kranken leyt von den guetern vnd einkhomen so darzue gestifft enthalten worden gehabt. Welches man wie wir bericht ob menschen gedechtnus das Bürgerspital genennt hat. Vnd aber dasselb Bürgerspital in den angeregten greuerlichen des Türkchen gewaltigen Belagerungen vnd vberzugen Erstlich verschienen fünfzehen hundert vnd Newn und zwanzigiste Jars ausgeprennt. Vnd folgends im zwai und dreissigisten jar, gar niedergeworffen vnd gerissen worden, darumben wir dann auf gedachter Burgermaister vnd Rats sonnder vnderthenig ansuechen, auch aus genaden vnd angeborner guetigkeit, so wie pillich zu den Armen Prechen-

hafftigen Lewten tragen. Als Herr vnd Landfurst genediglich bewilligt vnd zue geben das zu ainem andern Bürger Spital das Closter zu Sannd Clara in Wienn. Nachdem sonst in der Stat kain pesser Gelegenhait gefunden werden mögen. Das auch angeregter Cawff halben Imselben klosster dazumal wenig Closterfrawen vorhanden gewest. Genomen vnd gebraucht. Vnd dieweil gedacht Bürgermaister vnd Rats auf angeregt vnsern genedigist zuelassen vnd Bewilligung dasselb Closster zu Iren Bürger Spital bisher ettlich Jar gebraucht. Vnd wir sy vns glaubwirdig fürbracht nicht ainen klainen klosster zu allen notturft vnd wonung der Armen krankhen Lewt bisher darein gepessert vnd gepaut haben Sy vns unterthänigklich ersucht vnd gepeten. Daß wir Inen solch Sand Clara klosster als vnnserer vorfordern von Österreich Stifft. Wie dasselb in der Stat mit Mawer umbfangen zu ermelten Iren Bürgerspital zutransferiren Erblich vnd zu ewige Zeaitten genädigst ervuolgen zu lassen genediglich geru ethen Haben wir solch Ihr gehorsamlich vnd vnderthenig Bitt auch das guet Cristenlich werkh so hierinen den Armen Lewten, vnd dem nechsten Cristen Menschen beschiecht. Und demnach mit wolbedachten muet zeitigem Rat vnd rechterwissen Als Herr vnd Landsfürst auch als obrister Vogt vnd Stifftherr ermeltes Clossters gnediglich bewilliget. Thun solches auch hiemit wissentlich in krafft dis Brifs also des gemelter Burgermaister vnd Rat Jezo vnd nun hinfuran khonnfftigklich das besackt Closster zu Sannd Clara mit alle ein vnd zugehörung, wie das mit Mawer, Khirchen ein gemüs Garten, Gründten, Khellern, Pöden vnd allen andern vmbfangenen vnd begriffen vnd von alterher zu demselben Closster in der Stat Wienn gepraucht vnd genutzt worden ist, nichts darin ausgesendet noch aufgenommen, als zu Ihren Bürgerspital geprauchen nemen, vnd in solchen Saal was der Armen Lewt notturft ervordert mit weytern paw daran verrichten vnd damit hanndlen mugen, wie Sy mit obgemeldten vorigen Ihren Burger Spital vor dem Khärnerthor thun, vnd hanndlen hätten mugen an vnnser vnd menigklichs Irrung vnd Hindernuss. Doch Das die Nutz Renntzolle einkommen vnd Stifftungen so vormals den Armen Lewten zu gueten bey dem vorigen Iren Bürgerspital zugehörig gewest vor dem Khärnerthor vnd noch khonnfftigklich durch Testament Erbschaft oder in ander weg. Darzue kommen möchten. nichts weniger bey diesem Spital zu Sannd Clara den armen lewten auch trwlich mitgetaillt vnd guet löblich Ordnung darin-

nen gehalten, wie Sy dann dem Almechtigen Got darumben antwort, zu geben schuldig sein werden. Und wie zu Inen gar nicht zweyfln wellen, Wie uns dann und darüber als Herrn und Landesfürsten genediges und nottürfftiges einsehen zehaben gepürt. Und gepieten darauf allen und yeden unnsern underthanen Geistlichen und Weltlichen in was wirden stannds oder wesens die sein nymands ausgeschlossen Ernstlich und vesstiglich mit diesem Brif und wellen das Sy vilgemelt Bürgermaister und Rat zu Wien bey dieser unser genedigisten Bewilligung und ewigen gab, Besrüewlich beleiben lassen. Sy darwider mit Dringen oder beschweren noch yemands anndern zethun gestatten in kainerlay wege bey Vermeidung unser schweren Ungnade und straff das maynen wir Ernstlich auch genetiglich und ungenediglich vrkunt dyss unserer khöniglichen Briefs Geben in unser Stat Wienn den zwantzigisten tag des Monats Dezembrs Nach Christi geburt fünfzehen Hundert und im Neynunddreissigsten unserer Reiche des Römischen im Neunten und der andern im Dreyzehenten.

CCXVI.

Ferdinand I. schenkt der Stadt Wien, die seit der türkischen Belagerung öde liegenden Gründe zu St. Johann in Siechenals, dem Stift St. Dorothee gehörig und jene des Klosters St. Niklas vor dem Stubenthor zunächst dem Gottesacker, um darauf Lazarethe und Krankenhäuser, auch einen Freythof herzustellen.

Neustadt den 18. Dec. 1540.

Wir Ferdinand von gottes genaden Römischer Khunig zu allen Zeiten merer des Reichs in Germanien zu Hunngern vnnd Beheim ꝛc. khunig Infannt in Hispanien Ertzhertzog zu Österreich hertzog zu Burgunndy zu Brabanndt zu Steyr kernndten Chrain vnnd Wirttemberg ꝛc. Graue zu Tirol ꝛc. Bekhennen offennlich mit diesem brieue, Alls vnns die Ersamen weysen unnser besonnder lieb vnnd getrew, N. Burgermayster und Rat vnnsser Stat Wienn vnnderthenigclich ersuecht vnnd gebeten, Das wir inen die grünndt, Nemblich den ainen bey Sanndt Johanns in der Siechenals als so öd gestannden,

Vnnd durch Sy in gegenwürtigen geuerlichen leuffen vnd bösen lüfft, das Lasaret, mit schwerem jrem Chosten darauf erbawt worden, so dem Brobst vnnd Conuent zu Sanndt Dorothea zu Wienn zugehörig, Vnnd dann die gründt der Öden Flegkhen bey Sanndt Nicla, die weyll doch dieselben sonst nymber erpawt werden, zuetzeaignen, vnnd Erblich verfolgen zu lassen, genedigclich geruechten, Mit weitterm vnnderthenigisten anzaigen, das Sy vorhabens auf dieselben gründt, etlich gebew, und Lasaret zwgemainer Stat notdurfft vnnd nutz zuuerrichten vnnd zuuolbringen, Haben wir angesehen sölch Jr vnnderthenigist bitt, Vnnd fürnemlich das sonnst sölch Öd grünndt also, on menigclichs nutz vnerpawt steenbeliben, Vnnd demnach vnnd sonnderlich die weill wir aus vnnsers verwalter vnnser Stathalter Ambts Cantzler Regenten vnnd Räten vnnserer Niderösterreichischen Lannde bericht vnns vberschickht vernomen, das auf Jr sonder gethane handlung sich der Brobst von Sandt Dorothea des obbemelten grünndts in der Siechenals bey Sandt Johanns guetwillig begeben, mit wolbedachtem muet zeittigem Rat vnnd Rechter wissen, Als herr vnd Lanndsfürst auch öbrister Vogt vnnd Stifftherr ermelter Clöster, Jnen Bürgermaister vnnd Rath die obgemelten zwen gründt vnnd Flegkhen Nemlich den ainen bey Sanndt Johanns auf der Siechen-als auf Brobst vnnd Conuents zu Sandt Dorothea bewilligung, die wir hiemit auch genedigclich zuelassen, Vnnd dann denn getzirckh des Closters zu Sandt Nicla, vnnd desselben baiderseitten, Wie die durch vnnsers Pawschreibers Gabrieln Frevsingers besichtigung benennt vnnd aufzaigt, vnnd vnns alls herrn vnnd Lanndsfürsten haimgestannden sein, frey Erblich zuegeaigent vnnd gegeben, Thue das auch hiemit wissenntlich in crafft dits briefs, Also das Sy mit erpawung der Lasaret auf angeregt grünndt Jrem gefallen vnnd notturfft nach verfaren mugen on menigclichs Irrung eintrag vnnd hinndernusz, doch die weill der yetzig Gots Ackher vnnser Burgkh vnnd der Stat Wienn vast nahennt ligt, das der vorFleckh des bemeltem Closters zu Sant Nicla zu ainem Gotsz-ackher geordennt und kunfftigilich darzue gebraucht werde, Vnnd gebieten darauf allen und yeden vnnsern vnderthonen Geistlichen vnnd weltlichen in was wirden Standts oder wesens die sein nyemanndts auszgeschlossen Ernnstlich vnnd vesstigilich mit diesem

rinnge halten, auch allda Enere zeitliche handlungen verrichten, oder sonsten unnützen leichtfertigen sachen nachgehen und auswartten, und also allein selbs nichts gutes thun, sondern auch ander leuth, an Ihre gebett und Andacht hochlich und merklich verhindern, und also aus den Betthauß ain gewerbs- und Spacirhauß machen, und derwegen Euch allen und jeden, sich dergleichen Verbottenen unchristlichen ärgerlichen erzaigungen und halten in den Kirchen gänzlich zu enthalten aufgelegt, und befohlen haben. So werden wir aber glaubwürdig erinnert und bericht, daß bemelten Unseren derwegen ausgangenen Mandaten, gar nicht nachkommen und gelebt werde, sondern sich Euer Etlich darwider sowohl als vorganz ungebührlich und ärgerlich, darob wir dann nicht unbillig Ungnädigs mißfallen tragen, halten, und erzeigen sollen. Und dieweil uns aber aus Befelch des Allmächtigen, und erforderung unsers tragenden Kayserlichen und Landesfürstlichen Ambts dergleichen ungebührliche Sachen abzustellen, ine allewege gebühret, uns auch dasselb zugestatten keineswegs gemainet. So gebietten wir Euch allen und Euer jeden hiemit abermahlen mit allen Ernst, und wöllen niemand ausgenohmen, daß Ihr euch hinfüran, unter den Predigen, und wann die Tagzeiten, und andere göttliche Aemtter, Es sey nun in Sanct Stephann Thumb, oder anderen Kirchen gesungen und gelesen werden, des Spatzierens, Ringhaltens, hanthierens, und dergleichen ärgerlichen, und ungebührlichen ertzeigen, und haltens, gänzlichen enthaltet, sondern den gotts dienst, gott den Allmächtigen zu Lob und Ehre und Euren Nächsten zur besserung, mit gebührender rechter andacht beywohnet und auswarthet, und Euer Weltliche händel, geschäft und Spacieren, ausser der Kirchen, und an anderen orten verrichtet, Alles bey vermeidung Euer Jedes ordennlichen obrigkeitsstraf und unser ungnadt. Und damit diesen unseren Generallgebott, desto stattlicher gelebt, und darob gehandlet werde, So bevehlen wir allen und jeden obrigkeiten Geistlichen und Weltlichen, Insonderheit aber unseren Land Marschalckh,

vnnd Andre Rotmayr des äussern Rats Burger daselbst das sy disen Reuersbrieff mit Iren anhangendenk Insigeln — — verferttigt haben — — Geben zu Wienn den Ersten Tag des Monats Apprillis, Nach Christi vnnsers lieben Herrn vnnd Seeligmachers gebürt Funfczehenhundert vnnd Im Sechs viertzigistem Jare.

CCXVIII.

Kaiser Ferdinands I. Mandat wider das Spazierengehen, Ringhalten und andere zeitliche Geschäfte im St. Stephans-Dom und anderen Kirchen zu Wien.

Wien den 13. Nov. 1559.

Wir Ferdinand von Gottes genaden Erwelter Römischer Kaiser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Behaimb, Dallmatien, Croatien und Slavonien ꝛc. König, Infant in Hispanien, Erzherzog zu Oesterreich, Herzog zu Burgund, Steyer, Cärnthen, Crain, und Wirttenberg, grave zu Tyroll ꝛc. Entbieten N. allen und Jeden unseren und unserer geliebten Söhnen Hofgesind, Landleuten, Stadtvolk, auch unserer hohenschull allen alle zuegethanen und Verwandten, und sonst allen andern unseren unterthanen und getreuen, Geistlichen und Weltlichen, was Würden Standes oder Wesens die seien, so Sanct Stephanns Thumb, und andere Kirchen allhie in unserer Stadt Wien besuechen, unser gnad und alles gutes. Wiewohl wir Khunt verschiner Jahren offen Befelch ausgehen lassen darinnen wir Euch genediglich angezeigt und Erinnert, wie Enner etlich sein, welche die Kirchen nicht wie sich gebührt, und wohl gezimtt von Andachts und gebetts halben, besuchen, sondern untern Verkündidigung des heilligen Wort gottes und Vollbringung der göttlichen Aemtter, ärgerlicher weiß in denen Kirchen hin und wieder Spacieren, oder auch sonst hauffen und

ringe halten, auch allda Euere zeitliche handlungen verrichten, oder sonsten unnützen leichtfertigen sachen nachgehen und auswartten, und also allein selbs nichts gutes thun, sondern auch ander leuth, an Ihre gebett und Andacht hochlich und merklich verhindern, und also aus den Betthauß ain gewerb- und Spacirhauß machen, und derwegen Euch allen und jeden, sich dergleichen Verbottenen unchristlichen ärgerlichen erzaigungen und halten in den Kirchen gänzlich zu enthalten aufgelegt, und befohlen haben. So werden wir aber glaubwürdig erinnert und bericht, daß bemelten Unseren derwegen ausgangenen Mandaten, gar nicht nachkommen und gelebt werde, sondern sich Euer Etlich darwider sowohl als vorganz ungebührlich und ärgerlich, darob wir dann nicht unbillig Ungnädigs mißfallen tragen, halten, und erzeigen sollen. Und dieweil uns aber aus Befelch des Allmächtigen, und erforderung unsers tragenden Kayserlichen und Landesfürstlichen Ambts dergleichen ungebührliche Sachen abzustellen, ine allewege gebühret, uns auch dasselb zugestatten keineswegs gemainet. So gebietten wir Euch allen und Euer jeden hiemit abermahlen mit allen Ernst, und wöllen niemand ausgenohmen, daß Ihr euch hinfüran, unter den Predigen, und wann die Tagzeiten, und andere göttliche Aemtter, Es sey nun in Sanct Stephann Thumb, oder anderen Kirchen gesungen und gelesen werden, des Spatzierens, Ringhaltens, hanthierens, und dergleichen ärgerlichen, und ungebührlichen ertzeigen, und haltens, gänzlichen enthaltet, sondern den gotts dienst, gott den Allmächtigen zu Lob und Ehre und Euren Nächsten zur besserung, mit gebührender rechter andacht beywohnet und auswarthet, und Euer Weltliche händel, geschäft und Spacieren, auffer der Kirchen, und an anderen orten verrichtet, Alles bey vermeidung Euer Jedes ordennlichen obrigkeitsstraf und unser ungnadt. Und damit diesen unseren Generallgebott, desto stattlicher gelebt, und darob gehandlet werde, So bevehlen wir allen und jeden obrigkeiten Geistlichen und Weltlichen, Insonderheit aber unseren Land Marschalckh,

Rector, Thumbdechant, Burgermeister, Richter und Rath Unserer Stadt Wien, Ernstlich und Vestiglich mit diesen Brief und wöllen, daß sie ob diesen Unseren Generall gebott Vestiglich haltend, und gegen den Übertrettern so Euer jeden unterworfen, an alle Verschonung mit ernster straf verfahrt, und euch hierinnen keineswegs anderst haltet, als lieb euch, und Euer jeden seye unsere schwere Ungnad und straf zu vermeiden. Das ist unser Ernstlicher willen und Meinung. Geben in unserer Stadt Wien, den dreyzehenden Tag Novembris Anno ꝛc. Im Neun- und Fünfzigisten, Unserer Reiche des Römischen Im Neun und zwaintzigisten und der andern in drey und dreyssigsten.

Ferdinand.

Erklärung der Kupfer des dritten Heftes.

Die Statue des Heilands, der die Erdkugel in der einen Hand trägt, die andere emporhebt, ist eines der vortrefflichen Figürchen, (deren jedes eine Höhe von 15 Zoll hat) von rothem Marmor, welche auf der Gallerie des Grabmahles Kaiser Friedrich IV im Passionschore von St. Stephan stehen. Aus dieser treuen Probe läßt sich die künstlerische Vollendung dieses an Bildwerken so überreichen Denkmahles ermessen, über dessen Gestalt und Künstler im ersten Hefte dieser Denkwürdigkeiten S. 77—83 einige Andeutungen gegeben sind. Selbst Thorwaldsen bewunderte diese herrlichen Bildwerke, die er der besten Zeit des classischen Alterthums würdig erklärte.

Das zweyte Blatt stellt den heil. Papst und Kirchenlehrer Gregorius vor, nach einem der vier Brustbilder von Kirchenlehrern, die an der Kanzelbrüstung von St. Stephan in den fensterähnlichen Nischen angebracht sind, und welche dieselbe treffliche Künstlerhand verrathen, die das Brustbild Pilgrams, des Thurmbaumeisters und Verfertigers der Kanzel und des kleinen Orgelchores, hervorgebracht hat. Die nähere Beschreibung der Kanzel findet man in dem angeführten Hefte S. 86—88.

Die Denkmahle des Bischofhofes.

Die Büste des Annius Verus. — Diese kleine Marmorbüste, aber von vorzüglicher Arbeit, hatte, so wie das nachfolgende egyptische Denkmahl, das wahrscheinlich ein römischer Officier (wie es in unsern Tagen gar wohl mit französischen hätte geschehen können,) von den Gestaden des Nil, von Thebais oder Tentyra oder von der Gränzinsel Elephantine bis an den entgegengesetzten nordischen Reichslimes der Donau verpflanzt haben mag, nach einer alten Überlieferung, den nähmlichen Fundort. Sie soll nähmlich, wie schon im zweyten Hefte Seite 161 gemeldet worden, in jener Gegend ausgegraben worden seyn, die vorzugsweise die Fundgrube rö-

mischer Überreste Vindobonas und seiner Castra stativa der fabianischen Cohorte war, nähmlich von den Höhen des Belvedere herunter, rechts und links vom Canal bis zur Mündung der Wien in die Donau. Sie befinden sich im Bischofhofe, kraft grundherrlichen Rechtes; denn der Ausgrabungsort gehörte zum alten erzbischöflichen Mayerhof an und auf dem Hügel, worauf jetzo ein Theil der Rabengasse steht, vor dem heutigen Carolinenthor. — Ein weiblicher Kopf, den man eine Agrippina nennen könnte, und der Kopf eines lächelnden Fauns, gleichfalls im Bischofhof befindlich, scheinen durchaus nicht antik und nur zufällig mit jenen merkwürdigen Monumenten zusammen gekommen zu seyn. Jene Büste des Annius Verus gewinnt einen ganz besondern Werth durch die Ähnlichkeit mit einer großen Marmorbüste in Rom (Mus. Pio-Clement. Tom. VII. tab. XX. pag. 40. 41.) in welcher Visconti, auf gleichzeitige römische Medaillen gestützt *), das Bildniß des Annius Verus, Sohnes des Kaisers M. Aurel und der Faustina erkannte.

Schon mit dem dritten Jahre seines Alters hatte M. Aurel das geliebte Kind zum Cäsar ernannt, verlor es aber schon im siebenten, wo der Cäsar Annius Verus in Präneste starb, als ihm eine Eitergeschwulst unter dem Ohre war geöffnet worden, im Jahre 170 nach Christi Geburt **).

---

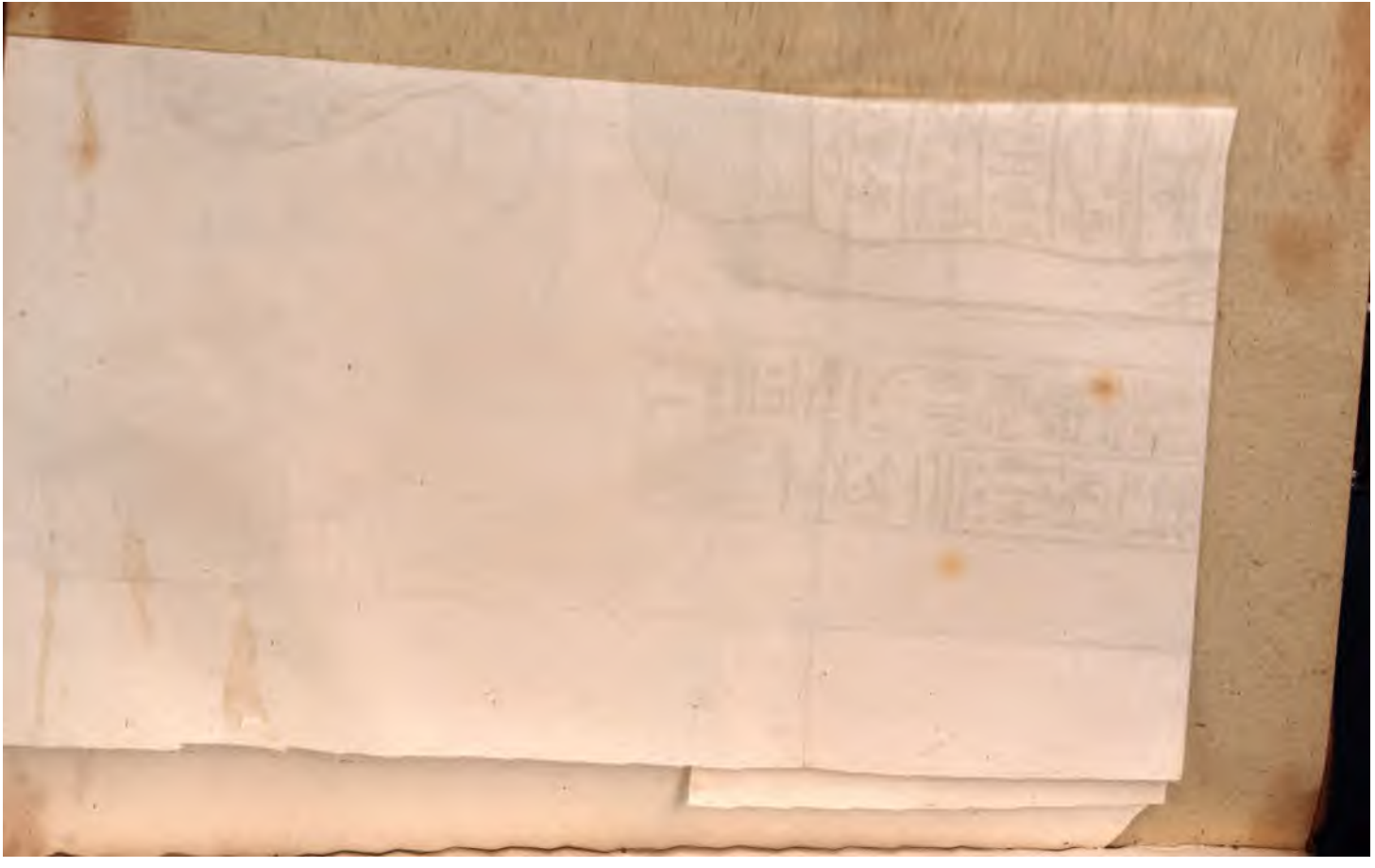
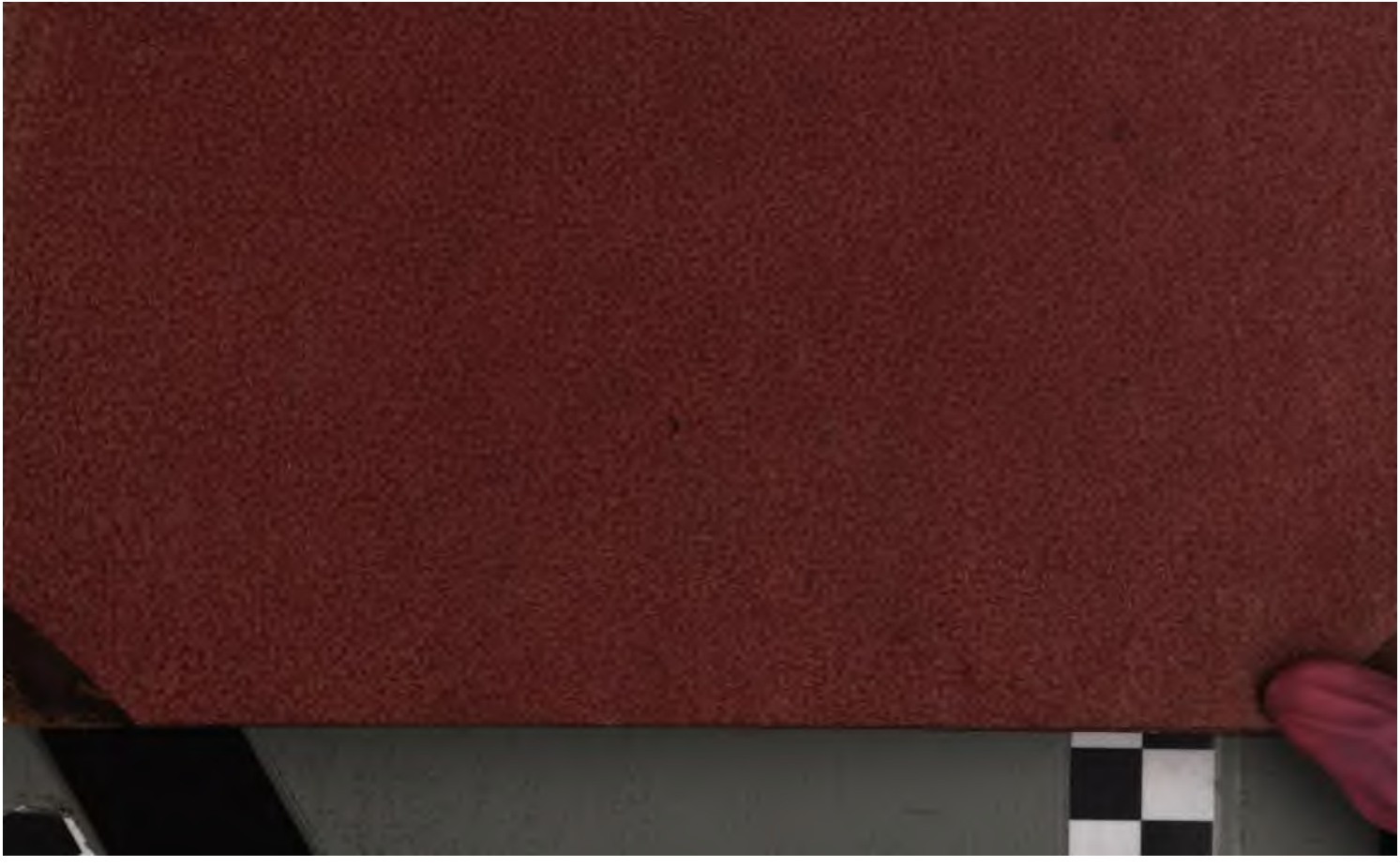
*) Man vergleiche den Medaillon in dem Cimelium Austriacum tom. II. tab. 4. 8. aus der vom Kaiser Carl VI. angekauften Münzsammlung der Karthäuser in Rom, obschon Eckhel in seiner Doctr. Num. vet. VI. pag. 85 gegen die Ächtheit desselben Zweifel erhob, die aber bey einem ähnlichen Stücke in der Pariser Sammlung nach Viscontis Zeugniß gar nicht Statt finden sollen.

**) Es ist überflüssig zu bemerken, welche Bedeutenheit diese Büste auch dadurch erhalte, daß sie sich gerade zu Vindobona fand, mit Carnunt, einem Hauptwaffenplatz Marc Aurels in dem großen Markomanenkriege an dem Ort seines Todes und Leichenbrandes und höchst wahrscheinlich auch der Ausrufung des Commodus als Imperator.

Erklärung der Kupfer.

Eine egyptiſche Paſtophore.

Dieſes egyptiſche Denkmahl aus Syenit Grünſtein, eine hockende weibliche Figur vorſtellend, welche vor ſich her ein Heiligthum hält, wie einen verſchloßenen Kaſten voran, mit einem halberhobenen weiblichen Kopfe verziert, iſt ausgezeichnet durch ſein hohes Alter, durch die Eigenthümlichkeit des Volkes, bey dem es entſtand und die ſich darin ſo beſtimmt ausſpricht: Die Vorſtellung ſelbſt gehört zu den bekannten. In kleinen reich geſchmückten und vergoldeten Käſtchen von Holz, in Geſtalt von Tempeln, trugen die Egypter bey ihren feyerlichen gottesdienſtlichen Auf- und Umzügen, die kleinen Figuren ihrer Gottheiten und deren Symbole zur Schau. Von dem Worte (παστος), womit man dieſe kleinen Behältniſſe und Käſtchen belegte, bekamen die Träger derſelben bey dieſen feſtlichen Gelegenheiten, den Nahmen Paſtophoren, womit wir unſere gegenwärtige Figur bezeichnen. Wir halten die Figur für weiblich, und ſchon bey Visconti (a. a. O. tav. VI. p. 8.) findet ſich eine weibliche Paſtophore.

Wir glauben unſer Denkmahl vor der Zeit der Perſiſchen Eroberung Egyptens, auf jeden Fall vor der Herrſchaft der Ptolomäer in dieſem Lande ſetzen zu müſſen *): die Haare ſind ganz ſo in kurzen Locken gearbeitet, wie man ſie noch jetzt bey den Bewohnern Nubiens vorfindet; die Figur hält in der Rechten das Sinnbild des ſogenannten Nilmeſſers, in der ſehr beſchädigten Linken den Nilſchlüßel. Bemerkenswerth ſind die Sandalen an den Füßen, ganz ſo, wie man ſie, vollkommen erhalten, aus Schilfrohr geflochten, in den Felſengräbern und Pyramiden in Egypten bey den Mumien findet, und in den meiſten Sammlungen egyptiſcher Monumente aufbewahrt.

*) Einige Andeutungen zum Belege dieſer Behauptung findet man in den Scarabées égyptiens figurés du Musée J. R. Vienne 1824. p. 5.